HERMANN KESSLER

Deutsch
FÜR AUSLÄNDER



LEICHTER ANFANG

HERMANN KESSLER

Deutsch
FÜR AUSLÄNDER



LEICHTER ANFANG

Deutsches Sprachlehrbuch mit Schautafeln

empfohlen durch das

Goethe-Institut / München

KESSLERS VERLAG FÜR SPRACHMETHODIK

ESSEN · GEHRBERG 70

Graphische Gestaltung Gerd Bernhard

2. Auflage

Druck: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen (Ruhr)

ZUR EINFÜHRUNG

Das Lehrbuch „Deutsch für Ausländer" ist aus langjähriger Unterrichtsarbeit im Ausland erwachsen und will in seiner neuen Bearbeitung den Deutschunterricht an Ausländer neuzeitlicher und erfolgreicher gestalten. Sein erster Teil „Leichter Anfang" umfaßt die Anfängerstufe und vermittelt mit einem Wortschatz von tausend sorgfältig ausgewählten Wörtern ein abgerundetes Ausdrucksvermögen.

Das Buch ist eine Neufassung und Weiterentwicklung der Methode Alge-Weber. Es bedient sich der einsprachigen, direkten Lehrweise und schaltet die Muttersprache der Schüler aus methodischen Gründen zum Vorteil der Lernenden weitgehend aus. Es baut in einsprachigem Sprechunterricht eine einwandfreie Verständigungsbasis auf und schult dabei durch selbständigen Gebrauch die Sprachwerkzeuge und das Gehör der Schüler. Das Buch kann darum auch von Lehrern benutzt werden, die die Muttersprache ihrer Schüler nicht beherrschen oder eine gemischtsprachige Hörerschaft haben. Der Verfasser konnte z. B. bei seinen verschiedenen Lehraufträgen nicht warten, bis er Arabisch, Chinesisch, Neugriechisch oder Russisch gelernt hatte, und mußte in Thrazien Armenier, Bulgaren, Griechen und Türken gemeinsam unterrichten. Er vermied den Weg über die Muttersprache seiner Schüler selbst dann, wenn er ihn leicht gehen konnte, und lehnte auch den Umweg über eine dritte Sprache ab, der sich manchmal anbot.

Das Lehrbuch schafft eine ausreichende Verständigungsbasis in deutscher Sprache mit Hilfe besonderer Schautafeln und Bilder und sichert durch die streng durchgeführte und logisch verknüpfte dreifache Progression der deutschen Frageformen, der grammatischen Grundregeln und des notwendigsten Wortschatzes die organische Weiterentwicklung des Ausdrucksvermögens. Die Tafeln bieten keine Einzelwörter und Beugungsformen, aus denen Sätze zusammengekittet werden, sondern Wechselglieder im Sinne der modernen Reihenmethodik. Das Klangbild des Satzes ist Gußform und Leitbild für die Einübung einer Sprechgewohnheit. Bilder und Wörter auf den Schautafeln sind dabei nur Hilfen und Stützen der Reproduktion im Sprechunterricht und ermöglichen eine weitgehende Selbsttätigkeit der Lernenden. Der Lehrgang setzt die Lust am eigenen Sprechen und die Freude des vollen Begreifens bei der Schaffung einer ausreichenden Verständigungsgrundlage bewußt über die Freude am Stoffinhalt. Er bleibt damit seinem alten Grundsatz treu, der bewährten Elementarmethode Pestalozzis, die keineswegs nur bescheidenen Forderungen genügt, sondern als sichere Grundlage jedes Sprachunterrichts dienen kann, auch wenn er die höchsten Ziele erstrebt.

Das Lehrbuch wendet sich an Schüler aller Nationalitäten und aller Bildungsgrade, sofern sie unsere lateinische Druckschrift lesen können, und hofft, durch eine einfache und schnellfördernde Lehrweise Lehrern und Schülern in gleicher Weise zu dienen.

Der in der 1. Auflage angekündigte zweite Teil des Unterrichtswerkes ist inzwischen unter dem Titel „Schneller Fortgang" erschienen.

Essen, im Sommer 1954

Hermann Kessler

INHALT

Alle **fett** gedruckten Wörter treten zum erstenmal auf.

* Der Stern bezeichnet Reihenübungen, die in gleicher oder ähnlicher Form frei oder mit Hilfe der Schautafeln oder Bilder gesprochen und geschrieben werden sollen. Acht große, farbige Schautafeln und drei Wandbilder zum Lehrgang sind im gleichen Verlag wie das Buch erschienen. Nähere Angaben auf der dritten Umschlagseite.

Wir sprechen deutsch

(Lehrmittel: Schautafeln eins und zwei)

= **rot** **Das ist rot.**
= **blau** Das ist blau.
= **braun** Das ist braun.

= **gelb** Das ist gelb.
= **grau** Das ist grau.
= **grün** Das ist grün.

Ist das rot? **Ja,** das ist rot.
Ist das braun? Ja, das ist braun.
Ist das gelb? Nein, das ist grau.

Ist das blau? Ja, das ist blau.
Ist das braun? **Nein,** das ist gelb.
Ist das grau? Nein, das ist grün.

Ist das blau? Nein, das ist **nicht** blau, das ist rot.
Ist das braun? Nein, das ist nicht braun, das ist gelb.
Ist das grau? Nein, das ist nicht grau, das ist grün.

*

= **schwarz** Das ist schwarz.
= **weiss** Das ist weiß.
= **bunt** Das ist bunt.

= **hell**rot Das ist hellrot.
= **dunkel**rot Das ist dunkelrot.
= hellblau Das ist hellblau.

Ist das schwarz? Nein, das ist nicht schwarz, das ist weiß.
Ist das weiß? Nein, das ist nicht weiß, das ist schwarz.
Ist das bunt? Nein, das ist nicht bunt, das ist weiß.

Das ist rot. Das ist hellrot. Das ist **auch** rot. Das ist dunkelrot.
Das ist blau. Das ist hellblau. Das ist auch blau. Das ist dunkelblau.

Hellrot **und** (+) dunkelrot, hellblau und dunkelblau, hellbraun und dunkelbraun, hellgelb und dunkelgelb, hellgrün und dunkelgrün, hellgrau und dunkelgrau. Auch hellweiß und dunkelweiß? — Nein, weiß ist **immer** weiß und schwarz immer schwarz.

*



(Grenzen von 1937)

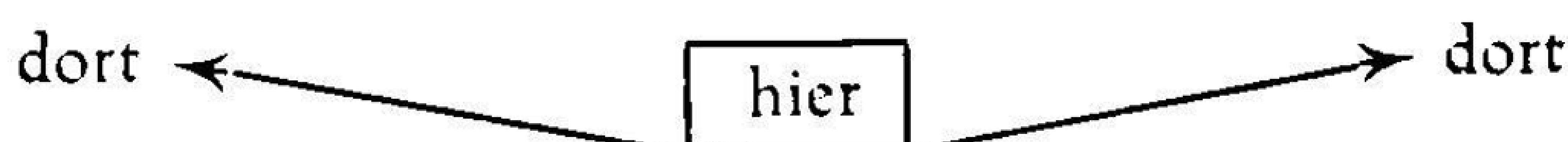
Das ist Berlin. Das ist Paris. Das ist Rom.
Das ist Madrid. Das ist London. Das ist Moskau.

Ist das Berlin? — Ja, das ist Berlin. Ist das Rom? — Ja, das ist Rom. Ist das Madrid? — Nein, das ist Paris. Ist das Moskau? — Nein, das ist London. Ist das Rom? — Nein, das ist **nicht** Rom, das ist Berlin. Ist das Paris? — Nein, das ist **nicht** Paris, **sondern** Madrid. Ist das London? — Nein, das ist nicht London, **sondern** Moskau.

Das ist Deutschland. Das ist England. Das ist Rußland.
Das ist Spanien. Das ist Italien. Das ist Frankreich.

Ist das Deutschland? — Ja, das ist Deutschland. Ist das Spanien? — Nein, das ist nicht Spanien, sondern Italien. Ist das England? — Nein, das ist nicht England, sondern Rußland. Das ist nicht Frankreich, sondern Italien.

Das ist Europa.



Hier ist Deutschland. **Dort** ist Rußland. Hier ist Italien. Dort ist Spanien. Hier ist Frankreich. Dort ist England. Hier ist Deutschland **in** Europa.

wo?

Wo ist Deutschland? — Hier ist Deutschland. Wo ist Berlin? — Hier ist Berlin. Berlin **liegt** (ist) in Deutschland.

Wo ist Italien? — Hier ist Italien. Wo ist Rom? — Hier ist Rom. Rom liegt in Italien.

Wo ist England? — Hier ist England. Wo ist Moskau? — Dort ist Moskau. Moskau liegt nicht in England, sondern in Rußland.

Wo ist Frankreich? — Hier ist Frankreich. Wo ist Madrid? — Dort ist Madrid. Madrid liegt nicht in Frankreich, sondern in Spanien.

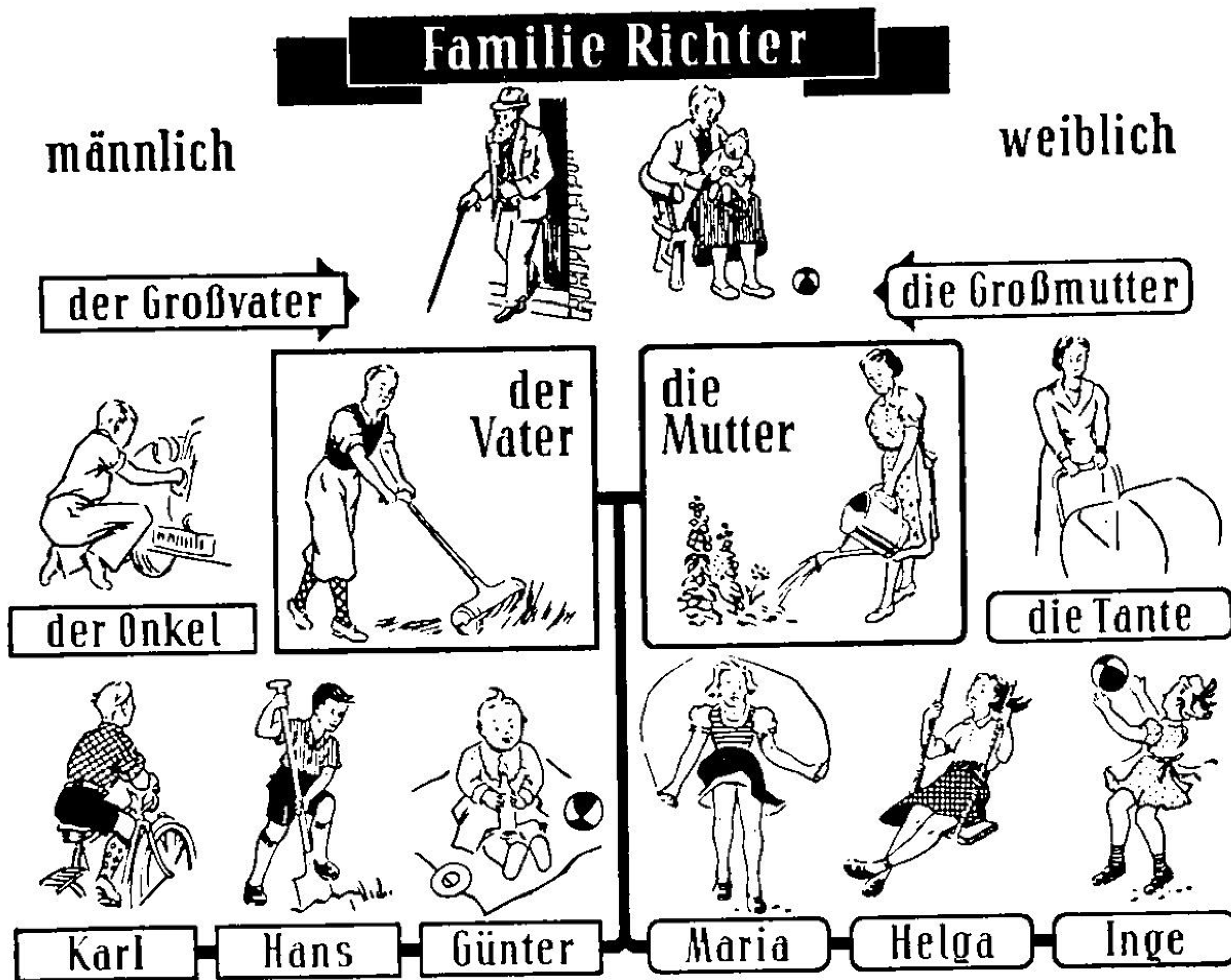
*

Deutschland liegt in Europa. Auch Frankreich liegt in Europa. England auch.

Wir sprechen hier deutsch (**sprechen**). Wir sprechen hier immer deutsch. Schreiben wir hier auch deutsch (**schreiben**)? — Ja, wir schreiben hier auch deutsch. Wir sprechen und schreiben hier immer deutsch.

Frage eins (1): Wer ist das?

(Lehrmittel: Schautafeln eins und zwei und Bild eins)



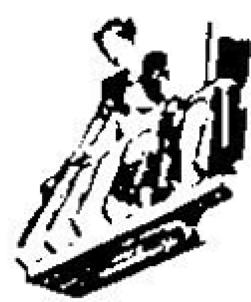
Das ist K a r l. Das ist H a n s. Das ist G ü n t e r.
Das ist M a r i a. Das ist H e l g a. Das ist I n g e.

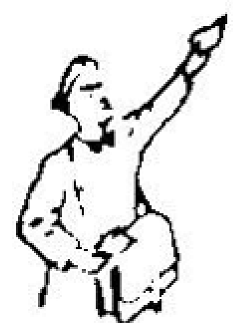
Wer ist das? — Das ist Karl. Wer ist das? — Das ist Günter. Wer ist das? — Das ist Maria. Ist das Helga? — Nein, das ist Inge. Wer ist das? — Das ist Hans. Ist das Hans? — Nein, das ist nicht Hans, sondern Helga.

Das ist **der Vater.** Das ist **die Mutter.** Wer ist das? — Das ist die Mutter. Ist das der Vater? — Ja, das ist der Vater.

Das ist nicht der Vater, sondern **der Großvater.** Der Vater ist hier. Der Großvater ist dort. Ist das die Mutter? — Nein, das ist nicht die Mutter, sondern **die Großmutter.** Hier ist **der Onkel.** Dort ist **die Tante.**

Das ist die Familie Richter (**e Familie**). Der Vater ist **Herr** Richter. Die Mutter ist **Frau** Richter.

Wer ist dort? ⟶  Dort ist **Fräulein** Gertrud.

Und wer ist hier? ⟶  Hier ist Herr Braun.

Guten Morgen, Fräulein Gertrud!	— Guten Morgen, Herr Braun!	(r **Morgen**)
Guten Tag, Karl!	— Guten Tag, Hans!	(r **Tag**)
Guten Abend, Frau Richter!	— Guten Abend, Frl. Gertrud!	(r **Abend**)
Gute Nacht, Vater!	— Gute Nacht, Inge!	(e **Nacht**)
Auf Wiedersehen, Herr Richter!	— Auf Wiedersehen, Fräulein Gertrud!	

Karl, Hans, Günter: **eins, zwei, drei.**
Maria, Helga, Inge: **vier, fünf, sechs.**

1	2	3	4	5	6
Eins,	zwei,	drei,	vier,	fünf,	sechs.
6	5	4	3	2	1
Sechs,	fünf,	vier,	drei,	zwei,	eins.
3	5	1	4	2	6

Der Vater, der Großvater, der Onkel: eins, zwei, drei.
Die Mutter, die Großmutter, die Tante: vier, fünf, sechs.

$$6 + 6 = 12$$

Sechs und sechs ist **zwölf.**

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, **sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf.**
Zwölf, elf, zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins.

Eins und eins ist zwei.

Zwei	und	eins	ist	drei.	Sieben	und	eins	ist	acht.
Drei	und	eins	ist	vier.	Acht	und	eins	ist	neun.
Vier	und	eins	ist	fünf.	Neun	und	eins	ist	zehn.
Fünf	und	eins	ist	sechs.	Zehn	und	eins	ist	elf.
Sechs	und	eins	ist	sieben.	Elf	und	eins	ist	zwölf.

$1 + 2 = 3$	$2 + 2 = 4$	$3 + 3 = 6$
$3 + 2 = 5$	$4 + 2 = 6$	$6 + 3 = 9$
$5 + 2 = 7$	$6 + 2 = 8$	$9 + 3 = 12$
$7 + 2 = 9$	$8 + 2 = 10$	$4 + 4 = 8$
$9 + 2 = 11$	$10 + 2 = 12$	$8 + 4 = 12$

*

Der Vater, der Großvater, der Onkel: „der" ist **männlich.**

Die Mutter, die Großmutter, die Tante: „die" ist **weiblich.**

Der Vater ist männlich. Der Großvater ist auch männlich. Der Vater, der Großvater und der Onkel **sind** männlich.

Die Mutter ist weiblich. Die Großmutter ist auch weiblich. Die Mutter, die Großmutter und die Tante sind weiblich.

Karl, Hans und Günter sind männlich. Maria, Helga und Inge sind weiblich.

„Hans, ist der Vater dort?" — „Ja, **er** ist hier."
„Helga, ist der Onkel dort?" — „Nein, er ist nicht hier." *

„er", das ist der Vater oder der Onkel, „er" ist männlich.

„Wo ist die Mutter, Karl?" — „Dort ist **sie.**"
„Wo ist die Großmutter, Maria?" — „Hier ist sie." *

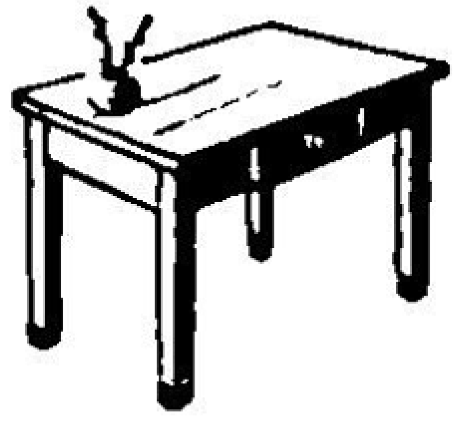
„sie", das ist die Mutter oder die Großmutter, „sie" ist weiblich.

„Fräulein Gertrud, ist Karl hier?" — „Nein, er ist nicht hier." — „Und Helga?" — „Sie ist auch nicht hier." — „Wo ist die Großmutter?" — „Hier ist sie. Sie ist immer hier." — „Der Großvater auch?" — „Nein, nicht immer."

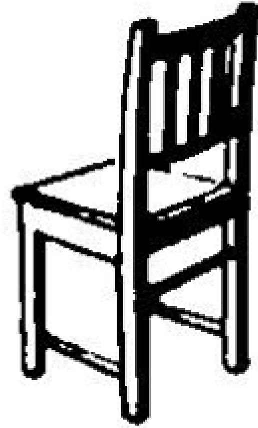
Wir sprechen und schreiben: Wer ist das? Das ist eine Frage (**e Frage**).

Frage zwei (2): Was ist das?

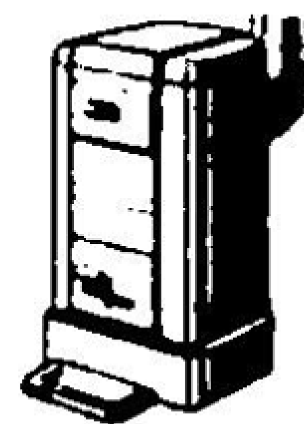
(Lehrmittel: Schautafeln eins und zwei)



Das ist
der Tisch.

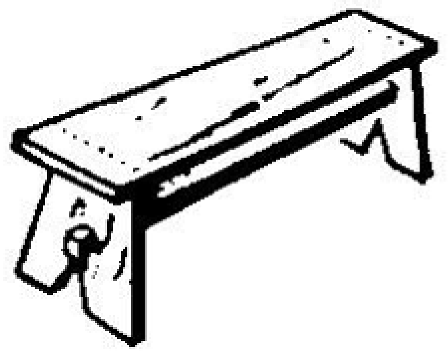


Das ist
der Stuhl.

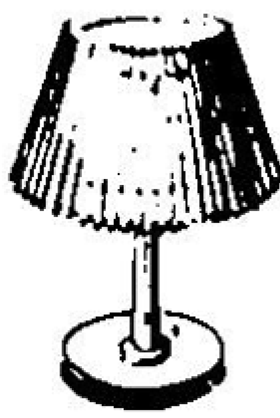


Das ist
der Ofen.

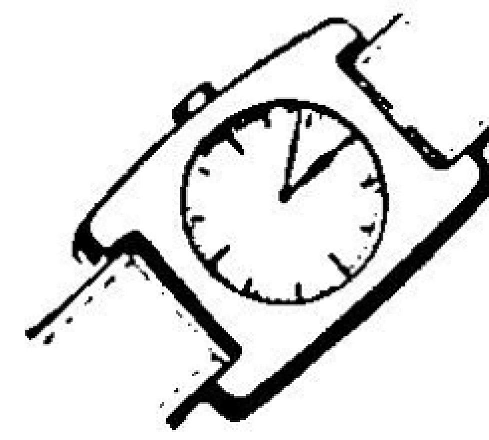
Ist das der Tisch? — Ja, — — — —. Ist das der Ofen? — Nein, — — nicht — —, sondern der Stuhl. Der Tisch ist braun. Der Stuhl ist auch braun. Der Ofen ist schwarz. Ist der Tisch blau? — Nein, — — — nicht —, sondern braun. Ist der Ofen weiß? — Nein, — — — schwarz.



Das ist
die Bank.

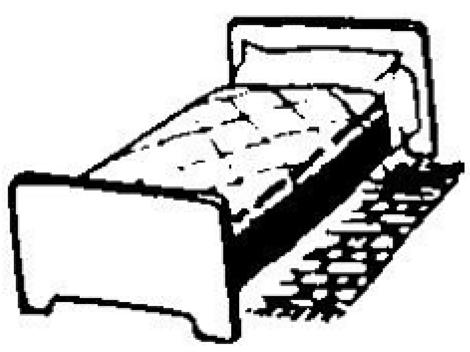


Das ist
die Lampe.



Das ist
die Uhr.

Ist das die Bank? — Ja, — — — —. Ist das die Uhr? — Nein, — — nicht — — son- die Lampe. Die Bank ist gelb. Die Lampe ist grün und weiß. Die Uhr ist schwarz und weiß. Ist die Lampe schwarz? — Nein, — — — nicht —, sondern grün und weiß.



Das ist
das Bett.



Das ist
das Buch.



Das ist
das Bild.

Ist das das Bett? — Nein, — — nicht — —, sondern das Buch. Ist das das Bild? — Ja, — — — —. Das Buch ist rot und weiß. Das Bett ist dunkelbraun. Das Bild ist bunt. Ist das Buch auch bunt? — Nein, — — — nicht —, sondern rot und weiß. *

Das ist **ein** Tisch. Das ist e i n Stuhl. Das ist e i n Ofen.
Was ist das? — Das ist ein Tisch. Der Tisch ist braun. Was ist das? — Das ist ein Stuhl. Der Stuhl ist auch braun. Das ist ein Ofen. Der Ofen ist schwarz.

„D e r" und „e i n" sind männlich.

Das ist **eine** Bank? Das ist e i n e Lampe. Das ist e i n e Uhr.
Was ist das? — Das ist eine Bank. Die Bank ist gelb. Das ist eine Lampe. Die Lampe ist grün und weiß. Das ist eine Uhr. Die Uhr ist schwarz und weiß.

„D i e" und „e i n e" sind weiblich.

Das ist **ein** Bett. Das ist e i n Buch. Das ist e i n Bild.
Was ist das? — Das ist ein Bett. Das Bett ist dunkelbraun. Das ist ein Buch. Das Buch ist rot und weiß. Das ist ein Bild. Ein Bild ist bunt **oder** schwarzweiß. *

„D a s" und „e i n" sind **sächlich.**

Was ist das? — Das ist ein Tisch (männlich). Das ist eine Bank (weiblich). Das ist ein Bett (sächlich). Das ist ein Stuhl (m). Das ist eine Lampe (w). Das ist ein Buch (s). Das ist ein Ofen (m). Das ist eine Uhr (w). Das ist ein Bild (s).

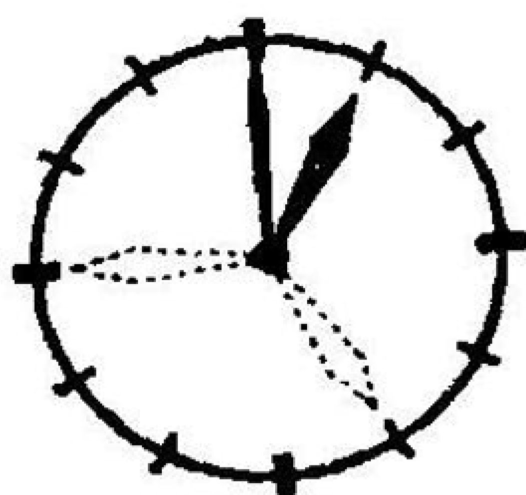
Hier ist ein Stuhl.	Das ist **mein** Stuhl.
Dort ist eine Uhr.	Hier ist **meine** Uhr.
Das ist ein Buch.	Das ist **mein** Buch.

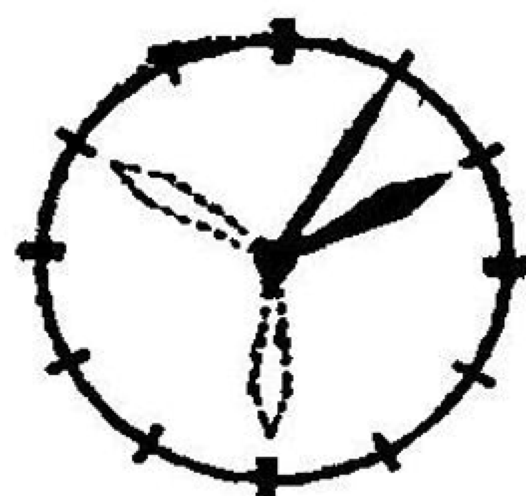
männlich: Das ist mein Tisch, mein Ofen, — Stuhl, — Vater, — Onkel.

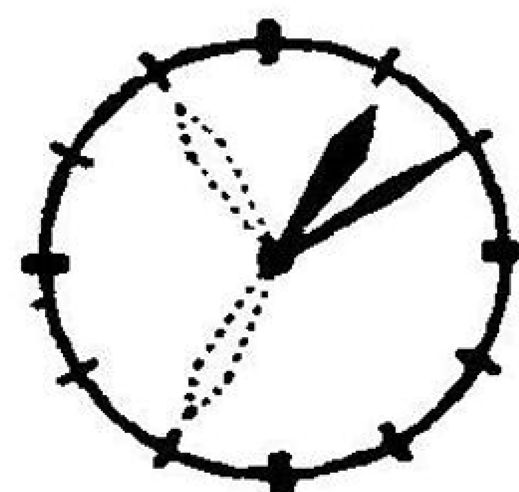
weiblich: Hier ist meine Lampe, meine Bank, — Uhr, — Mutter, — Tante.

sächlich: Wo ist mein Bild? mein Bett? mein Buch? — Hier ist **es.**

„e s" das ist das Bild, das Bett oder das Buch, „e s" ist sächlich.







Wieviel Uhr ist es?	Wieviel Uhr ist es?	Wieviel Uhr ist es?
Es ist ein Uhr.	Es ist zwei Uhr fünf.	Es ist ein Uhr zehn.
„ „ fünf „ .	„ „ sechs „ „ .	„ „ sieben „ „ .
„ „ neun „ .	„ „ zehn „ „ .	„ „ elf „ „ . *
Es ist 3 Uhr 5.	Es ist 3 Uhr 10.	Es ist 3 Uhr 15. **(fünfzehn).**
Es ist 4 Uhr 15.	Es ist 8 Uhr 15.	Es ist 12 Uhr 15.

Zehn und drei ist dreizehn.	Zehn und sieben ist siebzehn. (!)
Zehn und vier ist vierzehn.	Zehn und acht ist achtzehn.
Zehn und fünf ist fünfzehn.	Zehn und neun ist neunzehn.
Zehn und sechs ist sechzehn. (!)	Zehn und zehn **ist zwanzig.**

(sechzehn, nicht sech[s]zehn! siebzehn, nicht sieb[en]zehn!)

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig.
20 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

Wieviel Uhr ist es?

Es ist vier Uhr zwanzig. Es ist 7 Uhr 20, 10 Uhr 20, 5 Uhr 20, 1 Uhr 20.

Zwanzig und zehn ist **dreißig.**

Es ist zwei Uhr dreißig. Es ist 6 Uhr 30, 11 Uhr 30, 9 Uhr 30, 3 Uhr 30.

Dreißig und zehn ist **vierzig.**

Es ist acht Uhr vierzig. Es ist 4 Uhr 40, 12 Uhr 40, 5 Uhr 40, 2 Uhr 40.

Vierzig und zehn ist **fünfzig.**

Es ist ein Uhr fünfzig. Es ist 3 Uhr 50, 10 Uhr 50, 8 Uhr 50, 6 Uhr 50.

Wieviel Uhr ist es?

Es ist 2 Uhr 10, 2 Uhr 20, 2 Uhr 30, 2 Uhr 40, 2 Uhr 50, 3 Uhr.

Es ist 3 Uhr 5, 3 Uhr 10, 3 Uhr 15, 3 Uhr 20, 3 Uhr 25 **(fünfundzwanzig)**, 3 Uhr 30, 3 Uhr 35 **(fünfunddreißig)**, 3 Uhr 40, 3 Uhr 45 **(fündundvierzig)**, 3 Uhr 50, 3 Uhr 55 **(fünfundfünfzig)**, 4 Uhr. *

Guten Morgen, Frl. Gertrud! Wieviel Uhr ist es, **bitte?**" — „Es ist fünf Uhr fünfzehn." — „**Danke**! Auf Wiedersehen!

„Guten Tag, Herr Richter! Wieviel Uhr ist es, bitte?" — „Es ist sieben Uhr fünfundzwanzig." — „Danke! Auf Wiedersehen!" *

Frage drei (3): Was macht er?

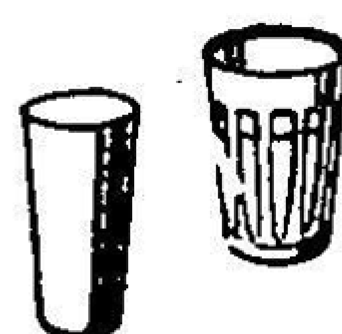
(Lehrmittel: Schautafeln drei und vier)



Bier
Kaffee



Wein
Tee



Wasser
Milch

Ich trinke Bier. Ich trinke ein Glas Bier (**s Glas**). Ich trinke auch Wein. Ich trinke ein Glas Wein. Ich trinke ein Glas Weißwein oder ein Glas Rotwein.

Wir trinken Wein. Wir trinken Rotwein und Weißwein. Trinken wir auch Bier? — Ja, wir trinken auch Bier. Auch Wasser? — Ja, wir trinken auch ein Glas Wasser.

Er trinkt Kaffee. Wer? — Herr Richter trinkt Kaffee. Er trinkt eine Tasse Kaffee (**e Tasse**). Er trinkt auch Tee. Er trinkt eine Tasse Kaffee oder eine Tasse Tee.

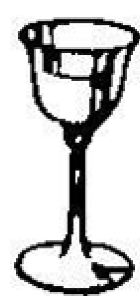
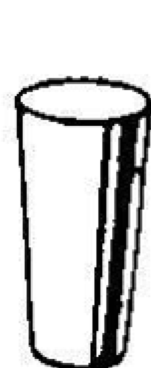
Sie trinken Kaffee. Wer? — Herr und Frau Richter trinken Kaffee. Sie trinken Kaffee **mit** Milch. Trinken sie auch Tee mit Milch? — Ja, sie trinken auch Tee mit Milch.

„**Du trinkst** meine Milch, Inge!" — „Nein, Hans, das ist m e i n e Milch. D e i n Glas ist dort (**dein**)!" — „Mutter, trinkst du Kaffee mit Milch und Zucker (**r Zucker**)?" — „Nein, Tee mit Milch und Zucker."

„**Ihr trinkt** hier Tee, Maria und Helga. Ihr trinkt hier mit Karl Tee. Trinkt ihr Tee mit Zucker?" — „Ja, mit Milch und Zucker, bitte!" — Trinkt ihr auch ein Glas Wasser?" — „Nein, danke."

*

trinken

ich trinke		Bier	Ich trinke ein Glas Bier oder ein Glas Wasser.
du trinkst		Kaffee	Du trinkst eine Tasse Kaffee oder eine Tasse Tee.
ihr trinkt		Tee	Er trinkt ein Glas Rotwein oder ein Glas Weißwein.
wir trinken		Wein	Wir trinken eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker.
ihr trinkt		Wasser	Ihr trinkt eine Tasse Tee mit Milch und Zucker.
sie trinken		Milch	Sie trinken Kaffee und Tee immer mit Milch und Zucker. *

Trinke ich Bier?
Trinken wir Tee?

Trinkst du Wein?
Trinkt ihr Milch?

Trinkt er Wasser?
Trinken sie Kaffee?

Wer trinkt Kaffee? — Frau Richter trinkt Kaffee. Die Mutter trinkt —. Der . . .
Was trinkst du? — Ich trinke Bier. Ich trinke Wein. Ich trinke —. Ich . . . *

Karl sagt (**sagen**): „Ich spiele **Violine.** Ich spiele **Fußball.** Ich spiele auch **Karten.**“ Er sagt: „Ich spiele nicht **Klavier.** Ich spiele nicht **Flöte.** Ich spiele auch nicht **Tennis.**“

Fräulein Gertrud sagt: „Ich spiele . Ich spiele . Ich spiele auch .“ Sie sagt: „Ich spiele nicht . Ich spiele nicht . Ich spiele auch nicht .“

spielen

ich spiele	Violine	Ich spiele nicht Violine, sondern Klavier.
du spiel**st**	Klavier	Du spielst nicht Klavier, sondern Flöte.
er spiel**t**	Flöte	Er spielt nicht Flöte, sondern Tennis.
wir spiel**en**	Tennis	Wir spielen nicht Tennis, sondern Fußball.
ihr spiel**t**	Fußball	Ihr spielt nicht Fußball, sondern Karten.
sie spiel**en**	Karten	Sie spielen nicht Karten, sondern Fußball.

*



Spielst du Fußball, Karl? ↔ Spielen Sie Fußball, Herr Richter?
Spielst du Tennis, Maria? ↔ Spielen Sie Tennis, Frau Richter?
Spielst du Karten, Hans? ↔ Spielen Sie Karten, Fräulein Richter?

Mit Herr, Frau und Fräulein sagen wir nicht „du“, sondern immer „Sie“.

Karl und Hans spielen Tischtennis. „Spielst du auch Tischtennis, Maria?“ — „Nein, ich nicht.“
Maria spielt mit Helga Handball. „Spielen Sie auch Handball, Frl. Gertrud?“ — „Nein, danke!“
(**e Hand** < r Handball, **r Fuß** < r Fußball)

Tischtennis

Handball

gehen		**kommen**	
ich gehe ⟶	**nach** Berlin	ich komme ⟵	**von** Rom
du gehst ⟶	nach Paris	du kommst ⟵	von Wien
er geht ⟶	nach London	er kommt ⟵	von Frankfurt
wir gehen ⟶	nach Amerika	wir kommen ⟵	von Spanien
ihr geht ⟶	nach Afrika	ihr kommt ⟵	von Deutschland
sie gehen ⟶	nach Australien	sie kommen ⟵	von Japan

*

ich geh - du geh - - er geh - wir geh - - ihr geh - sie geh - -
ich komm - du komm - - er komm - wir komm - - ihr komm - sie komm - -

Karl sagt: „Wir schreiben deutsch. Wir schreiben hier immer deutsch."

s c h r e i b e n

ich **schreibe** deutsch
du **schreibst** auch deutsch
er **schreibt** immer deutsch
wir **schreiben** nach Berlin
ihr **schreibt** von Berlin
sie **schreiben** nach Amerika

Maria sagt: „Der Zucker ist nicht hier. Ich gehe und bringe Zucker (**bringen**)."

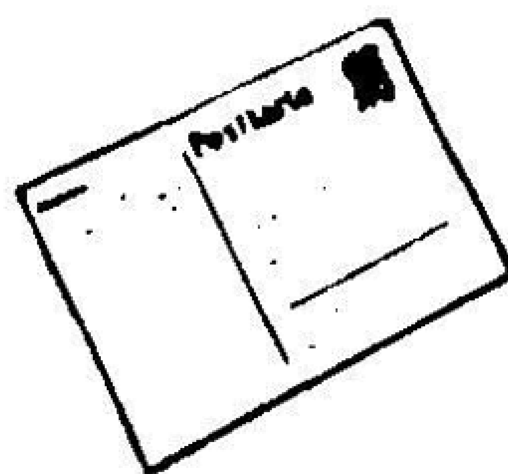
b r i n g e n

ich **bringe** ein Glas Wasser
du **bringst** eine Tasse Tee
er **bringt** eine Tasse Kaffee
wir **bringen** Bier und Wein
ihr **bringt** Milch und Zucker
sie **bringen** Tee mit Milch und Zucker

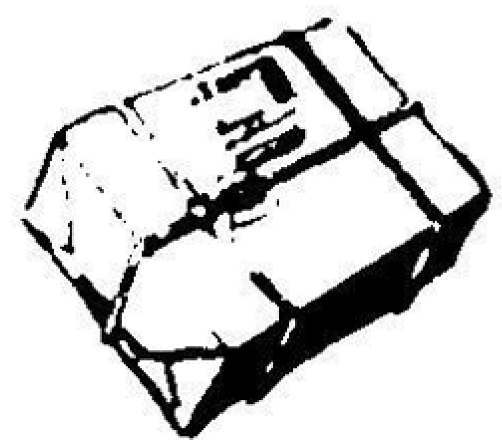
ich bring - du bring - - er bring - wir bring - - ihr bring - sie bring - -



← **wohin?** →



→ **woher?** ←



r Brief **e Karte** **s Paket**

„Wohin geht dein Brief, Karl?"
„Mein Brief geht nach Berlin."
„Wohin geht deine Karte, Helga?"
„Meine — — — Wien."
„Wohin geht dein Paket, Onkel Franz?"
„Mein — — — Afrika."

„Woher kommt dein Brief, Maria?"
„Mein Brief kommt von Frankfurt."
„Woher kommt deine Karte, Hans?"
„Meine — — — H a m b u r g."
„Woher kommt dein Paket, Tante Maria?" — „Mein — — — Amerika." *

dein ←——→ Ihr

„Wohin geht dein Vater, Günter?" ↔ „Wohin geht Ihr Vater, Herr Braun?"
„Woher kommt deine Tante, Karl?" ↔ „Woher kommt Ihre Tante, Frau Braun?"
„Wo ist dein Großvater, Helga?" ↔ „Wo ist Ihr Onkel, Fräulein Braun?" *

Mit Herr, Frau und Fräulein sagen wir nicht „dein(e)", sondern „Ihr(e)".

„Was machst du dort, Hans?" — „Ich mache ein Paket für Tante Maria (**machen**)."

Was mache ich hier?
Was machst du in Wien?
Was macht er in Frankfurt?

Was machen wir in Frankreich?
Was macht ihr in Amerika?
Was machen sie in Afrika?

ich mach - du mach - - er mach - wir mach - - ihr mach - sie mach - -

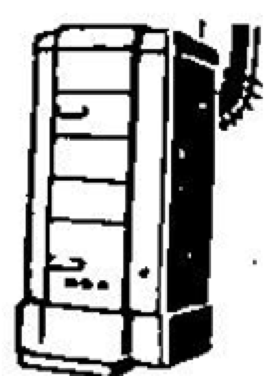
Frl. Gertrud kommt und bringt Kaffee, Milch und Zucker für die Familie Richter (**für**). Sie sagt: „Günter, hier ist dein Glas. Du trinkst Milch! Du auch, Inge! Was trinkst du, Helga?" — „Kaffee, bitte!" — „Mit Milch und Zucker?" — „Ja, bitte!" „Und du, Maria?" — „Kaffee mit Zucker, bitte!" — „Auch Milch?" — „Danke, nein!" — „Und ihr, Karl und Hans, was trinkt ihr?" — „Kaffee, bitte!" — „Auch Milch und Zucker?" — „Danke, nein", sagt Hans. — „Bitte, Milch", sagt Karl.

„Trinken Sie auch eine Tasse Kaffee, Frau Richter?" — „Nein, bringen Sie mir, bitte, eine Tasse Tee (**mir**)!" — „Und was trinken Sie, Herr Richter?" — „Ich trinke auch Tee." — Fräulein Gertrud geht und bringt Tee. Frau Richter sagt: „Fräulein Gertrud, gehen Sie und trinken Sie auch Kaffee oder Tee!"

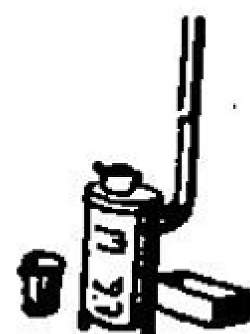
14/6

Frage vier (4): Wie ist das?

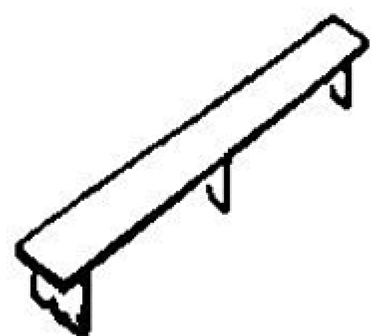
(Lehrmittel: Schautafel fünf)



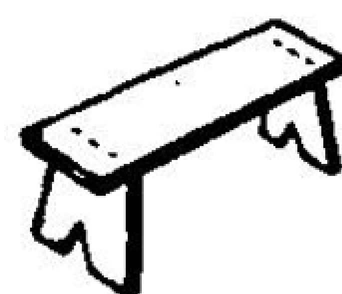
←der (1.) erste **GROSS-klein** der (2.) zweite→



Hier ist der **erste** Ofen. Dort ist der **zweite** Ofen. Der erste Ofen ist **groß.** Der zweite ist **klein.** Nicht groß ist klein. Ein Paket ist groß oder klein. Günter ist klein. Karl ist groß. Der Vater und der Großvater sind groß.



←die (1.) erste **lang-kurz** die (2.) zweite→



Die erste Bank ist **lang. Wie** ist die zweite? — Die zweite Bank ist kurz. Nicht lang ist kurz. Mein Bett ist lang. Es ist zwei Meter (2 m) lang (s M e t e r). Ein Meter ist lang. Ein Zentimeter ist kurz (s Z e n t i m e t e r).



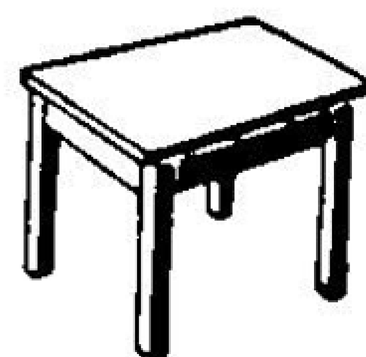
←das (1.) erste **dick-dünn** das (2.) zweite→



Das erste Buch ist **dick.** Das zweite ist nicht dick, sondern **dünn.** Hier ist Papier **(s Papier).** Wie ist das Papier? — Das Papier ist dünn. Ist das Papier immer dünn? — Nein, das Papier ist dünn oder dick.



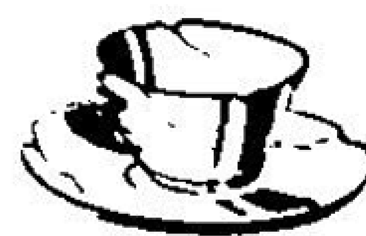
←der (1.) erste **rund-eckig** der (2.) zweite→



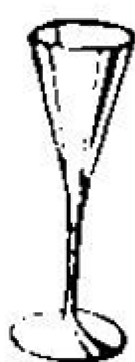
Der erste Tisch ist **rund.** Der zweite ist nicht rund, sondern **eckig.** Er ist viereckig (□ = **viereckig**), nicht dreieckig (△ = **dreieckig**). Das Bett ist auch viereckig. Meine Uhr ist sechseckig. Der Fußball ist rund.



←die (1.) erste **gut-schlecht** die (2.) zweite→



Die erste Tasse ist **gut.** Die zweite ist **schlecht.** Meine Uhr ist schlecht und geht schlecht. „Wie geht deine Uhr, Karl?" — „Sie geht gut." — „Und Ihre, Frl. Gertrud?" — „Auch gut." „Wer ist gut?" — „Die Mutter ist gut."



←das (1.) erste **hoch-niedrig** das (2.) zweite→



Das erste Glas ist **hoch.** Das zweite ist nicht hoch, sondern **niedrig.** Hier **hängt** ein Bild **(hängen).** Es hängt hoch. Das zweite Bild hängt niedrig. Eine Lampe hängt hoch oder niedrig. Ein Tisch oder ein Stuhl sind hoch oder niedrig.

Das ist Herr F i s c h e r. Er sagt: „Hier sind ein Schwamm, eine Tafel und ein Tuch (**r Schwamm, e Tafel, s Tuch**). Der Schwamm ist dick, nicht dünn. Er ist gut, nicht —. Die Tafel ist groß, nicht —. Sie ist eckig, nicht —. Das Tuch ist dünn, nicht —. Es ist klein, nicht —.“ Herr Fischer schreibt: Das Tuch, das Handtuch, das Tischtuch, das Bettuch, das Taschentuch (**s Taschentuch**) und sagt: „Das Bettuch, das Tischtuch und das Handtuch sind nicht hier. Das Bettuch ist weiß und groß, das Tischtuch ist weiß oder bunt und das Handtuch auch. Mein Handtuch ist weiß mit rot. Wie ist dein Handtuch, D i e t e r ?“ — „Es ist weiß.“ — „Und dein Taschentuch?“ — „Auch weiß.“ — „Wo ist dein Taschentuch, Hans?“ — „Hier ist es. Es ist nicht weiß, sondern grau.“ — „Nein, s c h m u t z i g ist es, nicht grau“, sagt Dieter (**schmutzig**).



„Hier sind ein Federhalter, eine Feder und ein Lineal“, sagt Herr Fischer (**r Federhalter, e Feder, s Lineal**). „Der Federhalter ist lang, nicht —. Er ist rund, nicht —. Die Feder ist dünn, nicht —. Sie ist gut, nicht —. Das Lineal ist lang, nicht —. Es ist dünn, nicht —. Wie ist mein Federhalter?“ — „Ihr Federhalter ist gut, nicht —.“ „Wie ist meine Tafel?“ — „Ihre Tafel ist eckig, nicht —.“ „Und mein Lineal?“ — „Ihr Lineal ist lang, nicht —.“

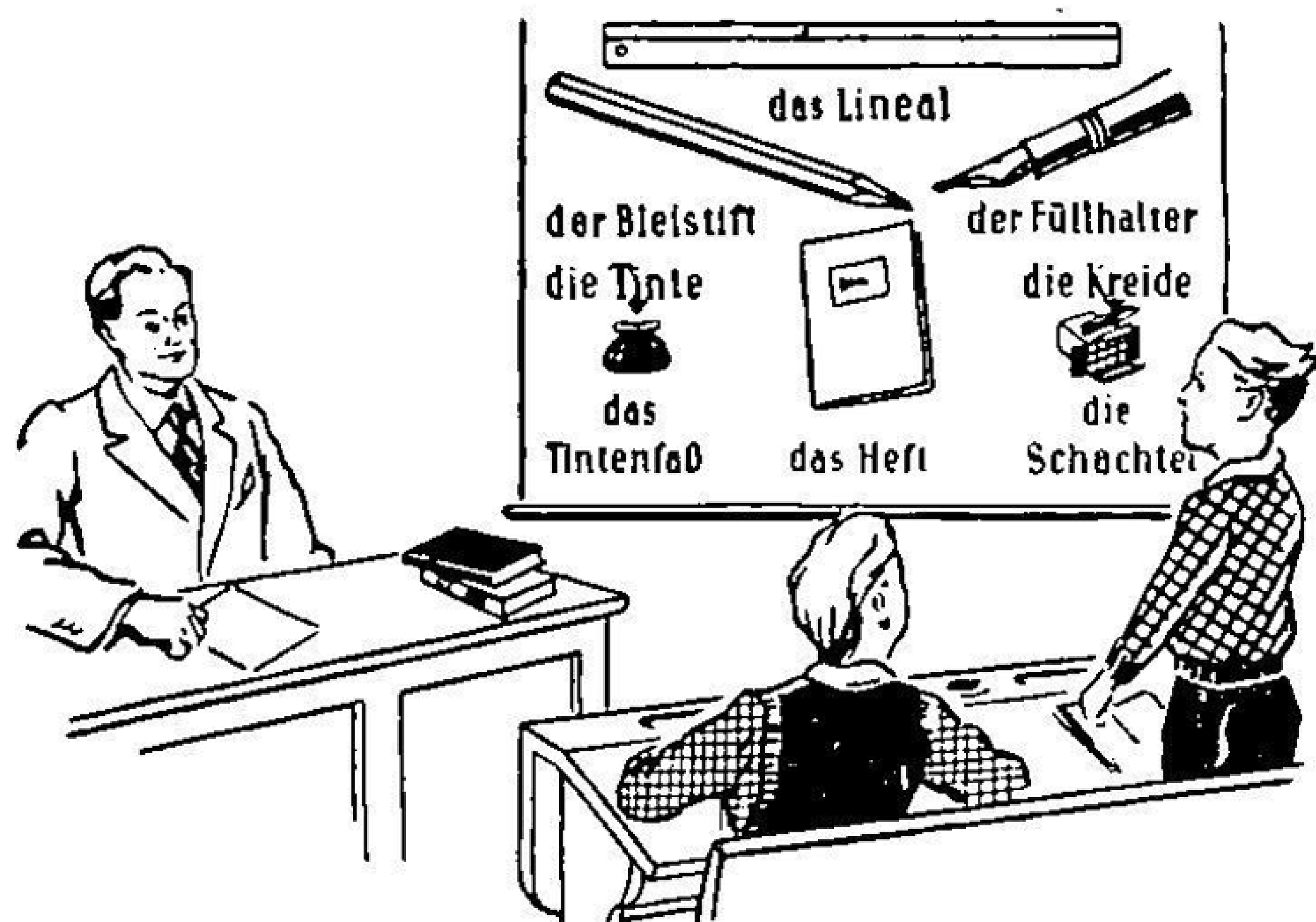
*

Hier sind Hans und Dieter. Dieter sagt: „**Der Bleistift** dort ist lang und rund. Mein Bleistift hier ist kurz und eckig. Dein Bleistift, Hans, ist nicht eckig, sondern —.

Die Tinte dort ist schwarz und gut. Meine Tinte hier ist dunkelblau und schlecht. Deine Tinte, Hans, ist nicht schlecht, sondern —.

Das Tintenfaß dort ist rund und niedrig. Mein Tintenfaß hier ist eckig und niedrig. Dein Tintenfaß, Hans, ist nicht niedrig, sondern —.“

*



„**Der Füllhalter** dort“, sagt Dieter, „ist schwarz und lang. Mein Füllhalter hier ist braun und lang. Ihr Füllhalter, Herr Fischer, ist nicht lang, sondern —.

Die Kreide dort ist viereckig und kurz. Meine Kreide hier ist rund und lang. Ihre Kreide, Herr Fischer, ist nicht rund, sondern —.

Das Heft dort ist dünn und groß. Mein Heft hier ist dick und klein. Ihr Heft, Herr Fischer, ist nicht dick, sondern —.“

*

„Hier ist eine Schachtel (**e Schachtel**). Das ist eine Schachtel mit Kreide“, sagt Herr Fischer. „Die Kreide macht die Schachtel schmutzig. Sie macht auch meine Hand schmutzig. Mein Taschentuch macht meine Hand sauber (**sauber** = nicht schmutzig).“ — „Dein Taschentuch, Hans, macht deine Hand nicht sauber“, sagt Dieter.

1 Meter = 1 m, 1 Zentimeter = 1 cm, 1 Millimeter = 1 mm, 1 Kilometer = 1 km.

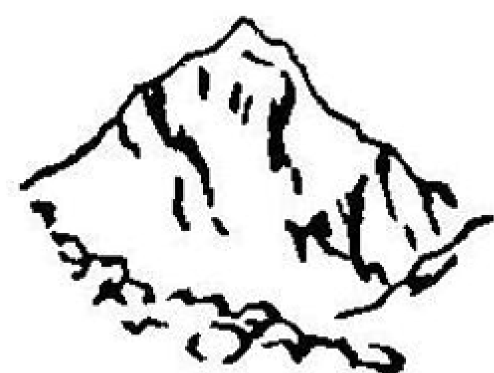
Ein Meter ist lang. Ein Zentimeter ist kurz. Ein Millimeter ist sehr kurz (**sehr**). Ein Kilometer ist sehr lang.

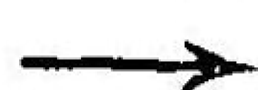
Wir sagen: „Lang — sehr lang, kurz — sehr kurz, klein — sehr klein, groß — sehr groß, gut — sehr gut, schlecht — sehr schlecht, dünn — sehr dünn, dick — sehr dick, hoch — sehr hoch, niedrig — sehr niedrig, hell — sehr hell, dunkel — sehr dunkel, schmutzig — sehr schmutzig, sauber — sehr sauber."

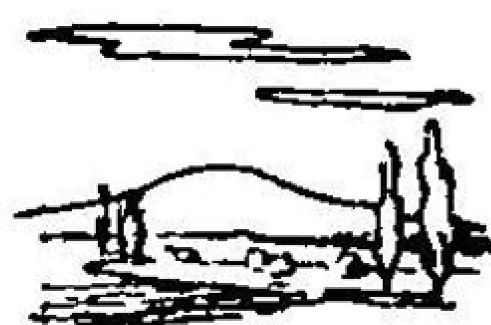
Wir sagen auch: „Danke! und Danke sehr!"

*

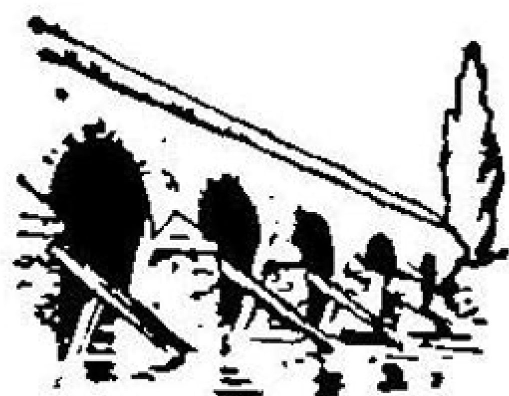
der Berg



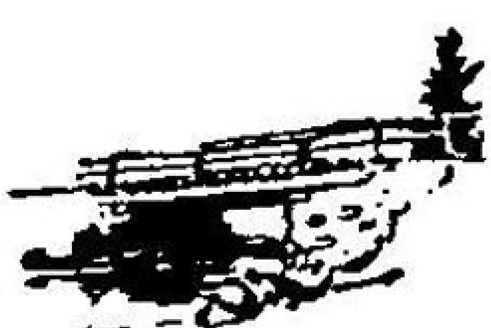
Hier ist ein Berg.  Dort ist auch ein Berg.
Der erste Berg ist hoch. Der zweite ist niedrig.
Dieser Berg ist hoch. Der andere Berg ist niedrig.



die Brücke



Hier ist eine Brücke.  Dort ist auch eine Brücke.
Die erste Brücke ist lang. Die zweite ist kurz.
Diese Brücke ist lang. Die andere Brücke ist kurz.



das Haus



Hier ist ein Haus.  Dort ist auch ein Haus.
Das 1. Haus ist klein. Das 2. ist groß.
Dieses Haus ist klein. Das andere ist groß.



*

männlich

Ist	dieser	Federhalter	gut? —	Ja,	er ist	sehr gut.
	der andere	Bleistift		Nein,		nicht gut.
	dein	Füllhalter		Nein,		sehr schlecht.
	Ihr	Stuhl		Ja,		auch gut.

weiblich

Ist	diese	Feder	gut? —	Ja,	sie ist	sehr gut.
	die andere	Tinte		Nein,		nicht gut.
	deine	Kreide		Nein,		sehr schlecht.
	Ihre	Uhr		Ja,		auch gut.

sächlich

Ist	dieses	Lineal	gut? —	Ja,	es ist	sehr gut.
	das andere	Tintenfaß		Nein,		nicht gut.
	dein	Heft		Nein,		sehr schlecht.
	Ihr	Buch		Ja,		auch gut.

Was ist das?

„Was ist das?" fragt Maria (**fragen**). „Es ist rot, **orange**, gelb, grün, blau, dunkelblau und **violett**. Es ist sehr hoch und sehr groß und nicht immer hier. Wißt ihr, was das ist (**wissen**)?" — „Nein, das wissen wir nicht." ... „Oh, ich weiß es, Maria! Ich weiß, was es ist", sagt Helga. „Du und ich, wir wissen es! Hans und Inge wissen es nicht!" ... „Ich weiß es auch, Maria", sagt Hans. „Es ist ein Regenbogen (**r Regenbogen**). Der Regenbogen ist bunt. Er ist rot, orange, gelb, grün, blau, dunkelblau und violett. Er ist sehr hoch und groß und nicht immer hier."

Frage fünf (5): Was ist er?

(Lehrmittel: Schautafeln eins und fünf)

Das ist der Vater. Der Vater ist ein Mann (**r Mann**). Auch der Onkel ist ein Mann. Der Vater, der Großvater und der Onkel sind Männer (r Mann < e Männer).

Was ist die Mutter? — Die Mutter ist eine Frau (**e Frau**). Auch die Großmutter ist eine Frau. Die Mutter, die Großmutter und die Tante sind Frauen (e Frau < e Frauen).

Ist Karl auch ein Mann? — Nein, Karl ist ein Junge (**r Junge**). Was ist Hans? — Hans ist auch ein Junge. Karl, Hans und Günter sind Jungen (r Junge < e Jungen).

Maria ist ein Mädchen (**s Mädchen**). Helga ist auch ein Mädchen. Maria, Helga und Inge sind Mädchen (s Mädchen < e Mädchen).

Ein Junge oder ein Mädchen ist ein Kind (**s Kind**). Die Tante **hat** ein Kind. Es ist ein Mädchen. Frau Richter hat drei Jungen und drei Mädchen. Das sind sechs Kinder (s Kind < e Kinder).

Ein Mann, eine Frau oder ein Kind ist eine Person (**e Person**). Drei Männer, drei Frauen und sechs Kinder sind zwölf Personen. Die Familie Richter hat zwölf Personen (e Person < e Personen).

Der Mann, die Frau, das Kind: das ist Einzahl (**e Einzahl**). Die Männer, die Frauen, die Kinder: das ist Mehrzahl (**e Mehrzahl**). Auch die Jungen, die Mädchen und die Personen sind Mehrzahl.

Einzahl: d e r , d i e oder d a s. Mehrzahl: immer d i e.

Herr Richter sagt: „Ich bin der Vater. Ich bin ein Mann. Du bist meine Frau. Du bist die Mutter. Du und ich, wir sind die Eltern (Vater und Mutter sind **die Eltern**). Wir sind nicht die Großeltern (Großvater und Großmutter sind die Großeltern)."

Herr Richter sagt: „Hans, du bist ein Junge. Inge ist ein Mädchen. Ihr seid meine Kinder. Ihr seid klein und **jung**. Ihr seid nicht groß und **alt**. Die Großeltern sind alt. Der Großvater ist sehr alt. Günter ist sehr jung."

sein: ich b i n , du b i s t , er ist; wir s i n d , ihr s e i d , sie sind.

Ich bin nicht klein, sondern groß.
Du bist nicht alt, sondern jung.
Er ist nicht gut, sondern schlecht.

Wir sind hier sechs Männer.
Ihr seid dort sieben Kinder.
Sie sind immer vierzehn Personen.

„Bist du ein Mann, Hans?" — „Nein, ich bin **kein** Mann (nicht ein Mann), sondern ein Junge."

„Bist du eine Frau, Inge?" — „Nein, ich bin **keine** Frau (nicht eine Frau), sondern ein Mädchen."

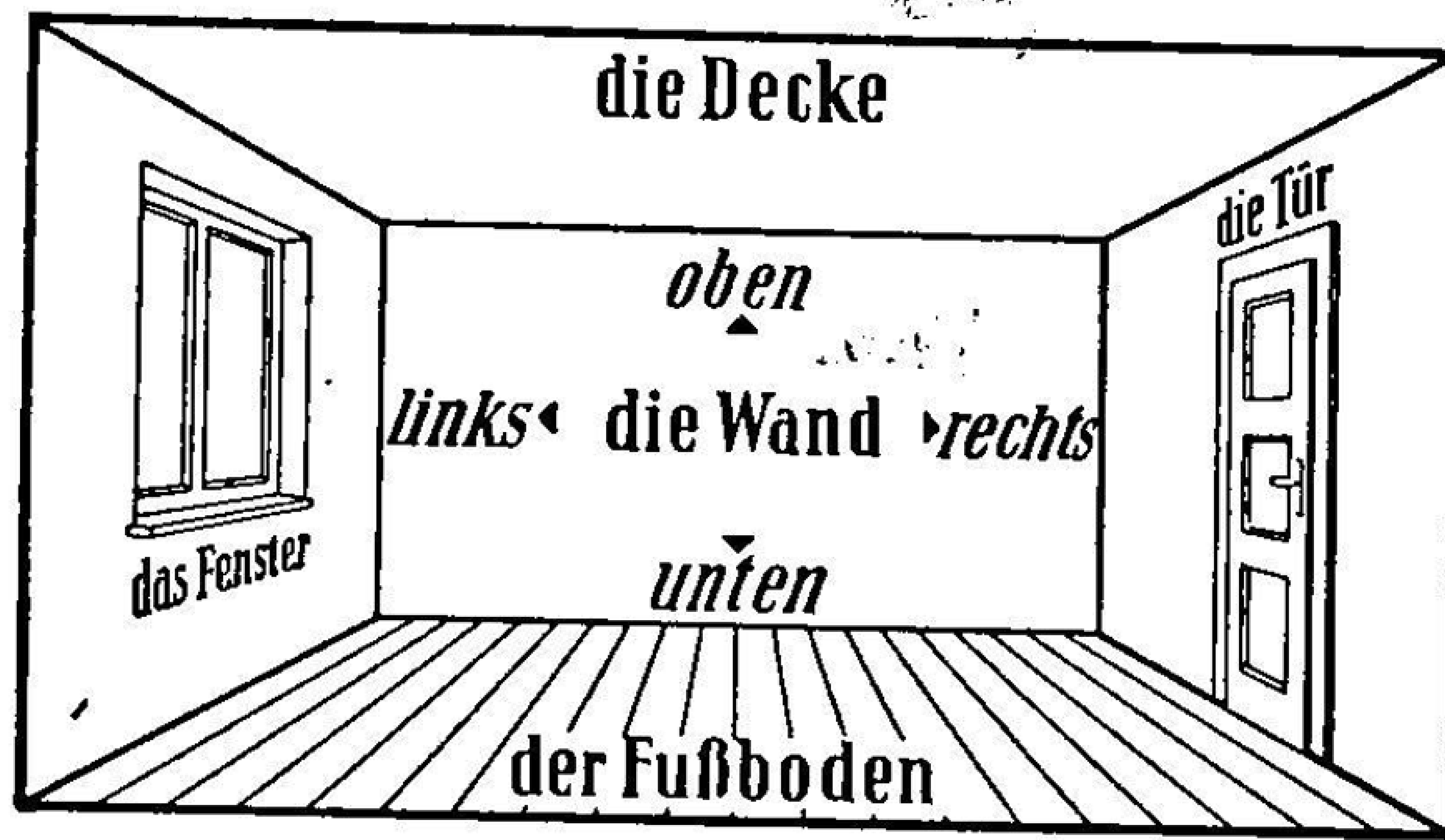
„Bist du ein Mädchen, Günter?" — „Nein, ich bin **kein** Mädchen (nicht ein Mädchen), sondern ein Junge."

„Seid ihr Jungen, Maria und Helga?" — „Nein, wir sind **keine** Jungen, sondern Mädchen."

*

Einzahl	männlich:	ein	> kein	=	nicht ein	Mehrzahl	m.:	keine
	weiblich:	eine	> keine	=	nicht eine		w.:	„
	sächlich:	ein	> kein	=	nicht ein		s.:	„

Das Zimmer



Hier ist ein Zimmer (**s Zimmer**). Es ist groß und hoch. Es ist drei Meter hoch. Das Zimmer hat ein Fenster (**s Fenster**) und eine Tür (**e Tür**). Das Fenster ist hier. Die Tür ist dort. Das Fenster ist **links**. Wo ist die Tür? — Die Tür ist nicht links, sondern **rechts**. Fenster und Tür sind groß und viereckig. Ich gehe und mache das Fenster auf (**aufmachen**). Ich mache das Fenster zu (**zumachen**). Fräulein Gertrud macht das Fenster auf und die Tür zu. Hier ist ein Fußboden (**r Fußboden**). Er ist braun. Wo ist der Fußboden? — Der Fußboden ist nicht rechts und nicht links, sondern **unten**. Dort ist die Decke (**e Decke**). Ist die Decke auch unten? — Nein, sie ist nicht unten, sondern **oben**. Die Decke ist immer oben, und der Fußboden ist immer unten.

Das ist eine Wand (**e Wand**). Die Wand ist hoch und dick. Sie ist drei Meter hoch und dreißig Zentimeter dick. Das Zimmer hat vier Wände (e Wand < e Wände): die erste, die zweite, **die dritte** und die vierte Wand. Die erste und die dritte Wand sind lang. Die zweite und die vierte Wand sind kurz. Die erste Wand hat ein Fenster. Die dritte hat kein Fenster, sondern eine Tür. Dieses Zimmer ist unten. Es ist groß. Fräulein Gertrud sagt: „Mein Zimmer ist oben. Es ist klein. Ich gehe nach oben in mein Zimmer." Der Vater sagt: „Fräulein Gertrud, gehen Sie, bitte, auch in mein Zimmer und machen Sie dort das Fenster zu. Es ist Abend. Das Zimmer ist **kalt**." Fräulein Gertrud geht nach oben. „Mein Zimmer ist nicht kalt", sagt sie. „Mein Ofen ist **warm**. Er macht mein Zimmer sehr warm. Ich bleibe hier oben (**bleiben**)." Herr Richter bleibt unten. Er bleibt immer **bis** elf Uhr unten.

b l e i b e n

ich bleibe hier unten	wir bleiben bis 5 Uhr hier
du bleibst dort oben	ihr bleibt bis 8 Uhr dort
er bleibt immer unten	sie bleiben bis 10 Uhr unten

aufmachen	**zu**machen
ich mache das Buch auf	ich mache das Buch zu
du machst die Tür auf	du machst die Tür zu
er macht das Fenster auf	er macht das Fenster zu
wir machen die Bücher auf	wir machen die Bücher zu
ihr macht die Türen auf	ihr macht die Türen zu
sie machen die Fenster auf	sie machen die Fenster zu

Herr Fischer sagt: „Hans, mache dein Heft auf!" — „Frl. Braun, machen Sie, bitte, Ihr Buch zu!" — „Kinder, macht die Hefte und die Bücher zu!"

(s Buch < e Bücher, s Heft < e Hefte, s Fenster < e Fenster, e Tür < e Türen)

Hier sind sechs Männer:

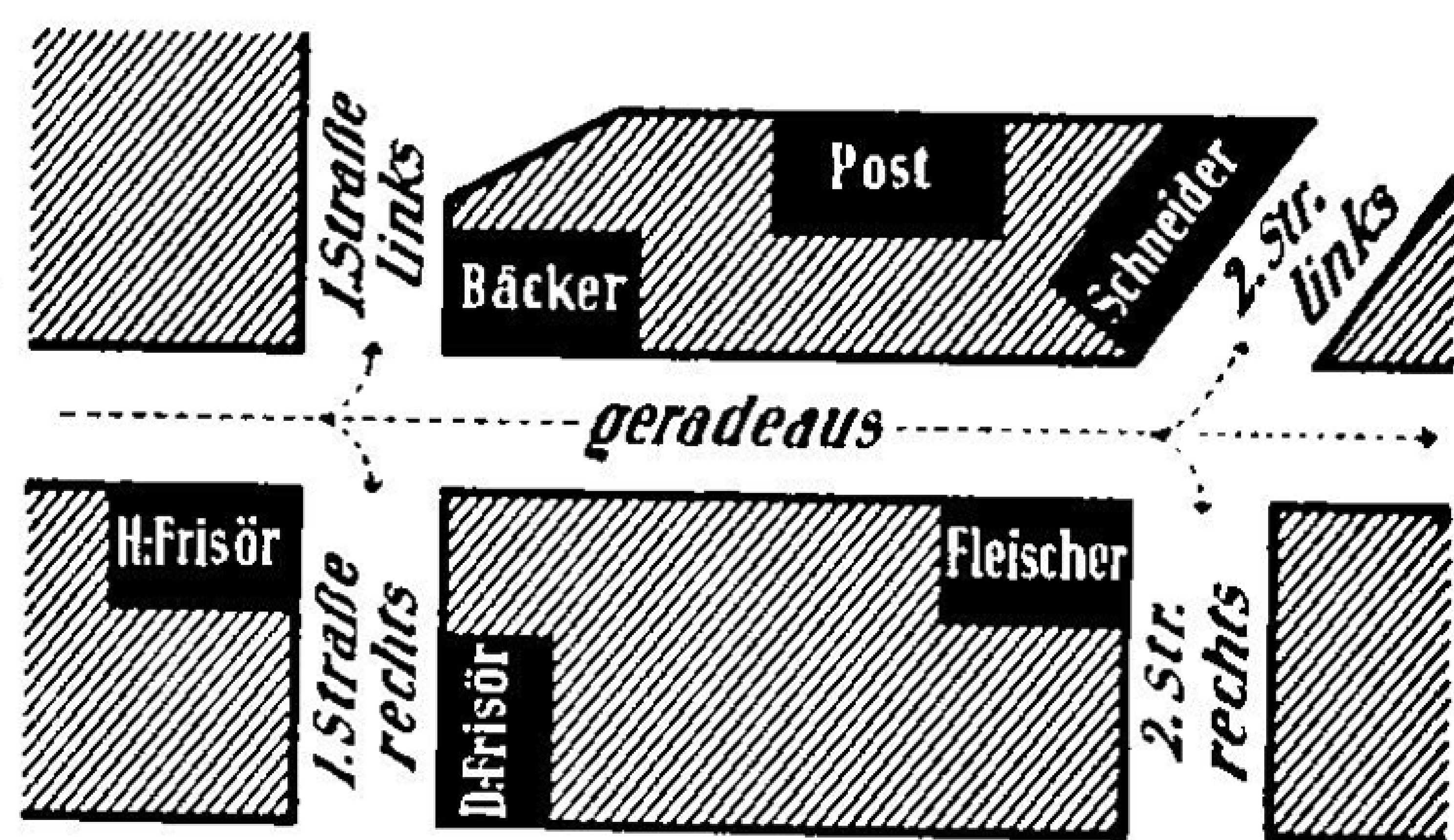







Herr Weiß, **der Bäcker;** Herr Heiß, **der Schmied;** Herr Stöhr, **der Frisör;** Herr Meck, **der Schneider;** Herr Speck, **der Fleischer;** Herr Huster, **der Schuster.**

Herr Weiß ist Bäcker. „Was ist Herr Stöhr?" — „Herr Stöhr ist Frisör. Er ist Herrenfrisör." „Was ist Herr Meck?" — „Herr Meck ist Schneider, Herrenschneider." „Und Herr Huster?" — „Er ist Schuster oder Schuhmacher." Herr Tack ist Uhrmacher (**r Uhrmacher**). Er ist nicht hier. „Wo ist ein Fleischer, bitte?" — „Dort rechts ist ein Fleischer." „Und ein Bäcker?" — „Hier links!" — „Ist hier ein Damenfrisör?" — „Nein, ein Herrenfrisör." — „Wo ist ein Damenfrisör, bitte?" — „Gehen Sie hier die erste Straße rechts. Dort ist links ein Damenfrisör (**e Dame** < e Damen)." — „Wissen Sie, wo ein Damenschneider ist?" — „Nein, ich weiß es nicht." — „Weißt du es, Junge?" — „Ja, ich weiß es. Gehen Sie hier **geradeaus** und **dann** die zweite Straße links. Dort ist links der Damenschneider." — „Danke sehr!"



(**e Straße** < e Straßen)

„Was ist Herr Braun?" — „Herr Braun ist Briefträger (**r Briefträger**)." Der Briefträger kommt. Herr Richter macht die Tür auf. „Guten Morgen, Herr Richter", sagt der Briefträger. — „Guten Morgen, Herr Braun! Was bringen Sie mir?" — „Drei Briefe und zwei Karten für Sie, und dieses Paket für Frl. Gertrud S c h n e i d e r." — „Danke sehr!" — „Auf Wiedersehen!"

(r Brief < e Briefe, e Karte < e Karten, s Paket < e Pakete)

„Was ist Herr Fischer?" — „Herr Fischer ist Lehrer (**r Lehrer**)." Der Lehrer ist männlich. Die Lehrerin ist weiblich (**e Lehrerin**). Karl ist kein Lehrer, sondern ein Schüler (**r Schüler**). Auch Hans ist ein Schüler. Maria ist eine Schüler**in**. Die Schüler**in** ist weiblich. „in" ist immer weiblich.

(r Lehrer < e Lehrerin, r Schüler < e Schülerin, r Schneider < e Schneiderin)

n i c h t . . . . s o n d e r n

Herr Weiß ist nicht Frisör, sondern Bäcker.

Herr Meck ist nicht Fleischer, sondern Schneider.

Herr Heiß ist nicht Schuster, sondern Schmied.

Herr Braun ist nicht Uhrmacher, sondern Briefträger.

Herr Fischer ist nicht Schüler, sondern Lehrer.

Karl ist keine Schülerin, sondern ein Schüler.

aber

Herr Weiß ist Bäcker, a b e r Herr Stöhr ist Frisör.

Herr Meck ist Schneider, a b e r Herr Speck ist Fleischer.

Herr Heiß ist Schmied, a b e r Herr Huster ist Schuster.

Herr Braun ist Briefträger, a b e r Herr Tack ist Uhrmacher.

Herr Fischer ist Lehrer, a b e r Karl ist Schüler.

Karl ist ein Schüler, a b e r Inge ist eine Schülerin. *

Frage sechs (6): Wieviel?

(Lehrmittel: Schautafel sieben)

Wieviel ist 10 + 3?	Zehn und drei ist dreizehn.	3 < 30 dreißig
Wieviel ist 10 + 4?	Zehn und vier ist vierzehn.	4 < 40 vierzig
Wieviel ist 10 + 5?	Zehn und fünf ist fünfzehn.	5 < 50 fünfzig
Wieviel ist 10 + 6?	Zehn und sechs ist sechzehn.	6 < 60 **sechzig!**
Wieviel ist 10 + 7?	Zehn und sieben ist siebzehn.	7 < 70 **siebzig!**
Wieviel ist 10 + 8?	Zehn und acht ist achtzehn.	8 < 80 **achtzig**
Wieviel ist 10 + 9?	Zehn und neun ist neunzehn.	9 < 90 **neunzig**
Wieviel ist 10 + 10?	Zehn und zehn ist zwanzig.	100 **hundert**

10 + 10 = 20   40 + 10 = 50   70 + 10 = 80
20 + 10 = 30   50 + 10 = 60   80 + 10 = 90
30 + 10 = 40   60 + 10 = 70   90 + 10 = 100   *

Wieviel ist?

20 + 4 = 24 vierundzwanzig   40 + 4 = 44 vierundvierzig
30 + 6 = 36 sechsunddreißig   70 + 6 = 76 sechsundsiebzig
60 + 9 = 69 neunundsechzig   90 + 9 = 99 neunundneunzig

20 + eins = e i n undzwanzig (!)   50 + eins = e i n undfünfzig (!)   *

Eins **weniger** eins ist Null (**e Null**). Null und Null ist Null. Null ist **nichts.**
1 − 1 = 0   0 + 0 = 0

Wir lesen von oben nach unten und dann von links nach rechts (**lesen**):

und
5 + 8 = 13
3 + 7 =

weniger
7 − 5 = 2
8 − 3 =

Millionen			tausend					
hundert			hundert			hundert		
		8	4	3*	6	7	5*	8
	1	2	6	2	5	8	3	7
	3	2	8	4	3	9	6	5
1	4	0	7	6	3	8	5	9
3	6	6	6	3	1	7	3	5
4	5	0	9	0	9	4	2	8
5	5	5	5	3	7	6	1	4
i	h	g	f	e	d	c	b	a

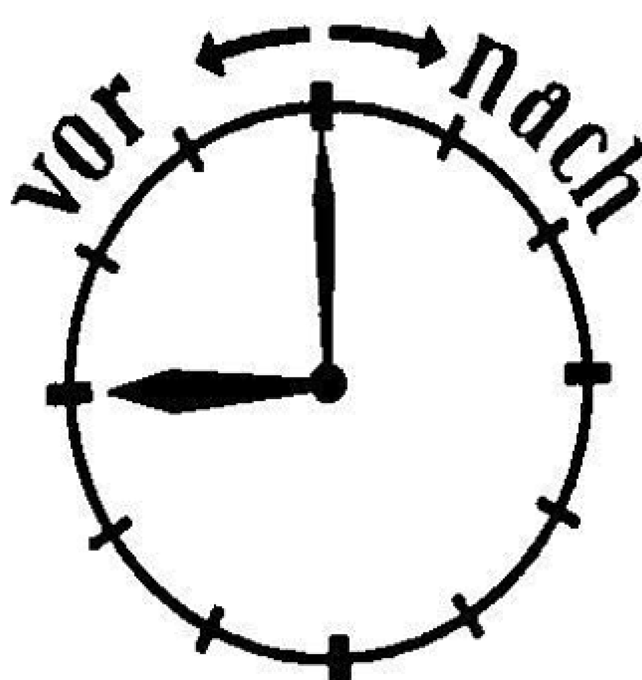
mal
6 × 7 = 42
5 × 8 =

geteilt durch
8 : 4 = 2
12 : 6 = 2

1. a und b: 58, 37, 65 . . . **und so weiter.** 2. d und e: 36, 25, 43 . . . (usw.)
3. a, b und c: 758 (siebenhundertachtundfünfzig), 837 (achthundert . . .) (usw.)
4. d, e und f: 436 (vierhundertsechsunddreißig), 625 (sechshundert . . .) (usw.)
5. a bis d: 6758 (sechs**tausend**siebenhundert . . .), 5837 (fünf . . .) (usw.)
6. a „ e: 36 758 (sechsunddreißigtausend . . .), 25 837 (fünf . . .) (usw.)
7. a „ f: 436 758 (vierhundertsechsunddreißigtausend . . .), 625 837 (usw.)
8. a „ g: 8 436 758 (acht **Millionen** vierhundert . . .), 12 625 837 (usw.)

Wieviel Uhr ist es?

5 Minuten vor . . .
(**e Minute**)



5 Minuten nach . . .
(eine Minute)

Wieviel Uhr ist es? — Es ist drei Uhr fünf oder fünf Minuten **nach** drei. Es ist 5 Uhr 10 oder 10 Minuten nach 5. Es ist 2 Uhr 15 oder 15 Minuten nach 2. Wir sagen auch: ein Viertel (¼) nach zwei (**s Viertel**). Ein Viertel nach sechs. Ein Viertel nach sieben. Es ist 8 Uhr 20 oder 20 Minuten nach 8.

Wieviel Uhr ist es? — Es ist 3 Uhr 40 oder 20 Minuten **vor** 4. Es ist 11 Uhr 45 oder 15 Minuten vor 12. Wir sagen auch ein Viertel vor zwölf. Ein Viertel vor sieben. Es ist 9 Uhr 50 oder 10 Minuten vor 10. Es ist 1 Uhr 55 oder 5 Minuten vor 2. Es ist 11 Uhr 59 oder eine Minute vor 12.

Wieviel Uhr ist es? — Es ist 1 Uhr 30 oder halb (½) zwei (**halb**). Es ist 3 Uhr 30 oder halb vier, 6 Uhr 30 oder halb sieben, 11 Uhr 30 oder — —. *

Wieviel Geld ist das?













Das sind 3 Mark (**e Mark**). Das sind 30 Pfennig (**r Pfennig**).

Karl hat 3,30 M (3 Mark und 30 Pfennig). Er hat Geld (**s Geld**).

Wieviel Geld habe ich?	—	Ich	habe	6 Mark
Wieviel Geld hast du?	—	Du	hast	25 „
Wieviel Geld hat er?	—	Er	hat	175 „
Wieviel Geld haben wir?	—	Wir	haben	2,50 M (2 Mark 50 Pfennig)
Wieviel Geld habt ihr?	—	Ihr	habt	19,86 „ (19 „ 86 „)
Wieviel Geld haben sie?	—	Sie	haben	8,07 „ (8 „ 7 „)

haben: ich habe, du h a s t, er h a t, wir haben, ihr habt, sie haben.

Ich habe Geld. Du hast kein Geld. Er hat auch kein Geld.
Wir haben immer Geld. Ihr habt nicht immer Geld. Sie haben immer kein Geld.

Herr Weiß, der Bäcker, hat 10 000 Mark. Das ist das Geld für ein Auto (**s Auto**). Er geht und kauft ein Auto (**kaufen**). Das Auto kostet 10 000 Mark (**kosten**). 10 000 Mark sind **viel** Geld. Das Auto kostet viel Geld. Nicht viel ist **wenig**. 3,50 Mark sind wenig Geld. Ein Pfennig ist sehr wenig Geld, aber eine Million Mark sind sehr viel Geld. Wer viel Geld hat, ist reich. Wer wenig Geld hat, ist arm (**reich** — **arm**).

Wieviel Zeit hast du?

Es ist 4 Uhr. Ich bleibe bis 4 Uhr 20. Ich habe 20 Minuten Zeit (**e Zeit**). Ich bleibe bis 5 Uhr hier. Ich habe 60 Minuten oder eine Stunde Zeit (**e Stunde**). Ich habe eine halbe Stunde Zeit. Ich habe eine Viertelstunde Zeit. Ich habe viel Zeit. Ich habe wenig Zeit. Ich habe keine Zeit. Ich habe genug Zeit (**genug** = nicht viel und nicht wenig). „Hast du Zeit für mich, Vater (**mich**)?" — „Hast du genug Geld für mich?"

Nichts ist da!

(**da** = hier)

Werfall | (**r Werfall** = r N o m i n a t i v) (**r Wenfall** = r A k k u s a t i v) | Wenfall

Karl sagt und fragt:

D e r S c h w a m m ist nicht da!	↔	Wer hat d e n S c h w a m m ?
D e r B l e i s t i f t ist nicht da!	↔	Wer hat d e n B l e i s t i f t ?
D e r F ü l l h a l t e r ist nicht da!	↔	Wer hat d e n F ü l l h a l t e r ? *

Herr Meck sagt und fragt:

E i n T i s c h ist nicht genug!	↔	Wer bringt **noch** e i n e n T i s c h ?
E i n S t u h l ist nicht genug!	↔	Wer bringt noch e i n e n S t u h l ?
E i n O f e n ist auch nicht genug!	↔	Wer hat noch e i n e n O f e n ?

Frau Richter sagt und fragt: *

M e i n K a f f e e ist nicht da!	↔	Wer bringt mir m e i n e n K a f f e e ?
M e i n Z u c k e r ist nicht da!	↔	Wer bringt mir m e i n e n Z u c k e r ?
M e i n T e e ist auch nicht da!	↔	Wer bringt mir m e i n e n T e e ? *
Hier links steht: der, ein, mein.	↔	Dort rechts steht: den, einen, meinen.

Hier links ist der W e r f a l l. | Dort rechts ist der W e n f a l l.

Der Werfall ist: der, ein, mein.
(m ä n n l i c h)

Der Wenfall ist: **den, einen, meinen.**
(m ä n n l i c h)

Maria sagt und fragt:

D i e T i n t e ist nicht da!	↔	Wer hat dort d i e T i n t e ?
E i n e F e d e r ist nicht genug!	↔	Wer hat noch e i n e F e d e r ?
M e i n e K r e i d e ist nicht da!	↔	Wer bringt mir m e i n e K r e i d e ?
Hier links steht: die, eine, meine.	↔	Rechts steht auch: die, eine, meine. *
Der Werfall ist: die, eine, meine. (w e i b l i c h)	↔	Der Wenfall ist auch: die, eine, meine. (w e i b l i c h)

Hans sagt und fragt:

D a s T u c h ist nicht da!	↔	Wer hat dort d a s T u c h ?
E i n L i n e a l ist nicht genug!	↔	Wer hat noch e i n L i n e a l ?
M e i n H e f t ist auch nicht da!	↔	Wer bringt mir m e i n H e f t ? *
Hier links steht: das, ein, mein.	↔	Rechts steht auch: das, ein, mein.
Der Werfall ist: das, ein, mein. (s ä c h l i c h)	↔	Der Wenfall ist auch: das, ein, mein. (s ä c h l i c h)

Der Werfall ist: der, die, das.	↔	Der Wenfall ist: **den**, die das.

einen	↔	keinen
Haben Sie einen Bleistift?	↔	Nein, ich habe keinen (Bleistift).
Haben Sie — Federhalter?	↔	Nein, ich habe — (—).
Haben Sie — Füllhalter?	↔	Nein, ich habe — (—). *
Hast du einen Vater?	↔	Nein, ich habe keinen (—).
Hast du — Großvater?	↔	Nein, ich habe — (—).
Hast du — Onkel?	↔	Nein, ich habe — (—). *

Frage sieben (7): Wie heißt?

(Lehrmittel: Schautafeln eins und sechs)

Das ist die Familie Richter. Herr und Frau Richter haben drei Jungen und drei Mädchen. Das erste Mädchen heißt Maria (**heißen**). „Heißt das zweite Mädchen auch Maria?" — „Nein, es heißt Helga." „Wie heißt das dritte Mädchen?" — „Es heißt Inge." „Wie heißen die drei Jungen?" — „Sie heißen Karl, Hans und Günter." Der Vater heißt Herr Richter und der Großvater auch. „Wie heißt der Onkel?" — „Er heißt Onkel Franz." „Und die Tante?" — „Sie heißt Tante Maria." Ein Herr heißt Wilhelm Baumann (**r Herr**). Das ist ein Name (**r Name**). Baumann ist der Familienname. Wilhelm ist der Vorname. Karl und Maria sind auch Vornamen. Richter und Schneider sind Familiennamen.

Der Januar ist ein Monat (**r Monat**). Zwölf Monate sind ein Jahr (**s Jahr**). Oder: Ein Jahr hat zwölf Monate. Sie heißen: r Januar, r Februar, r März, r April, r Mai, r Juni, r Juli, r August, r September, r Oktober, r November und r Dezember. Der erste Monat heißt der Januar. Der vierte Monat heißt der —, der achte heißt —, der zehnte heißt —, der zwölfte oder der letzte heißt — (**r letzte**). Der Dezember ist in Deutschland kalt. Der August ist warm. Der Mai ist **schön**. Er ist in Deutschland sehr schön.

Der Sonntag ist ein Tag. Sieben Tage sind eine Woche (**e Woche**). Oder: Eine Woche hat sieben Tage. Wie heißen sie? — Sie heißen: r Sonntag, r Montag, r Dienstag, r Mittwoch, r Donnerstag, r Freitag und der Samstag. Der erste Tag heißt der Sonntag. Der vierte heißt —, der letzte heißt — oder Sonnabend.

heißen: ich heiße, du heißt, er heißt, wir heißen, ihr heißt, sie heißen.

Wir fragen ein Kind: „Wie heißt du?" und einen Herrn, eine Dame oder ein Fräulein: „Wie heißen Sie?" Sie antworten: „Ich heiße —." oder: „Mein Name ist —."



Der Lehrer hat drei Bücher und drei Bilder. Das erste Buch ist dick. Das zweite Buch ist dick**er**. Das dritte ist **am** dick**sten**. Wie sind die drei Bilder? — Das erste Bild ist klein, das zweite ist klein**er**, und das dritte ist **am** klein**sten**.

Wir sagen: dick, dick**er**, **am** dick**sten**; klein, klein**er**, **am** klein**sten**.

dünn	dünner am dünnsten	der 1. Brief ...	der 2. Brief ...	der 3. Brief ...
hell	....	die 1. Lampe ...	die 2. Lampe ...	die 3. Lampe ...
schön	....	das 1. Bild ...	das 2. Bild ...	das 3. Bild ...
reich	....	ich bin reich, du bist —, er ist — —.		
schlecht	....	wir sind schlecht, ihr seid —, sie sind — —.		
schnell	....	Ich gehe schnell, du gehst —, er geht — —.		
langsam	....	wir gehen langsam, ihr geht —, sie gehen — —.		

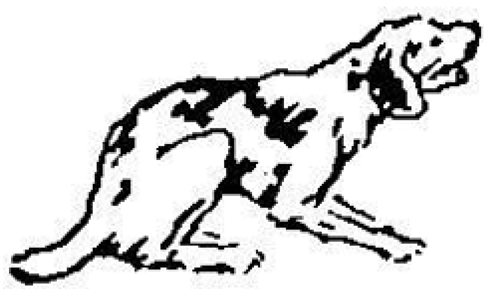
Karl geht schneller **als** Inge. Inge geht langsamer als Karl.

lang	läng**er**	**am**	läng**sten**	r Rhein	e Donau	r Nil
warm	-ä----	--	-ä------	r Mai	r Juni	r Juli
kalt	-ä----	--	-ä------	r November	r Dezember	r Januar
alt	ä----	--	ä------	r Vater	r Großvater	e Großmutter
jung	-ü----	--	-ü------	Karl	Hans	Günter
kurz	-ü----	--	-ü------	e 1. Straße	e 2. Straße	e 3. Straße
groß	--ö---	--	--ö----	Europa	Afrika	Asien

gut, b e s s e r, am b e s t e n. Ich bin gut. Du bist besser als ich. Er ist am besten. Ich schreibe gut. Du schreibst besser als ich. Er schreibt am besten.

viel, m e h r, am m e i s t e n. Ich habe viel. Du hast mehr als ich. Er hat am meisten. Ich spreche viel. Du sprichst mehr als ich. Er spricht am meisten.

so groß **wie** — größer **als**



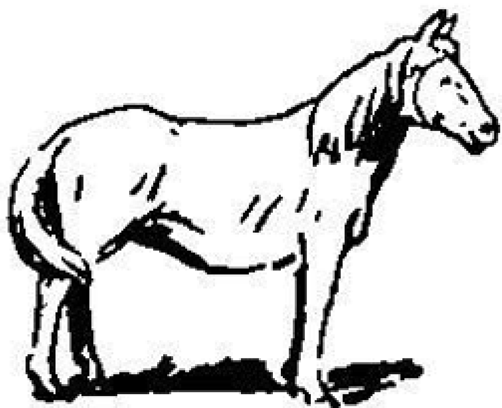
r Hund



e Katze

Der Fleischer, Herr Speck, hat drei Hunde. Der erste Hund ist so groß wie der zweite, aber der dritte ist größer als die zwei anderen Hunde.

Der Schneider, Herr Meck, hat drei Katzen. Die erste Katze ist so klein wie die zweite, aber die dritte ist viel kleiner als die zwei anderen.



s Pferd



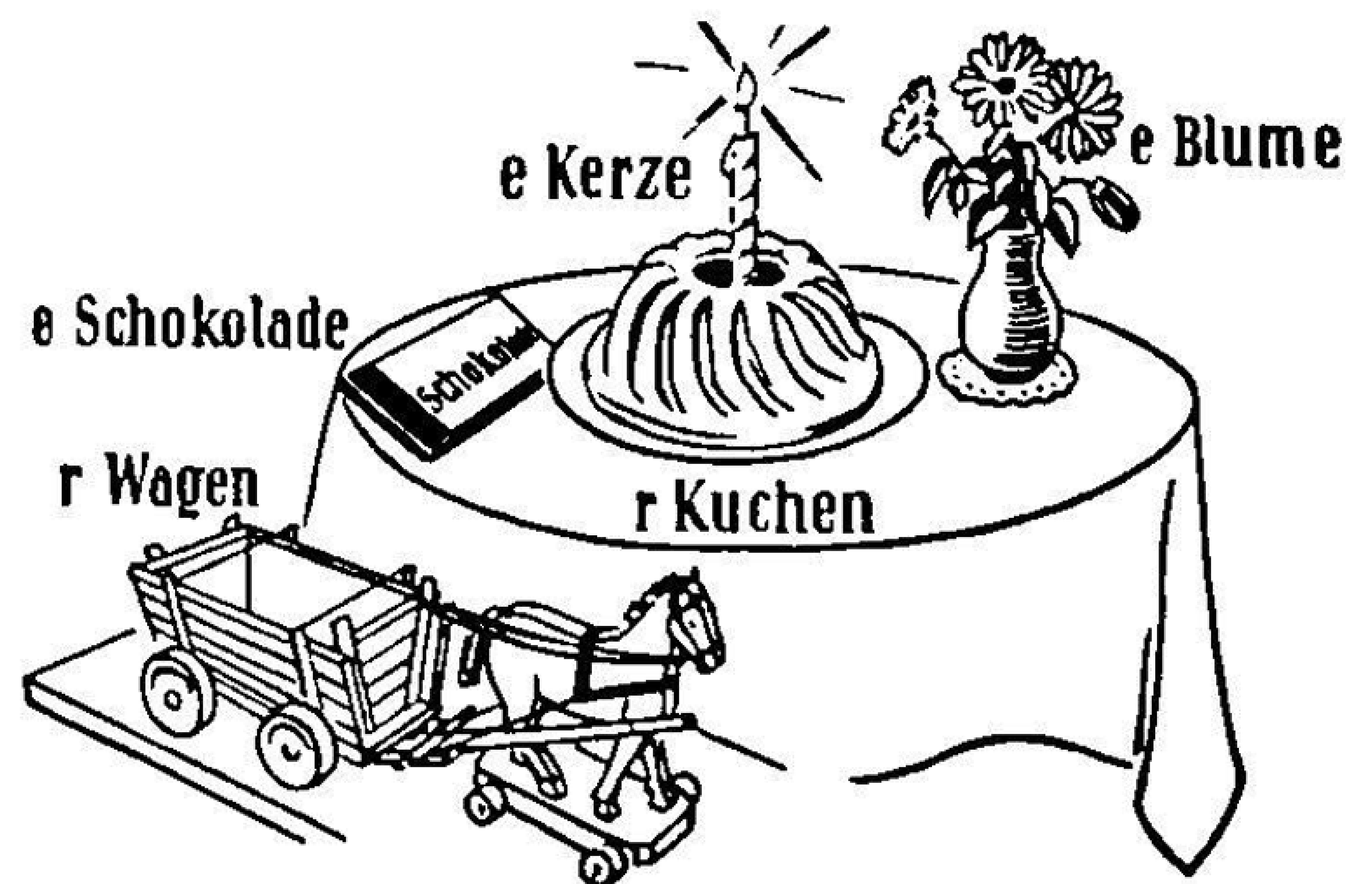
e Kuh

Der Schmied, Herr Heiß, hat drei Pferde. Das erste Pferd ist so alt wie das zweite, aber das dritte ist ein Jahr älter als die zwei anderen.

Der Bäcker, Herr Weiß, hat drei Kühe. Die erste Kuh gibt so viel Milch — — —, aber . . . . . (**geben**). *

Geburtstag

Es ist Donnerstag, der 8. Mai. Günter ist heute ein Jahr alt (**heute**). Er hat heute Geburtstag (**r Geburtstag**). Da ist der Geburtstagstisch. Schön weiß ist das Tischtuch. Der Kuchen ist der Geburtstagskuchen (**r Kuchen**). Das ist ein Kuchen mit Zucker und Schokolade (**e Schokolade**). Dunkelrot ist die Kerze (**e Kerze**). Das ist die Geburtstagskerze. Günter ist klein. Die anderen Kinder sind größer als er. Hilde ist drei Jahre und sechs Monate älter als Günter. Sie ist viereinhalb Jahre alt. „Der 8. November ist mein Geburtstag", sagt sie und zählt die Monate bis November (**zählen**). Hans ist neun und Helga zehn Jahre alt. Die zwei größten Kinder sind mehr als zehn Jahre. Maria ist zwölf Jahre und Karl vierzehn Jahre und neun Monate alt.



Hier sind die Geschenke, die Geburtstagsgeschenke für Günter (**s Geschenk** < e Geschenke). Am schönsten ist das Geschenk von Vater und Mutter: Ein Wagen mit Pferd (**r Wagen**). „Was schenken wir (**schenken**)?" — „Wir schenken diese Blume, diese Geburtstagsblume (**e Blume**). Schön bunt ist sie!" Da kommt die Mutter mit Günter. „Wir gratulieren (**gratulieren**)! Wir gratulieren zum Geburtstag!"

wollen - können - müssen

Die Jungen haben heute eine Spielstunde. „Was wollt ihr spielen?" fragt der Lehrer (**wollen**). — „Fußball", anworten die meisten. Aber K l a u s sagt: „Ich kann heute nicht Fußball spielen (**können**). Ich kann nicht laufen (**laufen** = schnell gehen). Mein Fuß ist dick. Ich muß immer langsam gehen (**müssen**)." — „Das macht nichts", sagt Karl, „wir haben genug Spieler. Du kannst hier sitzen bleiben und sehen, wer heute am besten spielt." „Wer will die Spieler wählen?" fragt der Lehrer (**wählen**). Karl und H e i n z wissen, wie die Jungen spielen können. Sie wählen. Zweimal elf Spieler müssen sie wählen.

„Da ist der Fußball! Wir können spielen. Wir wollen beginnen (**beginnen**)."

w o l l e n				k ö n n e n			
ich will	nicht	Klavier	spielen	ich kann	nicht	Klavier	spielen
du willst	auch	Violine	spielen	du kannst	gut	Violine	spielen
er will	oben	Flöte	spielen	er kann	besser	Flöte	spielen
wir wollen	unten	Fußball	spielen	wir können	heute	Fußball	spielen
ihr wollt	immer	Tennis	spielen	ihr könnt	dort	Tennis	spielen
sie wollen	da	Handball	spielen	sie können	hier	Handball	spielen

m ü s s e n

ich muß	eine	Stunde	Klavier spielen	wir müssen	in Berlin	Fußball	spielen
du mußt	½	Stunde	Violine spielen	ihr müßt	in Wien	Tennis	spielen
er muß	¾	Stunden	Flöte spielen	sie müssen	in K ö l n	Handball	spielen

Was willst du spielen? Was kannst du spielen? Was mußt du spielen?
Was wollen Sie spielen? Was können Sie spielen? Was müssen Sie spielen?"


s Telefon

Herr Weiß hat ein Telefon (**s Telefon**). Er will den Schneider anrufen (**anrufen**). Er weiß die Nummer nicht (**e Nummer**). Er kann nicht anrufen. Er muß das Telefonbuch holen (**holen** = gehen und bringen). Er macht das Telefonbuch auf und liest (**lesen**): 3 08 24, Karl M e c k, Schneider, Schulstraße 76. Herr Weiß wählt: drei, null, acht, zwei, vier und fragt: „Kann ich Herrn Meck sprechen?" — „Nein, Herr Meck ist nicht da. Rufen Sie, bitte, nach zehn Uhr an." — „Danke! Auf Wiederhören!" ‚Auf Wieder h ö r e n !' sagt Herr Weiß, nicht ‚Auf Wieder s e h e n !' (**hören, sehen**).

Ich rufe den Bäcker an.	Wir rufen vor zwölf Uhr an.
Du rufst den Schneider an.	Ihr ruft nach zwölf Uhr an.
Er ruft den Frisör an.	Sie rufen um zwölf Uhr an (**um**).

Bitte, rufen Sie mich heute um vier Uhr an!

s e h e n — h ö r e n

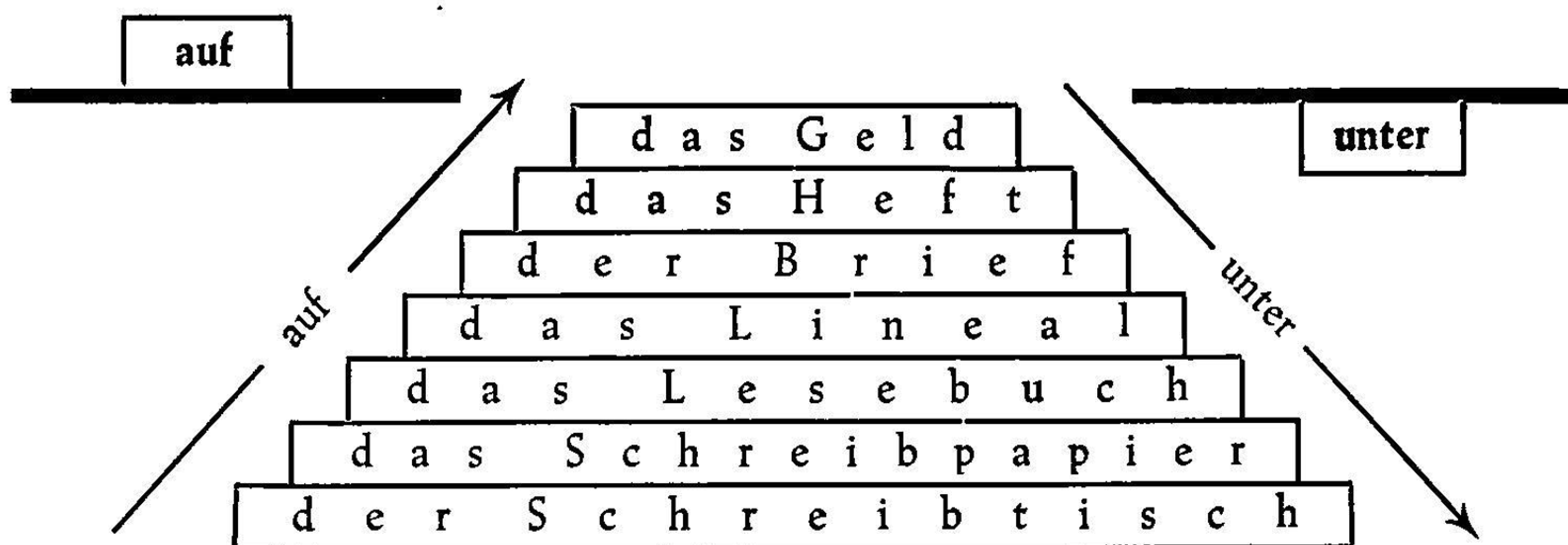
Ich sehe den Lehrer und ich höre, was er fragt.
Du **siehst** den Schüler und du hörst, was er antwortet.
Er **sieht** den Mann und er hört, was er sagt.
Wir sehen den Schneider und wir hören, was er wissen will.
Ihr seht den Schuster und ihr hört, was er machen kann.
Sie sehen den Frisör und sie hören, was er haben muß.

Frage acht (8): Wo?

(Lehrmittel: Schautafel sieben und Bild eins)

in

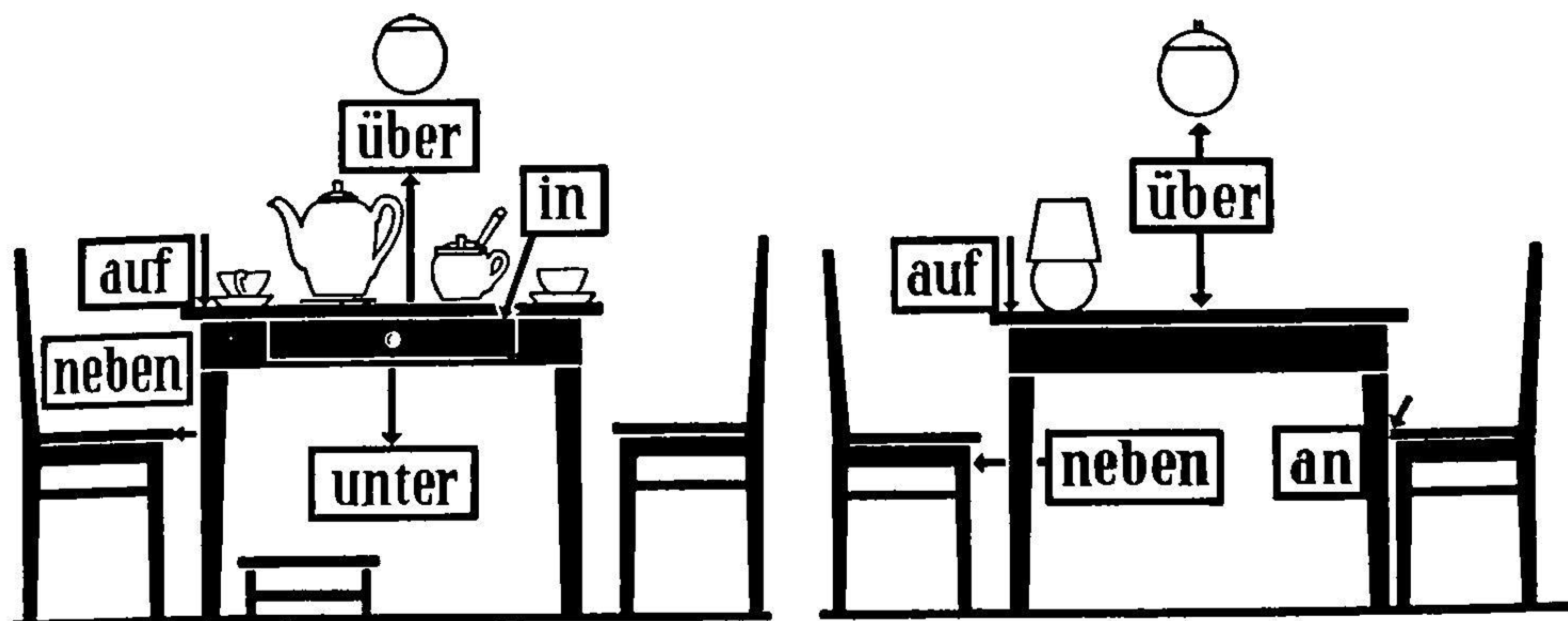
r Wein — s Glas	Wo ist der Wein?	— Der Wein ist in **dem** Glas.
e Milch — r Kaffee	Wo ist die Milch?	— Die Milch ist in dem Kaffee.
r Zucker — r Tee	Wo ist der Zucker?	— Der Zucker ist in dem Tee.
s Bild — s Buch	Wo ist das Bild?	— Das Bild ist — — — .
s Papier — s Heft	Wo ist — — ?	— Das — — — — — .
e Feder — r Federhalter	Wo — — — ?	— Die — — — — — .
e Tinte — s Tintenfaß	Wo — — — ?	— Die — — — — — .
r Schreibtisch — s Zimmer	Wo — — — ?	— Der — — — — — .
s Feuer — r O f e n	Wo — — — ?	— Das — — — — — .



a u f : Das Schreibpapier liegt auf dem Schreibtisch (**liegen**). Das Lesebuch liegt auf — Schreibpapier. Das Lineal liegt auf — Lesebuch. Der Brief liegt auf — Lineal. Das Heft liegt auf — Brief. Das Geld liegt auf — Heft.

u n t e r : Das Heft liegt unter dem Geld. Der Brief liegt unter — Heft. Das Lineal liegt unter — Brief. Das Lesebuch liegt unter — Lineal. Das Schreibpapier liegt unter — Lesebuch und auf dem Schreibtisch.

über — neben **an**



über — neben: Was ist auf dem Tisch? — Zwei Tassen und eine Kanne, eine Kaffeekanne, sind auf dem Tisch (**e Kanne**). Auch eine Dose, eine Zuckerdose, ist auf dem Tisch (**e Dose**). Was ist unter dem Tisch? — Eine Bank, eine Fußbank, ist unter dem Tisch. Die Lampe ist nicht unter dem Tisch, sondern über dem Tisch. Auch die Decke ist über dem Tisch; aber die zwei Stühle sind neben dem Tisch. Ein Stuhl ist rechts neben dem Tisch, der andere ist links neben dem Tisch.

an: Hier sind zwei Lampen und zwei Stühle. Die eine Lampe hängt über dem Tisch. Die andere Lampe steht auf dem Tisch (**stehen**). Die zwei Stühle stehen links und rechts. Der eine Stuhl steht links neben dem Tisch. Der andere steht rechts an dem Tisch. Die zwei Lampen sind auf und über dem Tisch. Die zwei Stühle stehen an und neben dem Tisch.

„Dem" Tisch ist der Wemfall von „der" Tisch (**r Wemfall** = r Dativ).

vor — hinter — zwischen



Auf dem Bild sind zwei Personen, ein Herr und ein Frisör. Der Herr sitzt auf dem Stuhl (**sitzen**). Er sitzt vor dem Frisör. Der Frisör steht hinter dem Stuhl. Der Herr sitzt auch vor dem Spiegel (**r Spiegel**). Er sitzt zwischen dem Spiegel und dem Frisör. Seine Haare sind lang (s **Haar** < e Haare). Sie sind **zu** lang. Der Frisör schneidet die Haare (**schneiden**). Er schneidet und kämmt die Haare (**kämmen**). Ich kämme meine Haare auch. Ich kämme mich (**mich**).

sich kämmen

ich kämme **mich**	du kämmst **dich**	er kämmt **sich**
wir kämmen **uns**	ihr kämmt **euch**	sie kämmen **sich**

sich rasieren: ich rasiere mich, du — —, er — —, wir — —, ihr — —, sie — —.
sich pudern: ich pudere mich, du — —, er — —, wir — —, ihr — —, sie — —.
Ich kämme mich vor dem Spiegel. Wer auch? — Meine Mutter . . . . Deine . . . .

Der Baum



Der Junge sitzt auf dem Baum (**r Baum**). Der Hund steht an — Baum. Das Nest ist in — Baum (**s Nest**). Der Vogel ist über — Baum (**r Vogel**). Er fliegt dort (**fliegen**). Das Gras ist unter — Baum (**s Gras**). Das Kind spielt vor — Baum. Das Haus steht hinter — Baum. Das Mädchen kniet neben — Baum (**knien**). Der Apfel liegt zwischen — Baum und — Mädchen (**r Apfel**).

Was ist an (auf, hinter, in, neben, über, unter, vor) dem Apfelbaum? — zwischen dem Baum und dem Mädchen?

Der Wemfall

m ä n n l i c h : d e r > d e m

der Spiegel	Wer sitzt vor dem Spiegel?	Eine Dame sitzt — — —.
der Baum	Wer liegt unter dem Baum?	Ein Junge liegt — — —.
der Wagen	Wer spielt mit dem Wagen?	Das Kind spielt — — —.
der Berg	Was steht auf dem Berg?	Ein Haus steht — — —.
der Ofen	Was ist in dem Ofen?	Das Feuer ist — — —.
der Füllhalter	Wer schreibt mit dem Füllhalter?	Der Schüler — — — —. *

D e r W e m f a l l v o n „d e r" h e i ß t „d e m".

s ä c h l i c h : d a s > d e m

das Auto	Wer sitzt in dem Auto?	Ein Herr sitzt — — —.
das Bett	Was hängt über dem Bett?	Ein Bild hängt — — —.
das Gras	Wer kniet auf dem Gras?	Ein Mädchen kniet — — —.
das Klavier	Wer sitzt an dem Klavier?	Frl. Gertrud sitzt — — —.
das Pferd	Wer kommt mit dem Pferd?	Der Schmied kommt — — —.
das Zimmer	Wer bleibt in dem Zimmer?	Der Lehrer bleibt — — —. *

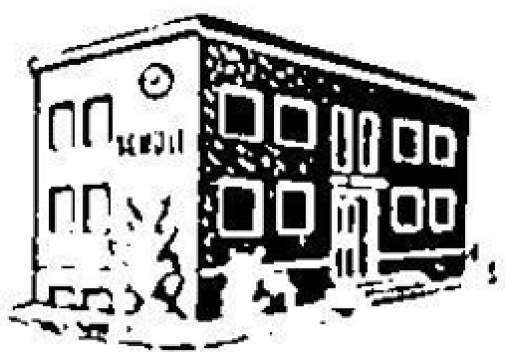
D e r W e m f a l l v o n „d a s" h e i ß t a u c h „d e m".

w e i b l i c h : d i e > d e r (n i c h t „d e m"!)

die Tasse	Was ist in **der** Tasse?	Der Kaffee ist in d e r Tasse.
die Tür	Wer steht vor d e r Tür?	Der Großvater steht vor — —.
die Wand	Was hängt an d e r Wand?	Das Bild hängt an — —.
die Blume	Wer kniet neben d e r Blume?	Ein Kind kniet neben — —.
die Bank	Wer sitzt auf d e r Bank?	Drei Jungen sitzen auf — —.
die Katze	Wer spielt mit d e r Katze?	Ein Mädchen spielt mit — —.
die Straße	Wer kommt auf d e r Straße?	Der Briefträger — — — — —.
die Mutter	Wer geht mit d e r Mutter?	Die Kinder gehen — — —.
die Brücke	Wieviel Personen sind auf d e r Brücke? — Acht — — — — — —.	
die Nacht	Wieviel Personen bleiben in d e r Nacht hier? — (drei Personen)	
die Tasche	Wie heißt das Tuch in d e r Tasche? — (s Taschentuch) *	

D e r W e m f a l l v o n „d i e" h e i ß t n i c h t „d e m", s o n d e r n „d e r".

Wir lesen sehr schnell:



e Schule

Wer oder was ist in der Schule und in der Kirche? Vor der Schule und hinter der Kirche? Rechts an der Schule und links neben der Kirche? Links neben der Schule und rechts an der Kirche? Auf und unter der Schule und über und unter der Kirche? Zwischen der Schule und der Kirche und zwischen der Kirche und der Schule?



e Kirche

Wer kann das schnell sagen o h n e zu fragen (+ mit — **ohne**)?

Wir lesen langsam und lernen (**lernen**):

Der Wemfall von „der" heißt „dem" (männlich)
Der Wemfall von „die" heißt „der" (weiblich).
Der Wemfall von „das" heißt „dem" (sächlich).

Der Wemfall heißt: dem, der, dem.

Das erste Bild

(Die Personen)

Hier ist das erste Bild mit der Familie Richter. Wieviel Personen sind auf dem Bild? — Wir zählen sie. Der Vater links auf dem Gras: eins; die Mutter rechts in dem Garten: zwei; der Großvater vor der Haustür: drei; die Großmutter neben dem Haus: vier; der Onkel an dem Auto: fünf; die Tante mit dem Kinderwagen links auf der Straße: sechs; der Briefträger rechts auf der Straße: sieben; Fräulein Gertrud oben an dem Fenster: acht; Karl auf dem Fahrrad neben Maria (**s Fahrrad**): neun; Hans mit dem Spaten hinter dem Haus (**r Spaten**): zehn; Günter bei der Großmutter: elf; Maria zwischen Karl und dem Vater: zwölf; Helga auf der Schaukel neben dem Baum (**e Schaukel**): dreizehn, und Inge mit dem Ball (**r Ball**) vor dem Kinderspielplatz (**r Platz**, wo die Kinder spielen): vierzehn. Die vierzehn Personen sind vier Männer, vier Frauen und sechs Kinder. Die Kinder sind Jungen und Mädchen.

Der Vater schneidet das Gras. Er schneidet es mit dem Grasschneider (**r Grasschneider**). Die Mutter bringt eine Kanne voll Wasser für die Blumen vor dem Haus (**voll**). Sie gießt die Blumen im Garten (**im** = in dem). Die Kanne heißt die Gießkanne. Der Großvater kommt aus dem Haus (**aus**) und geht spazieren (**spazierengehen**). Die Tante mit dem Kinderwagen vor dem Kinderspielplatz geht auch spazieren. Der Briefträger bringt Briefe und Postkarten. Er geht, wie Tante und Großvater, zu Fuß. Karl geht nicht zu Fuß. Er fährt auf dem Fahrrad (**fahren**). Er fährt sehr schnell. Hans steht mit dem Spaten im Garten. Der Spaten ist groß. Er ist zu groß für Hans. Hans gräbt mit dem Spaten (**graben**). Günter sitzt bei der Großmutter. Maria spielt mit dem Seil (**s Seil**). Sie springt mit dem Seil auf der Straße (**springen**). Helga sitzt auf der Schaukel und schaukelt links neben dem Baum auf dem Kinderspielplatz (**schaukeln**). Inge spielt mit dem Ball vor dem Kinderspielplatz. Die drei Mädchen auf dem Bild spielen. Fräulein Gertrud spielt nicht, sie arbeitet (**arbeiten**). Sie arbeitet im Haus. Vater und Mutter arbeiten auch. Sie arbeiten im Garten (**r Garten**). Der Onkel arbeitet neben dem Garten am Auto (**am** = an dem). Vater und Onkel arbeiten viel. Sie haben viel Arbeit (**e Arbeit**).

Maria spielt	Maria **hat gespielt**
Maria spielt auf der Straße.	Sie hat im Garten **gespielt**.
Helga schaukelt auf dem Spielplatz.	Sie hat hinter dem Haus **geschaukelt**.
Der Onkel kniet vor dem Auto.	Er hat neben dem Auto **gekniet**.
Der Briefträger fragt die Tante.	Er hat die Kinder **gefragt**.
Wer sagt das? — Ich sage das.	Wer hat das **gesagt**? — Ich habe — —.
Was lernst du? — Ich — Deutsch.	Was hast du **gelernt**? — Ich habe — —.
Wieviel kostet das? — Das — 10 Mark.	Wieviel hat das **gekostet**? — Das hat — — —.
Wo arbeiten Sie **jetzt**? — Ich — — in —.	Wo haben Sie **gearbeitet**? — Ich habe — — —.

ich habe	im Haus	**gespielt**	wir haben	auf der Straße	**gespielt**
du hast	im Garten	**gespielt**	ihr habt	neben der Schule	**gespielt**
er hat	im Zimmer	**gespielt**	sie haben	hinter der Kirche	**gespielt**

machen: ich habe gemacht, du hast —, er hat —, wir — —, ihr — —, sie — —.
danken: ich habe gedankt, du hast —, er hat —, wir — —, ihr — —, sie — —.
zählen: ich habe ge- - - -t, du hast —, er — —, — — —, — — —, — — —.

*

Frage neun (9): Welcher, welche, welches; welche?

(Lehrmittel: Schautafeln sechs und sieben und Bild eins)



Hier ist eine Karte von Mitteleuropa (**e Karte**). Dort ist der R h e i n. Der Rhein ist ein Fluß (**r Fluß**). Die W e s e r , die E l b e , die O d e r und die Donau sind auch Flüsse (r Fluß < e Flüsse). Hier liegt Berlin. Berlin ist kein Fluß, sondern eine Stadt (**e Stadt**). Hamburg, K ö l n , Frankfurt und M ü n c h e n sind auch Städte in Deutschland (e Stadt < e Städte). Hier ist der S c h w a r z w a l d. Was ist der Schwarzwald? — Der Schwarzwald ist ein Gebirge (**s Gebirge**). Der H a r z und der T h ü r i n g e r W a l d sind auch Gebirge in Deutschland (s Gebirge < e Gebirge).

Welcher Fluß ist das? — Das ist die Elbe. Welche Stadt liegt an der Weser? — Bremen liegt an der Weser. Welches Gebirge liegt zwischen Weser und Elbe? — Dort liegt der Harz. Welche Städte liegen am Rhein? — Köln, D ü s s e l d o r f und D u i s b u r g liegen am Rhein.

der Fluß	—	welcher Fluß	(männlich)
die Stadt	—	welche Stadt	(weiblich)
das Gebirge	—	welches Gebirge	(sächlich)
die Städte	—	welche Städte	(Mehrzahl)

Deutschland ist ein Land in Mitteleuropa (**s Land**). In Europa liegen viele Länder (s Land < e Länder). Welches Land liegt in Nordeuropa? — S c h w e d e n liegt in Nordeuropa oder im Norden (**r Norden**). Italien liegt in Südeuropa oder im Süden (**r Süden**). In Osteuropa oder im Osten liegt Rußland (**r Osten**). In Westeuropa oder im Westen liegt Frankreich (**r Westen**). Zwischen Rußland und England liegt die N o r d s e e (**e See**) und zwischen Deutschland und Schweden die O s t s e e.

lang<lange; kurz<kurze

Hier in Westdeutschland sind zwei Flüsse auf der Karte. Der eine Fluß ist lang, der andere ist kurz. Der lange Fluß ist der Rhein. Der kurze Fluß heißt die Weser.

Hier in Norddeutschland sind zwei Städte auf der Karte. Die eine Stadt ist groß, die andere ist kleiner. Die große Stadt ist Hamburg. Die kleinere Stadt heißt Bremen.

Hier in Süddeutschland sind zwei Gebirge am Rhein. Das eine liegt links und das andere rechts vom Rhein. Das rechte Gebirge ist der Schwarzwald. Das linke Gebirge heißt der Wasgenwald oder die Vogesen.

Wir sagen: Der Rhein ist schön und grün. Der schöne, grüne Rhein. Die Donau ist schön und blau. Die **—e, —e** Donau. Die Stadt Köln ist groß und alt. Die **—e, —e** — —. Das Erzgebirge ist lang und dunkel. Das **—e, —e** —. Das Schiefergebirge ist groß und niedrig. Das **—e, —e** —.

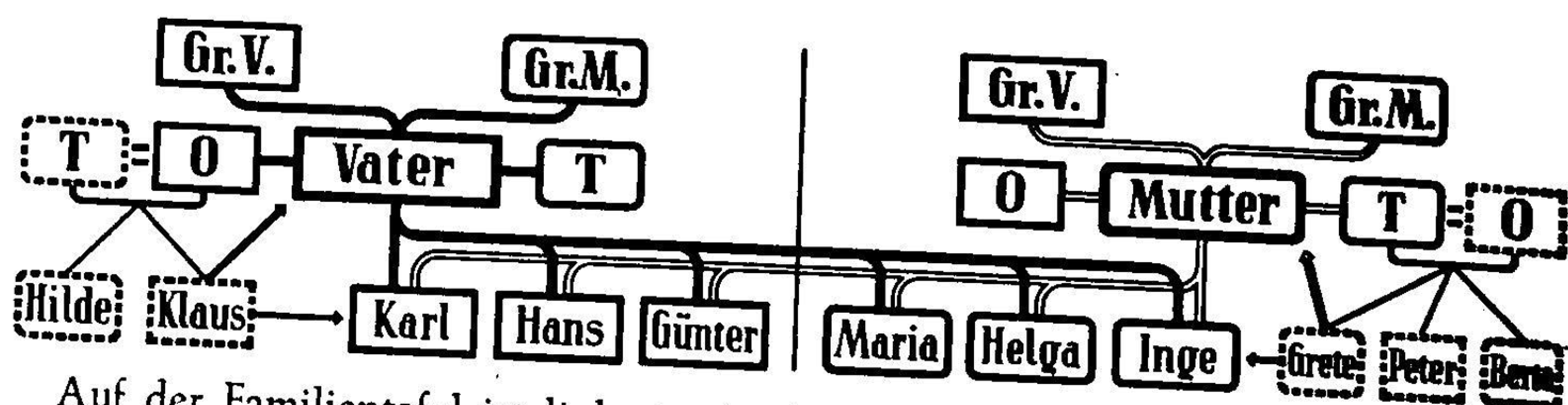
Das erste Bild

(Straßen und Häuser)

Die große Straße auf dem Bild heißt die Gartenstraße. Das erste Haus rechts in der Gartenstraße ist das Haus Richter. Da wohnt die Familie Richter (**wohnen**). Das zweite Haus steht wie das erste in einem Garten. Dort wohnt der Onkel. Vor diesem Haus kommt von links eine andere Straße. Das ist die Schulstraße. Das große Schulhaus für die Jungen und Mädchen liegt an der Autobahn (**e Autobahn**). In der Schule ist auch ein Kindergarten für die Kleinen (**r Kindergarten**). Auf dem Platz hinter der Schule spielen die Jungen Fußball. Auf dem Kinderspielplatz vor der Schule steht eine große Schaukel. Die lange Autobahn ist eine schöne Straße. Links von der Schule ist eine Tankstelle für die Autos (**e Tankstelle**). Ein Personenauto steht vor der Tankstelle. Das große Auto rechts von der Schule ist ein Autobus für vierzig oder fünfzig Personen (**r Autobus**). Der Autobus fährt nach rechts. Das schwere Auto auf der Brücke fährt nach links (**schwer**). Das große Wasser hinter der Autobahn ist ein See (**r See**). Große und kleine Schiffe fahren auf dem Wasser (**s Schiff**). Das große Schiff kommt von Seeburg. Das ist die kleine Stadt hinter dem See. Die Häuser und Kirchen von Seeburg stehen am Wasser. Das alte Haus oben auf dem Berg ist eine Burg (**e Burg**). Die Stadt neben der Burg am See heißt Seeburg. Viele Städte in Deutschland haben Namen mit „Burg“: Hamburg an der Elbe, Magdeburg an der Elbe und Duisburg am Rhein.

Das neue Haus am See hat eine große Terrasse am Wasser (**e Terrasse**). Zu Schiff und zu Fuß, aber auch mit Auto, Fahrrad oder Motorrad kommen viele Leute aus der Stadt (**e Leute** = e Personen). Sie sitzen auf der Terrasse oder im Haus und essen und trinken da. Diese Leute sind die Gäste (**r Gast** < e Gäste). Das Haus ist ein Gasthaus oder eine Gaststätte (**e Gaststätte**). Von der Gaststätte unten am See gehen viele Leute zu Fuß zur Burg oben auf dem Berg. Auf dem Gebirge stehen viele Bäume. Das ist ein Wald (**r Wald**). Viele deutsche Gebirge haben große Wälder. Sie haben auch Namen mit Wald wie der Schwarzwald, der Böhmerwald und der Thüringer Wald. Vor dem Wald an der Burg liegt ein Feld (**s Feld**). Unten am See liegen viele Felder. Über dem Gebirge und der Burg, über dem Feld und dem Wald, über dem See und der Stadt ist der blaue Himmel (**r Himmel**). Am Himmel sind kleine, graue Wolken (**e Wolke**). Heute ist das Wetter schön (**s Wetter**). Aus der Wolke kann aber auch Regen kommen (**r Regen**). Dann ist das Wetter schlecht.

Die Familientafel



Auf der Familientafel ist links in der Mitte der Vater (**e Mitte**). Oben links ist der Großvater. Der Großvater ist der Vater des Vaters. Der Vater hat auch eine Mutter. Das ist die Großmutter. Sie ist die Mutter des Vaters. Wer ist der Bruder des Vaters (**r Bruder**)? — Der Onkel hier links ist ein Bruder des Vaters. Und die Tante? — Sie ist eine Schwester des Vaters (**e Schwester**). Was ist Günter? — Günter ist ein Sohn des Vaters (**r Sohn**) und Maria ist eine Tochter des Vaters (**e Tochter**). Karl und Hans sind Söhne des Vaters. Helga und Inge sind Töchter des Vaters. Drei Söhne und drei Töchter des Vaters sind sechs Kinder des Vaters.

„Des Vaters" ist der Wesfall von „der Vater" (**r Wesfall = r Genitiv**).

Links unten ist noch ein Mädchen. Wie heißt der Name des Mädchens? — Der Name des Mädchens heißt Hilde. Wie heißt der Bruder des Mädchens? — Der Bruder des Mädchens heißt Klaus. Wer ist der Vater des Mädchens? — Der Vater des Mädchens ist der Onkel. Die Tante ist die Frau des Onkels und die Mutter des Mädchens.

„Des Mädchens" ist der Wesfall von „das Mädchen".

Der Großvater < des Großvaters. Die Großmutter ist die Frau des Großvaters. Der Vater ist der Sohn des Großvaters. Der Bruder des Vaters ist auch ein Sohn des Großvaters, und die Schwester des Vaters ist eine Tochter des Großvaters. Alle drei sind die Kinder des Großvaters (**alle**).

Der Onkel < des Onkels. Onkel Franz, der Bruder des Vaters, kniet auf dem Bild vor dem Auto. Tante Maria, die Frau des Onkels, fährt Klaus, das jüngste Kind, im Kinderwagen. Hilde, die älteste Tochter des Onkels, spielt auf dem Kinderspielplatz im Sand (**r Sand**).

der Garten < des Gartens: die Blumen des Gartens, s Gras — —, e Bäume — —.
das Zimmer < des Zimmers: die Tür des Zimmers, s Fenster — —, e Wände — —.
der Monat < des Monats: die Tage des Monats, e Wochen — —, e Stunden — —.
das Mädchen < des Mädchens: der Name des Mädchens, e Bücher — —, e Hefte — —.
der Bäcker < des Bäckers: das Auto des Bäckers, s Haus — —, s Brot — —.
das Haus < des Hauses: die Zimmer des Hauses, e Fenster — —, e Nummer — —.
das Kind < des Kindes: die Mutter des Kindes, r Bruder — —, e Eltern — —.

groß < **die Größe**, lang < **e Länge**, warm < **e Wärme**, kalt < **e Kälte**, hoch < **e Höhe**.

die Größe des Zimmers und des Hauses — die Länge des Sees und des Schiffes — die Größe des Waldes und des Feldes — die Länge des Gebirges und des Flusses — die Wärme des Ofens und des Feuers — die Kälte des Wassers und des Nordens — die Höhe des Berges und des Baumes — die Höhe des Tisches und des Stuhles.

Der Großvater rechts auf der Familientafel ist nicht der Vater des Vaters, sondern der Vater der Mutter. Seine Frau, die Großmutter, ist die Mutter der Mutter (sein). Sein Sohn, der Onkel, ist der Bruder der Mutter, und seine Tochter, die Tante, ist die Schwester der Mutter. Karl, Hans und Günter sind die Söhne der Mutter. Maria, Helga und Inge sind die Töchter der Mutter. Alle sechs Kinder sind die Kinder des Vaters und der Mutter.

„Der Mutter" ist der Wesfall von „die Mutter".

Rechts unten sind noch drei Kinder. Sie heißen: Grete, Peter und Berta. Wer sind die Eltern der Kinder? — Herr und Frau Schmitz sind die Eltern der Kinder. Sie wohnen in Köln am Rhein. Frau Schmitz ist eine Schwester der Mutter und eine Tante der sechs Kinder der Familie Richter. Frau Richter ist eine Tante der drei Kinder in Köln.

„Der Kinder" ist der Wesfall von „die Kinder".

Der Wesfall von „der Vater"	heißt „**des** Vaters"	(männlich).
Der Wesfall von „die Mutter"	heißt „**der** Mutter"	(weiblich).
Der Wesfall von „das Mädchen"	heißt „**des** Mädchens"	(sächlich).
Der Wesfall von „die Kinder"	heißt „**der** Kinder"	(Mehrzahl).

Der Wesfall heißt „des" oder „der".
„Des" ist männlich und sächlich, „der" ist weiblich und Mehrzahl.

Der Wesfall heißt: des, der, des; der.

die Familie < der Familie: das Haus der Familie, r Garten — —, e Zimmer — — usw.
die Kirche < der Kirche: die Höhe der Kirche, e Länge — —, e Größe — — usw.
die Straße < der Straße: der Name der Straße, e Häuser — —, e Bäume — — usw.
die Eltern < der Eltern: das Alter der Eltern, e Kinder — —, e Namen — — usw.
die Leute < der Leute: der Wagen der Leute, e Hunde — —, e Pferde — — usw.
die Länder < der Länder: die Größe der Länder, e Flüsse — —, e Gebirge — — usw. *

Der Vater sagt zur Mutter: „Ich bin dein Mann, und du bist meine Frau. Mein Vater ist nicht dein Vater, sondern dein Schwiegervater (**r Schwiegervater**), und deine Mutter ist meine Schwiegermutter (**e Schwiegermutter**). Günter ist mein Sohn und dein Sohn. Er ist unser Sohn, und Helga ist unsere Tochter (**unser**). Die Jungen und Mädchen sind unsere sechs Kinder. Onkel Franz, mein Bruder, hat auch zwei Kinder: Hilde und Klaus. Klaus ist nicht mein Sohn und nicht dein Sohn, sondern sein Sohn (der Sohn des Onkels) und **ihr** Sohn (der Sohn der Tante). Hilde ist nicht meine und nicht deine Tochter, sondern seine und ihre Tochter. Sie ist nicht unser Kind, sondern ihr Kind (das Kind des Onkels und der Tante). Klaus und Hans sind ihre Kinder. Unsere Kinder und ihre Kinder spielen zusammen auf der Straße (**zusammen**)."

Der Vater sagt zu Karl und Maria: „Ihr seid meine Kinder, und ich bin euer Vater. Mein Bruder ist euer Onkel, und meine Schwester ist euere Tante. Meine Eltern sind euere Großeltern. Wir alle lieben die Großeltern (**lieben**), und sie lieben uns."

Ich liebe meinen Vater und meine Mutter. Du liebst deinen Großvater und deine Großmutter. Er liebt seinen Bruder und seine Schwester. Wir lieben unseren Sohn und unsere Tochter. Ihr liebt eueren Onkel und euere Tante. Sie lieben ihren Schwiegervater und ihre Schwiegermutter.

Frage zehn (10): Was für?

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 1 bis 60)

Die Damen trinken zusammen Kaffee. Frau Richter trinkt Kaffee mit Zucker. Fräulein Schneider trinkt Kaffee ohne Zucker. Kaffee mit Zucker ist **süß**. Kaffee ohne Zucker ist **bitter**. Was für Kaffee steht vor Frau Richter? — **Süßer** Kaffee steht vor Frau Richter. Und vor Fräulein Schneider? — **Bitterer** Kaffee steht vor Fräulein Schneider.

(... **er** = männlich)

Die Milch ist süß oder sauer (**sauer**). Was für Milch ist hier? — Hier ist süße Milch. Und dort? — Dort ist sauere Milch.

(... **e** = weiblich)

Das Bier ist hell oder dunkel. Was für Bier ist das? — Das ist hell**es** Bier. Und das? — Das ist dunkel**es** Bier.

(... **es** = sächlich)

m ä n n l i c h : d e r oder ... **er**

der Wein ist rot (weiß usw.)	Was für Wein?	— rot**er** Wein	(weiß**er** — usw.)
der Regen ist warm (kalt usw.)	Was für Regen?	— warm**er** —	(... **er** — usw.)
der Wind ist kalt (gut usw.)	Was für Wind?	— kalt**er** —	(... **er** — usw.)

*

w e i b l i c h : d i e oder ... e

die Arbeit ist gut (schlecht usw.)	Was für Arbeit?	— gut**e** Arbeit	(schlecht**e** — usw.)
die Zeit ist besser (kurz usw.)	Was für Zeit?	— besser**e** —	(... **e** — usw.)
die Luft ist kälter (wärmer usw.)	Was für Luft?	— kälter**e** —	(... **e** — usw.)

s ä c h l i c h : d a s oder ... **es**

das Wasser ist warm (kalt usw.)	Was für Wasser?	— warm**es** Wasser	(kalt**es** — usw.)
das Wetter ist schön (besser usw.)	Was für Wetter?	— schön**es** —	(... **es** — usw.)
das Brot ist alt (**frisch** usw.)	Was für Brot?	— alt**es** —	(... **es** — usw.)

*

Familie Müller

Die Familie Müller wohnt in der Schulstraße. Herr Müller geht mit dem Großvater spazieren, **wenn** schönes Wetter ist. Die zwei Herren sind **oft** zusammen.

Herr Müller ist groß (1,80 m)—nicht klein (klein = 1,56 m); er ist alt (72 Jahre)—nicht jung (jung = 18 Jahre). Was für ein Mann ist er? — Er ist ein groß**er**, alt**er** Mann; kein klein**er** und jung**er** Mann.

Frau Müller ist **schlank** (dünn) — nicht **vollschlank** (dick); sie ist reich (sie hat viel Geld) — nicht arm (arm = kein Geld haben). Was für eine Frau ist sie? — Sie ist eine schlank**e**, reich**e** Frau; keine vollschlank**e** und arm**e** Frau.

Fräulein Müller ist **hübsch** (schön) — nicht häßlich (**häßlich** = nicht schön); es ist **klug** (es lernt gut) — nicht **dumm** (dumm = schlecht lernen). Was für ein Fräulein ist es? — Es ist ein hübsch**es** und klug**es** Fräulein; kein häßlich**es** und dumm**es** Fräulein.

Familie Müller hat drei Kinder. Sie sind jung — nicht alt; gut — nicht schlecht; klug — nicht dumm; hübsch — nicht häßlich. Was für Kinder sind sie? — Sie sind jung**e**, gut**e**, klug**e** und hübsch**e** Kinder.

Was für ein Mann?	—	Ein großer Mann	=	(männlich)
Was für eine Frau?	—	Eine schlanke Frau	=	(weiblich)
Was für ein Fräulein?	—	Ein hübsches Fräulein	=	(sächlich)
Was für Kinder?	—	Junge Kinder	=	(Mehrzahl)

„chen" oder „lein"

Ein kleiner Tisch heißt ein Tisch**chen** oder Tisch**lein.**
Eine kleine Tür heißt ein Tür**chen** oder Tür**lein.**
Ein kleines Bett heißt ein Bett**chen** oder Bett**lein.**

Wir sagen: Das Tischchen ist eine Verkleinerung von der Tisch (**e Verkleinerung**). Das Türchen, das Bettchen und das Bettlein sind Verkleinerungen von Tür und Bett.

Alle Verkleinerungen mit „chen" und „lein" sind sächlich.

Mädchen und Fräulein sind Verkleinerungen. Sie sind auch sächlich.

Wir bilden die Verkleinerung (**bilden** = machen) und sagen:

Ein kleiner Brief heißt Briefchen; ein kleiner Spiegel heißt —; eine kleine Feder heißt —; ein kleines Bild heißt —.

a < **ä**: Ein kleiner Platz ist ein Plätzchen; ein kleiner Wald ist ein — (**ä**); eine kleine Stadt ist — (**ä**); ein kleines Land ist ein — (**ä**).

u < **ü**: Ein kleiner Fluß ist ein Flüßchen; ein kleiner Hund ist ein — (**ü**); eine kleine Uhr ist ein — (**ü**).

au < **äu**: Ein kleiner Baum ist ein Bäumchen; eine kleine Maus (**e Maus**) ist ein — (**äu**); ein kleines Haus ist ein — (**äu**).

o < **ö**: Ein kleiner Vogel ist ein Vögelchen; ein kleines Brot ist ein — (**ö**).

ohne **e**: Eine kleine Brücke ist ein Brückchen; eine kleine Karte ist ein Kärtchen; eine kleine Straße ist ein Sträßchen.

Hier sind sechs Bilder. Sie heißen:


r Fuß


e Hand


r Mund


e Nase


s Ohr


s Auge

Wir bilden die Verkleinerungen: r Fuß < s — (**ü**), e Hand < s — (**ä**), r Mund < s — (**ü**), e Nase < (**ä**), s Ohr < s — (**ö**), s Auge < s Äuglein.

Maria spielt mit Günter und sagt: „Ich habe zwei Hände und zwei Füße. Du hast zwei Händchen und zwei Füßchen. Zeige mir dein rechtes Händchen (**zeigen**)! Wo ist dein linkes Füßchen?" Sie sagt: „Da ist dein rotes Mündchen. Was will es essen (**essen**)? Was will es trinken? Du hast zwei Öhrchen und zwei Äuglein. Deine Äuglein sehen mich, und meine Augen sehen dich (**dich**). Deine Öhrchen hören mich, und meine Ohren hören dich."

Die Großmutter hat Günter ein buntes Bilderbuch geschenkt. Er macht es auf, zeigt mit dem Finger auf ein Bild und fragt: „Großmutter, was ist das?" — „Das ist ein kleiner Mann, ein Männchen oder ein Zwerg (**r Zwerg**)", sagt die Großmutter. „Hier sind die sieben Zwerge. Sie haben ein Häuschen im Wald. Im Zimmerchen steht ein Tischchen mit sieben Stühlchen, und sieben Bettchen sind an der Wand. Da liegt ein Mädchen im Bett, ein kleines, schönes Mädchen." — „Wie heißt das Mädchen?" fragt Günter. — „Es heißt Schneewittchen. Schneewittchen hat die Augen zu. Es schläft (**schlafen**). Und du mußt jetzt auch schlafen, Günter!" sagt die Großmutter. Sie legt Günter in sein Bettchen und singt (**singen**): „Schlaf, Kindchen, schlaf!"

Das erste Bild

(Zwei kurze Sätze oder ein langer Satz)

a) Der Großvater kommt aus der Haustür. Er ist ein alter Mann. (Zwei Sätze)

b) Der Großvater, **der** aus der Haustür kommt, ist ein alter Mann. (Ein Satz)

Nach a) kommen zwei kurze Sätze. Nach b) steht ein langer Satz (**r Satz** — e Sätze).

a) Die Tante fährt das Kind im Kinderwagen. Sie ist eine junge Frau.
b) Die Tante, **die** das Kind im Kinderwagen fährt, ist eine junge Frau.

a) Das Kind spielt mit dem Ball. Es ist ein kleines Mädchen.
b) Das Kind, **das** mit dem Ball spielt, ist ein kleines Mädchen.

a) Die Leute sitzen vor der Gaststätte am See. Sie kommen aus der Stadt.
b) Die Leute, **die** vor der Gaststätte am See sitzen, kommen aus der Stadt.

Der Mann, der im Garten das Gras schneidet, ist Herr Richter.
Die Frau, die neben dem Haus mit Günter spielt, ist seine alte Mutter.
Das Kind, das bei der Großmutter sitzt, ist der jüngste Sohn des Vaters.
Die Mädchen, die auf der Straße spielen, sind die Töchter des Vaters.

Der Berg, auf dem die Burg steht, liegt eine halbe Stunde von der Gaststätte.
Die Stadt, aus der die Leute mit dem Schiff kommen, heißt Seeburg.
Das Schiff, mit dem die Leute nach Seeburg fahren können, kommt um sechs Uhr.
Die Bäume, die auf dem Berg hinter der Autobahn stehen, bilden einen Wald.

Das erste Bild

(Zehn Fragen)

Die erste Frage unseres Buches heißt: *Wer ist das?* Sie fragt nach Personen. Wer wohnt in dem Haus, das rechts unten auf dem Bild steht? — Die Familie Richter wohnt da. Wer arbeitet im Garten des Hauses? — Die Eltern und Hans arbeiten dort. Wer geht spazieren? — Der Großvater geht spazieren.

Die zweite Frage heißt: *Was ist das?* Sie fragt nicht nach Personen, sondern nach Sachen (**e Sache**). Was hat die Mutter in der Hand? — Sie hat eine Gießkanne in der Hand. Was hat sie am Finger? — Sie hat einen Ring am Finger (**r Ring**). Was bringt der Briefträger? — Er bringt Briefe, Postkarten und Pakete. Was sehen wir auf der Autobahn? — Wir sehen dort große und kleine Autos und eine Tankstelle.

Die dritte Frage heißt: *Was macht er?* In der Antwort sind Wörter wie: trinken, essen, sehen, gehen und arbeiten (**s Wort** < e Wörter). Diese Wörter heißen Zeitwörter (**s Zeitwort** = s *Verb*). Die dritte Frage ist also die Frage für Zeitwörter (**also**). Was macht der Vater vor dem Haus? — Er schneidet das Gras mit dem Grasschneider. Was macht Karl? — Er fährt auf seinem Fahrrad. Was machen die Leute in der Gaststätte am See? — Sie sitzen am Wasser und essen und trinken.

Die vierte Frage heißt: *Wie ist das?* In der Antwort sind keine Zeitwörter, sondern Wörter wie: groß, gut, alt, rot, schön, voll, reich. Diese Wörter sind Eigenschaftswörter (**s Eigenschaftswort** = s *Adjektiv*). Die vierte Frage ist also die Frage für Eigenschaftswörter. Wie ist das Auto des Onkels? — Es ist neu (**neu** = nicht alt). Wie ist der Kreis (○ = **r Kreis**)? — Der Kreis ist rund. Er ist immer rund.

Die fünfte Frage heißt: W a s   i s t   e r ? Die Antwort bringt Namen für eine Gruppe. Die fünfte Frage fragt also nach Gruppennamen. Männer, Frauen, Kinder, Bäcker, Frisöre und Schneider sind Gruppen von Personen. Was ist Karl? — Karl ist ein Junge. Was ist Herr Fischer? — Herr Fischer ist Lehrer. Was sind die Kinder, die in der Schule lernen? — Die Kinder, die in der Schule lernen, sind Schüler. Die Antwort kann auch Gruppen von Sachen bringen. Tisch, Stuhl, Bank, Bett und Schrank bilden eine Gruppe von Sachen (r **Schrank**). Was ist der Tisch? — Der Tisch ist ein Möbel (s **Möbel**). Das Bett und der Schrank sind auch Möbel (s Möbel — e Möbel). Was ist Aluminium (s **Aluminium**)? — Das Aluminium ist ein Metall (s **Metall**). Es ist kein teueres, sondern ein billiges Metall (**billig** = nicht teuer). Das Gold ist ein teueres Metall. Das Silber ist ein billigeres Metall als das Gold (s **Silber**). Was ist die 12? — Die 12 ist eine Zahl (e **Zahl**). 7 und 11 sind auch Zahlen (e Zahl — e Zahlen). Was ist rot? — Rot ist eine Farbe (e **Farbe**). Gelb, Blau und Violett sind auch Farben (e Farbe — e Farben).

Die sechste Frage heißt: W i e v i e l ? Sie fragt nach Zahlen. Wieviel Kinder haben Herr und Frau Richter? — Herr und Frau Richter haben sechs Kinder, drei Jungen und drei Mädchen. Wieviel Häuser sehen wir in der Gartenstraße? — Wir sehen da nur zwei Häuser, nicht mehr (**nur**). Wieviel Schiffe schwimmen auf dem See (**schwimmen**)? — Nur ein großes Schiff und zwei kleine Schiffe schwimmen auf dem See.

Die siebente Frage heißt: W i e   h e i ß t ? Sie fragt nach Namen. Wie heißt das jüngste Kind der Eltern? — Es heißt Günter. Wie heißt die Straße, in der die Schule steht? — Die Straße mit der Schule heißt Schulstraße. Wie heißt die Stadt am See? — Die Stadt am See heißt Seeburg.

Die achte Frage heißt: W o ? Die Frage „wo?" fragt nach Orten (r **Ort** = r Platz). Wo spielen die Kinder? — Sie spielen auf dem Kinderspielplatz, im Garten oder auf der Straße. Wo arbeiten viele Arbeiter? — Sie arbeiten in der Fabrik (e **Fabrik**). Wo sind die Autos auf dem Bild? — Wir sehen Autos vor der Tankstelle, auf der Autobahn und unter der Brücke der Autobahn.

Die neunte Frage heißt: W e l c h e r ,   e ,   e s ;   e ? Die Antwort wählt eine von zwei oder mehr Personen oder Sachen. Welcher Mann ist der Bruder des Vaters? — Der Mann am Auto ist der Bruder des Vaters. Welche Straße ist die Schulstraße? — Die kurze Straße an der Schule ist die Schulstraße. Welches Mädchen ist Inge? — Das kleine Mädchen mit dem Ball ist Inge.

Die Frage zehn heißt: W a s   f ü r ? Sie fragt nach Eigenschaften von Personen und Sachen und bringt in der Antwort Eigenschaftswörter, die v o r dem Hauptwort stehen (e **Eigenschaft**). Was für ein Mann ist der Großvater? — Der Großvater ist ein guter, alter Mann. Was für eine Straße ist die Autobahn? — Die Autobahn ist eine lange, schöne Straße für Autos und Motorräder (s **Motorrad**). Was für Wasser ist im See? — Gutes, süßes Wasser ist im See. Was für Straßen heißen Wege? — Kleine Straßen in Wald und Feld heißen Wege (r **Weg**).

Sechzig Kleinbilder

Wir sagen alle Namen der Kleinbilder Nr. 1 bis 60 mit der, die oder das. Wir antworten auf die Fragen vier, neun und zehn und sagen: 1. Der Tisch ist braun, der braune Tisch, ein brauner Tisch. 2. Der Stuhl ist neu, der neue Stuhl, ein neuer Stuhl. 3. Der Ofen ist warm, der warme Ofen, ein warmer Ofen. 4. Die Bank ist lang, die lange Bank, eine lange Bank. 5. Das Bett ist teuer, das teuere Bett, ein teueres Bett. 6. Der Schrank ist . . . usw. bis Bild 60.

Frage elf (11): Wann?

(Lehrmittel: Schautafel vier und Bild 2)

Das zweite Bild

(Personen und Zimmer)

Unser zweites Bild zeigt uns die Familie Schäfer. Herr Schäfer ist der Bruder der Frau Richter und der Onkel ihrer sechs Kinder. Er wohnt in Hamburg. Herr Schäfer hat fünf Kinder: Grete, Dieter, Peter, Hilde und Hänschen. Wir sehen alle fünf Kinder auf dem Bild. Grete, die älteste Tochter des Vaters, spielt in der Ecke des Zimmers Klavier (**e Ecke**). Dieter, der größte der drei Jungen, steht vor dem Vater, der mit einem Buch auf dem Sofa sitzt (**s Sofa**). Peter, der jüngere Bruder Dieters, kniet bei seiner Eisenbahn auf dem Fußboden des Zimmers (**e Eisenbahn**). Hilde, die jüngste Schwester, spielt mit ihrer Puppe vor dem Stuhl neben dem Eßtisch (**e Puppe**). Hänschen, das kleinste und jüngste Kind der Familie, schläft im Arm der Mutter (**r Arm**). Auf dem Bilde sind die Kinder, die Eltern, ein alter Herr und eine junge Frau. Der alte Herr mit der Zeitung ist der Großvater (**e Zeitung**). Er sitzt in einem Sessel und liest die neue Zeitung (**r Sessel** = ein großer Stuhl). Die junge Frau, die von rechts aus der Tür kommt, hat mit der Mutter das Essen für die Familie gekocht (**kochen**). Sie hilft der Mutter im Haus (**helfen**). Sie ist eine Hausgehilfin (**e Hausgehilfin**). Auch die älteren Kinder helfen der Mutter oft bei der Hausarbeit.

Das große Zimmer in der Mitte des Bildes ist ein Wohnzimmer (**s Wohnzimmer**). Im Wohnzimmer wohnt die Familie. Hier sitzen die Eltern, hier spielen die Kinder, hier essen alle. Geradeaus hinter dem Wohnzimmer liegt ein Schlafzimmer (**s Schlafzimmer**). Dieses Schlafzimmer ist das Schlafzimmer der Eltern. Dort schläft auch Hänschen in seinem Kinderbettchen. Links ist das Arbeitszimmer des Vater (**s Arbeitszimmer**). Dort arbeitet der Vater sehr oft an seinem Schreibtisch. Das rechte Zimmer ist eine Küche (**e Küche**). In der Küche kocht die Mutter mit der Hausgehilfin das Essen für die Familie. Zwischen der Küche und dem Wohnzimmer ist ein langer Flur (**r Flur**). An diesem Flur sind noch andere Zimmer. Dort liegen zwei Kinderzimmer, das Schlafzimmer des Großvaters und ein Badezimmer oder Bad mit einem Badeofen, der heißes und kaltes Wasser gibt (**s Bad**). Da baden die Eltern und die Kinder (**baden**). Die ganze Familie badet dort (**ganz**).

Alle Zimmer für eine Familie heißen oder bilden zusammen eine Wohnung (**e Wohnung**). Die Wohnung der Familie Schäfer hat sechs Zimmer mit Küche und Bad. Sie liegt im ersten Stock oder in der ersten Etage eines großen Hauses in der Mitte der Stadt (**r Stock** = e Etage).

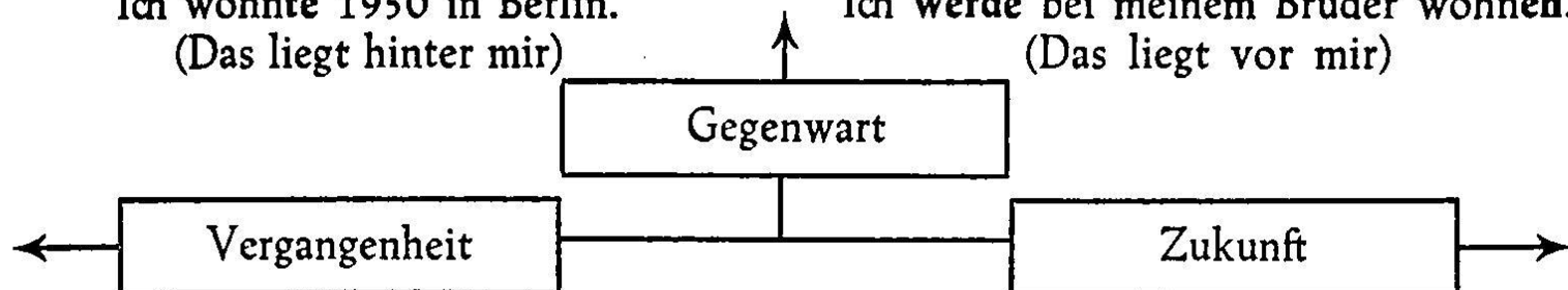
Vom Wohnzimmer sehen wir nicht alle vier Wände, sondern nur drei. Die linke Wand hat eine große Tür, eine Schiebetür (**schieben**). Die schiebt der Vater zu, wenn er arbeiten will. Neben der Schiebetür steht in der Ecke des Wohnzimmers das Sofa. In der Mitte der Hinterwand sehen wir im Glasschrank der Mutter schöne Gläser und gutes Porzellan (**s Porzellan**). Zwischen der Schlafzimmertür und der Flurtür steht rechts in der Zimmerecke das Klavier. Neben der Stehlampe steht zwischen zwei Tischchen der Sessel des Großvaters. In der Mitte des Wohnzimmers zählen wir an dem Eßtisch sieben Stühle; denn sieben Personen wollen essen: der Großvater, die Eltern und vier Kinder (**denn**).

wohnen

Herr Schäfer sagt:
Ich wohne in Hamburg.
(Das ist jetzt)

Ich wohnte 1950 in Berlin. (Das liegt hinter mir)

Ich **werde** bei meinem Bruder **wohnen.** (Das liegt vor mir)



„Ich wohne" ist Gegenwart (e **Gegenwart**). „Ich wohnte" ist Vergangenheit (e **Vergangenheit**). „Ich werde wohnen" ist Zukunft (e **Zukunft**).

G e g e n w a r t

ich **wohne**	jetzt in Berlin, Potsdamer Str. 48
du **wohnst**	„ „ Köln, Breite Straße 23
er **wohnt**	„ „ Hamburg, Alsterweg 17
wir **wohnen**	„ „ München, Marienplatz 10
ihr **wohnt**	„ „ Wien, Kärntner Ring 36
sie **wohnen**	„ „ Frankfurt, Römerberg 4

Wohnen Sie in L e i p z i g ? — Ja, ich wohne in Leipzig. Wohnen Sie nicht in Köln? — Doch, ich wohne dort. Wohnst du nicht mehr bei deinem Onkel? — Doch, ich wohne noch da.

Nach „nicht" in der Frage antworten wir nicht mit „ja", sondern mit „doch".

Kommen Sie nicht? — Doch, ich komme. Sprechen Sie nicht deutsch? — Doch . . .

V e r g a n g e n h e i t

ich wohnte	im Jahre 1932 in E s s e n , Kruppstraße 23
du wohntest	„ „ 1938 in Leipzig, Schillerplatz 15
er wohnte	„ „ 1941 in D r e s d e n , Elbufer 447
wir wohnten	„ „ 1946 in Düsseldorf, Rheinstraße 31
ihr wohntet	„ „ 1950 in D o r t m u n d , Westfalenplatz 8
sie wohnten	„ „ 1951 in Berlin, Unter den Linden 68

Wo wohnten Sie 1945? — Ich wohnte 1945 in Dresden. Wohntest du im Mai 1950 nicht in London? — Doch, ich wohnte dort.

Z u k u n f t

ich **werde**	ein Jahr in der Stadt	wohnen
du **wirst**	zwei Monate auf dem Lande	„
er **wird**	sechs Wochen im Gebirge	„
wir **werden**	im Mai in einer Kleinstadt	„
ihr **werdet**	im Dezember in einer Großstadt	„
sie **werden**	im Juli in der Hauptstadt (e **Hauptstadt**)	„

Die Hauptstadt von Deutschland ist Berlin. Werden Sie bis Mai dort wohnen? — Ja, ich . . . Werden Sie nicht immer in einer Großstadt wohnen? Doch, ich . . .

Wir bilden die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft von:

s p i e l e n und **f r a g e n**

spielen			fragen		
1. Ich spiele,	du —,	er —.	1. Ich frage,	du —,	er —.
wir „ **en**	ihr —,	sie —.	wir „ **en**	ihr —,	sie —.
2. Ich spiel**te**,	du —,	er —.	2. Ich frag**te**,	du —,	er —.
wir „ **ten**	ihr —,	sie —.	wir „ **ten**	ihr —,	sie —.
3. Ich werde spielen,	du — —.	er — —.	3. Ich werde fragen,	du — —.	er — —.
wir werd**en** —,	ihr — —.	sie — —.	wir „ **en** —,	ihr — —,	sie — —.

Wir bilden Sätze:

1. (erstens) Gegenwart, 2. (zweitens) Vergangenheit, 3. (drittens) Zukunft

1. Ich spiel**e** mit meinem Bruder Fußball. 2. Ich spiel**te** mit meiner Schwester Handball. 3. Ich **werde** mit meinem Vater Tennis spiel**en**.

1. Du frag**st** deinen Lehrer in der Schule. 2. Du frag**test** deinen Bruder auf der Straße. 3. Du wirst **deinen** Vater im Haus frag**en**.

1. Er hol**t** sein Buch aus dem Wohnzimmer. 2. Er hol**te** sein Heft aus dem Schulzimmer. 3. Er **wird** seinen Füllhalter aus dem Schreibtisch hol**en**.

1. Wir kauf**en** unser Brot beim Bäcker. 2. Wir kauf**ten** unser Fleisch beim Fleischer. 3. Wir **werden** unsere Schuhe beim Schuster kaufen (**r Schuh** < e Schuhe).

1. Ihr hör**t** im Haus Radio (**s Radio**). 2. Ihr hör**tet** in der Großstadt ein Konzert (**s Konzert**). Ihr **werdet** in der Hauptstadt eine Oper hören (**e Oper**).

1. Sie zeig**en** mir ihre ganze Wohnung. 2. Sie zeig**ten** mir ihr ganzes Haus. 3. Sie **werden** mir ihren ganzen Garten zeig**en**.

Wir bilden alle sechs Zeiten oder Formen (**e Form**):

G e g e n w a r t

I			II		
ich spiele	Fußball	⟶	ich habe	Fußball	gespielt
du	„	**st**	du hast		**ge** „ **t**
er	„	**t**	er hat		**ge** „ **t**
wir	„	**en**	wir haben		**ge** „ **t**
ihr	„	**t**	ihr habt		**ge** „ **t**
sie	„	**en**	sie haben		**ge** „ **t**

V e r g a n g e n h e i t

I			II		
ich spielte	Fußball	⟶	ich **hatte**	Fußball	gespielt
du	„	**test**	du **hattest**		**ge** „ **t**
er	„	**te**	er **hatte**		**ge** „ **t**
wir	„	**ten**	wir **hatten**		**ge** „ **t**
ihr	„	**tet**	ihr **hattet**		**ge** „ **t**
sie	„	**ten**	sie **hatten**		**ge** „ **t**

Z u k u n f t

I			II			
ich werde	Fußball	spielen ⟶	ich werde	Fußball	**gespielt**	haben
du wirst		—	du wirst		**ge** „ **t**	—
er wird		—	er wird		**ge** „ **t**	—
wir werden		—	wir werden		**ge** „ **t**	—
ihr werdet		—	ihr werdet		**ge** „ **t**	—
sie werden		—	sie werden		**ge** „ **t**	—

Dauer

Bei I hat das Spiel noch kein Ende (**s Ende**). Es dauert noch (**dauern**). Es kann in der Gegenwart, in der Vergangenheit und in der Zukunft dauern. Diese drei Zeiten heißen Zeiten der Dauer (**e Dauer**).

Vollendung

Bei II hat das Spiel ein Ende. Es dauert nicht mehr. Das Ende kann in der Gegenwart, in der Vergangenheit und in der Zukunft liegen. Diese drei Zeiten heißen die Zeiten der Vollendung (**e Vollendung**).

Die deutsche Sprache hat sechs Zeiten: Gegenwart I und II, oder Gegenwart (Dauer) und Gegenwart (Vollendung); Vergangenheit I und II, oder Vergangenheit (Dauer) und Vergangenheit (Vollendung); Zukunft I und II, oder Zukunft (Dauer) und Zukunft (Vollendung).

Wir bilden die drei Zeiten der Dauer von: danken, lieben und lernen.

Ich danke dir für das Paket. — Ich dankte — — — —. — Ich — — — — — — —.
Du liebst goldene Ringe. — Du — — —. — Du — — — — (**golden**).
Er lernt die deutsche Sprache. — Er — — — —. — Er — — — — — — (**e Sprache**).

Wir bilden die drei Zeiten der Vollendung von: machen, wählen und zählen.

Wir haben die Arbeit **richtig** gemacht. — Wir hatten — — — —. — Wir werden — — — — — —.
Ihr habt die Nummer **falsch** gewählt. — Ihr hattet — — — —. — Ihr werdet — — — — — —.
Sie haben das Geld richtig gezählt. — Sie hatten — — — —. — Sie werden — — — — — —.

Der Kalender

Auch der Kalender in Vaters Arbeitszimmer zeigt uns die Zeit (**r Kalender**).

Wir fragen nach der Zeit mit „wann?" (**wann**).



vorgestern ⟵ **gestern** ⟵ **heute** ⟶ **morgen** ⟶ **übermorgen**

Auf dem Kalender ist der sechste Mai. Das ist heute. Heute ist die Gegenwart. Der fünfte Mai (gestern) und der vierte Mai (vorgestern) sind hinter uns. Gestern und vorgestern liegen in der Vergangenheit. Der siebente Mai (morgen) und der achte Mai (übermorgen) kommen noch. Morgen und übermorgen liegen in der Zukunft. — Auf dem Kalender ist der — —. Das ist —. Heute ist . . . . .

Wann spielt ihr Fußball? — Heute spielen wir Fußball. Gestern haben wir Handball gespielt und vorgestern auch. Morgen werden wir wieder Fußball spielen und übermorgen auch (**wieder** = noch einmal). — Wann kommen Sie heute abend nach Hause? — Heute abend komme ich wieder so spät wie gestern nach Hause (**spät** = 11 oder 12 Uhr). Das ist später als vorgestern. Morgen abend komme ich aber früh nach Hause und übermorgen noch früher (**früh** = nicht spät).

Frage zwölf (12): Woher?

(Lehrmittel: Bild zwei)

Das zweite Bild

(Arbeitszimmer, Schlafzimmer und Küche)

Links neben dem Wohnzimmer ist das Arbeitszimmer des Vaters. In der Mitte steht ein großer Tisch. **Davor** (vor dem Schreibtisch) steht ein Sessel **und dahinter** (hinter dem Schreibtisch) ein hoher Schrank mit einer Rolltür, die von oben nach unten rollt (**rollen**). Auf dem Schreibtisch sehen wir ein Telefon und **darauf** (auf dem Telefon) den Hörer (**r Hörer**). Auf dem Tischchen rechts neben dem Schreibtisch steht eine große Schreibmaschine (**e Schreibmaschine**). Damit (mit der Schreibmaschine) schreibt der Vater seine Briefe. An der Wand hängt ein Kalender. Darauf können wir ein Datum lesen (**s Datum**). Der Kalender zeigt das Datum für alle Tage des Jahres. „Welches Datum ist heute?" fragt der Vater. „Ich sage es dir", ruft Peter (**rufen** = laut sprechen). Er springt auf, läuft zum Kalender im Nebenzimmer und liest: „Mittwoch, der 3. (dritte) März." — „Was war gestern?" fragt Dieter, Peters älterer Bruder (**war**). „Gestern war Dienstag, der 2. März, und vorgestern Montag, der 1. März. Morgen ist Donnerstag, der 4. März, und übermorgen Freitag, der 5. März", sagt Peter. „Weißt du auch, welches Datum am Sonntag sein wird?" fragt der Vater. „O ja, das weiß ich. Am Sonntag ist der 7. März." Da klingelt das Telefon: Rrr . . . (**klingeln**)! Peter nimmt den Hörer (**nehmen**) und sagt: „Hier bei Schäfer!" Dann hört er, wer anruft und was er wünscht (**wünschen** = haben wollen) und antwortet: „Ja, mein Vater ist da! Einen Augenblick, bitte (**r Augenblick** = eine kurze Zeit)." Vater hat alles gehört und kommt zum Telefon. Peter gibt ihm den Hörer.

Das Zimmer hinter dem Wohnzimmer ist das Schlafzimmer der Eltern. Zwei große Betten und Hänschens Kinderbettchen stehen darin. In der Ecke am Fenster hängt ein großer Spiegel. Daneben steht die Mutter und gibt Hänschen seine Milch. Er trinkt sie aus der Flasche (**e Flasche**). Danach bringt die Mutter Hänschen zu Bett. Das Kind wird bald schlafen (**bald** = nach kurzer Zeit). Die Mutter deckt es gut zu (zudecken) und geht leise aus dem Zimmer (**leise** = nur wenig zu hören).

Rechts vom Flur liegt die Küche. Der neue Herd oder Küchenofen, den wir an der Wand sehen, ist ein Elektroherd (**r Herd**). Darauf kocht das Essen schnell und gut. Die Hausgehilfin kann die Suppe auf dem Herd kochen (**e Suppe**). Sie kann aber auch das Fleisch darauf braten (**braten**) und einen Kuchen darin backen (**backen**). Das Porzellan, das wir auf dem Tisch sehen, hat die Mutter aus dem Küchenschrank geholt (**r Küchenschrank**). In der Wohnung sind verschiedene Schränke (**verschieden**): Ein Küchenschrank in der Küche, ein Glasschrank im Wohnzimmer, ein Bücherschrank im Arbeitszimmer des Vaters und ein Kleiderschrank im Schlafzimmer (**r Kleiderschrank**). In der Küche ist auch ein Eisschrank (**r Eisschrank**). Darin liegen Milch, Fleisch, Butter und Käse, damit sie frisch bleiben (**e Butter, r Käse**).

Wir haben neue Wörter gebildet:

bei	<	dabei	mit	<	damit	von	<	davon
für	<	dafür	nach	<	danach	vor	<	davor
hinter	<	dahinter	neben	<	daneben	zwischen	<	dazwischen
an	<	daran	aus	<	daraus	über	<	darüber
auf	<	darauf	in	<	darin	unter	<	darunter

Es klingelt; aber es ist nicht das Telefon, sondern die Klingel an der Haustür (**e Klingel**). Peter läuft dahin und macht die Tür auf. Der Briefträger steht davor und gibt ihm die Post: Briefe, Postkarten und Drucksachen (**e Drucksache**). Peter bringt die Post zum Vater, der in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch sitzt. Vater macht die Briefe auf und liest sie. Dieter steht daneben und bittet um die Briefmarken (**e Briefmarke**). „Da ist eine schöne Briefmarke", sagt er. „Woher kommt sie?" Vater gibt ihm den Briefumschlag mit der Briefmarke (**r Briefumschlag**). „Aus Spanien kommt der Brief, aus Madrid", sagt Dieter. — „Wo liegt Spanien, und was ist Madrid?" fragt der kleine Peter. Sein großer Bruder antwortet: „Spanien ist ein Land in Westeuropa. Die Hauptstadt von Spanien heißt Madrid. Hier in Hamburg sind manchmal Leute aus Spanien (**manchmal** = von Zeit zu Zeit). Ein Mann aus Spanien ist ein Spanier. Eine Frau aus Spanien ist eine Spanierin." — „Wieviel Leute wohnen in Spanien?" — „27 Millionen. Spanien hat 27 Millionen Einwohner (**r Einwohner**). Alle Einwohner Spaniens bilden das spanische Volk (**s Volk**). Das spanische Volk spricht spanisch." — „Kannst du auch spanisch sprechen?" fragt Peter seinen Bruder. — „Noch nicht. Vater spricht die spanische Sprache. Ich will sie auch lernen."

Wir lesen die Länder, die unter Nummer 1 bis 10 stehen, und bilden Sätze:

s Land	e Hauptstadt	r Einwohner	e Einwohnerin	s Volk	e Sprache
1. Ägypten	Kairo	Ägypter	Ägypterin	ägyptisch	arabisch
2. Bulgarien	Sofia	Bulgare	Bulgarin	bulgarisch	
3. China	Nanking	Chinese	Chinesin	chinesisch	
4. Deutschland	Berlin	r Deutsche / ein Deutscher	e Deutsche / eine Deutsche	deutsch	
5. England	London	Engländer	Engländerin	englisch	
6. Frankreich	Paris	Franzose	Französin	französisch	
7. Griechenland	Athen	Grieche	Griechin	griechisch	
8. Holland	Amsterdam	Holländer	Holländerin	holländisch	
9. Italien	Rom	Italiener	Italienerin	italienisch	
10. Japan	Tokio	Japaner	Japanerin	japanisch	

Ägypten ist ein Land in Nordafrika. Die Hauptstadt von Ägypten heißt Kairo. Ein Einwohner Ägyptens ist ein Ägypter. Eine Einwohnerin ist eine Ägypterin. Das Volk, das in Ägypten wohnt, ist das ägyptische Volk. Seine Sprache ist arabisch. — Bulgarien ist ein Land in Osteuropa. Die Hauptstadt von Bulgarien heißt —. Ein Einwohner Bulgariens ist — —. Ein Einwohner . . . (bis Nr. 10). *

Die Länder unter elf und zwölf sind weiblich: die Schweiz und die Türkei. Die Länder unter Nummer dreizehn und vierzehn stehen in der Mehrzahl und heißen: die Niederlande und die Vereinigten Staaten von Nordamerika oder die USA.

Wir lesen und bilden Sätze wie oben:

s Land	e Hauptstadt	r Einwohner	e Einwohnerin	s Volk	e Sprache
11. die Schweiz	Bern	Schweizer	Schweizerin	deutsch, frz., ital.	
12. die Türkei	Ankara	Türke	Türkin	türkisch	
13. die Niederlande	Amsterdam	Holländer	Holländerin	holländisch	
14. die Vereinigten Staaten von Amerika	Washington	Amerikaner	Amerikanerin	amerikanisch	englisch

Die Schweiz ist ein Land in Mitteleuropa. Die Hauptstadt der Schweiz heißt Bern. Ein Einwohner der Schweiz ist — —. Eine . . . (bis Nr. 14). *

Ein Kaufmann

Herr Schäfer wohnt in Hamburg. Er ist Kaufmann (**r Kaufmann**). Jetzt ist er zu Hause und arbeitet in seinem Arbeitszimmer, aber vor vierzehn Tagen war er in Spanien. Er hat dort Wein und Orangen gekauft und bezahlt (**bezahlen**). Jetzt verkauft er den Wein und die Orangen in Deutschland (**verkaufen**), und die Leute bezahlen sie hier. Herr Schäfer ist oft nicht zu Hause. Ein Hamburger Kaufmann reist viel (**reisen**). Er muß in viele Länder reisen, die nahe bei oder weit von Deutschland liegen (**nahe — weit**). Herr Schäfer reist mit dem Auto, mit der Eisenbahn, mit dem Schiff oder mit dem Flugzeug (**s Flugzeug**). Nach Holland oder Dänemark fährt er mit dem Auto. Das ist nicht weit von Hamburg. Er reist mit dem Schiff in Länder, die über See liegen, wie England oder Brasilien, und fliegt, wenn er wenig Zeit hat, mit dem Flugzeug. Herr Schäfer will nächste Woche nach Ägypten fliegen und von dort zur Türkei reisen.

Wo? Woher? Wohin?

Wo ist Herr Schäfer jetzt?	Er ist jetzt zu Hause in Hamburg.
Woher kommt er?	Er kommt aus Spanien.
Wohin will er reisen?	Er will nach Ägypten reisen.
Woher kommt guter Tee?	Guter Tee kommt aus China.
Woher kommt guter Kaffee?	Guter Kaffee kommt aus Brasilien.
Woher kommt guter Tabak (**r Tabak**)?	Guter Tabak kommt aus der Türkei.
Woher holen wir Brot und Brötchen?	Brot — — — — vom Bäcker.
Woher holen wir Fleisch und Wurst?	Fleisch — — — — — — — (**e Wurst**).
Woher holen wir die Schuhe?	Die — — — — —.

Wo sind die Personen? Woher kommen sie?

1. Familie Schäfer

Herr Schäfer ist in seinem Arbeitszimmer.	Er kommt jetzt aus seinem —.
Frau Schäfer ist in ihrem Schlafzimmer.	Sie kommt jetzt aus — —.
Großvater ist in unserem Wohnzimmer.	Er kommt jetzt — — —.
Grete ist im Badezimmer.	Sie — — — — — —.
Dieter ist im Flur.	Er — — — — — —.
Peter ist im Kinderzimmer.	Er — — — — — —.
Hilde ist im Mädchenzimmer.	Sie — — — — — —.
Hänschen ist in seinem Bettchen.	Er — — — — — —.
Die Köchin ist in der Küche.	Sie — — — — — —.
Die Kinder sind in der Wohnung.	Sie — — — — — —.

2. Familie Richter

Die Eltern gehen im Wald spazieren.	Sie kommen jetzt aus dem Wald.
Der Onkel fährt auf der Autobahn.	Er kommt jetzt von der —.
Die Tante sitzt in der Gaststätte.	Sie — — aus — —.
Maria spielt auf der Straße.	Sie — — von — —.
Karl ist in der Burg.	Er — — aus — —.
Hans arbeitet auf dem Feld.	Er — — von — —.
Inge steht auf dem Berg.	Sie — — von — —.
Helga sitzt jetzt auf der Schaukel.	Sie — — von — —.
Die Jungen lernen in der Schule.	Sie — — aus — —.
Die Mädchen fahren auf dem Schiff.	Sie — — von — —.

dürfen

Herr Schäfer fährt mit der Eisenbahn von B r ü s s e l nach Hause. Er sitzt und liest die neue Zeitung. Jetzt nimmt er eine Zigarette aus der Schachtel (**e Zigarette**). Er will rauchen (**rauchen**). Da liest er über der Tür: Nichtraucher (**r Nichtraucher**). „Ich bin in einem Wagen für Nichtraucher", sagt er. „Hier ist das Rauchen verboten (**verboten**). Ich d a r f hier nicht rauchen (**dürfen**). Wenn ich rauchen will, muß ich in einem Wagen für Raucher Platz nehmen. Dort d ü r f e n alle Leute rauchen." Herr Schäfer steht auf (**aufstehen**) und geht zum nächsten Wagen für Raucher. Dort findet er einen Platz (**finden**) und raucht seine Zigarette.

Ich d a r f hier nicht rauchen. (Hier ist ein Nichtraucherwagen.)
Du d a r f s t jetzt nicht Klavier spielen. (Hänschen schläft jetzt.)
Er d a r f heute nicht Fußball spielen. (Er muß Schularbeiten machen.)
Wir d ü r f e n nicht auf der Autobahn spazierengehen. (Das ist verboten.)
Ihr d ü r f t nicht im Fluß baden. (Das Wasser ist noch zu kalt.)
Sie d ü r f e n jetzt nach Hause gehen. (Die Schulstunde ist zu Ende.)

mögen

Helga Richter kann heute nicht zur Schule gehen. Sie liegt im Bett. Sie ist krank (**krank**). Der Arzt muß kommen (**r Arzt**). Die Mutter bringt das Essen für das kranke Kind. Helga will nicht essen. Sie hat keinen Appetit (**r Appetit**). Sie m a g die Suppe nicht (**mögen**). „M a g s t du etwas Fleisch?" fragt die Mutter (**etwas** = ein wenig). „Nein, ich m a g nicht!" — „Was m a g s t du denn, Kind: ein Ei (**s Ei**), ein frisches, gekochtes Ei, oder ein Stück Schokolade (**s Stück**)?" — „Nein, Mutti, ich m a g jetzt nichts essen. Ich m ö c h t e kaltes Wasser trinken. Dann möchte ich schlafen."

Ich m a g keine Suppe. (Ich habe keinen Appetit auf die Suppe.)
Du m a g s t nicht zu Fuß gehen. (Der Weg ist zu weit.)
Er m a g das Buch nicht kaufen. (Es ist zu teuer.)
Wir m ö g e n nicht hier bleiben. (Wir wollen nach Hause gehen.)
Ihr m ö g t keinen Kaffee ohne Zucker. (Er ist zu bitter.)
Sie m ö g e n immer Schokolade. (Sie haben immer Appetit auf Schokolade.)

Wir fragen nicht: Was w o l l e n Sie haben?, sondern: Was m ö c h t e n Sie haben? — „Möchten Sie noch eine Tasse Kaffee?" — „Ja, bitte!" — „Möchtest du nicht bleiben?" — „Doch, ich möchte, aber ich darf nicht."

sollen

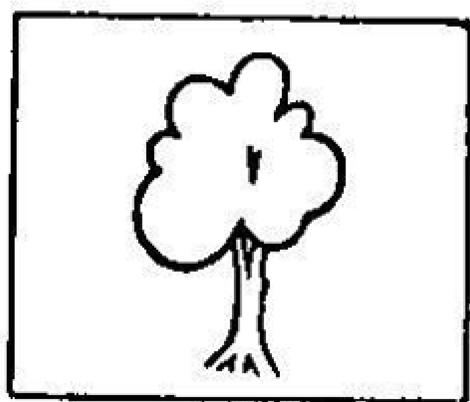
Herr Braun will ein Auto kaufen. Er fragt seine Frau: „Was für ein Auto s o l l ich kaufen (**sollen**)? S o l l ich ein offenes oder ein geschlossenes Auto kaufen (**offen — geschlossen**)? S o l l ich ein zweisitziges oder ein viersitziges Auto wählen (**viersitzig** = für vier Personen)? S o l l e n wir einen deutschen oder einen amerikanischen Wagen nehmen?" — „Du s o l l s t ein grünes Auto kaufen", sagt Frau Braun. „Das paßt zu unserem Namen (**passen** = gut zusammen gehen)."

Ich s o l l nicht rauchen. (Der Arzt will es nicht.)
Du s o l l s t nicht stehlen (**stehlen**). (Es ist verboten zu stehlen.)
Er s o l l jetzt baden. (Seine Mutter will es haben.)
Wir s o l l e n Gutes tun (**s Gute**). (Gott will es. — **r Gott**.)
Ihr s o l l t hier bleiben. (Euere Eltern wünschen es.)
Sie s o l l e n nichts nehmen. (Es ist nicht richtig, etwas zu nehmen.)

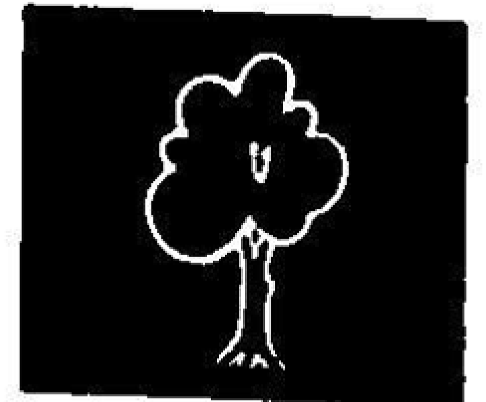
Frage dreizehn (13): Wen?

(Lehrmittel: Schautafel acht)

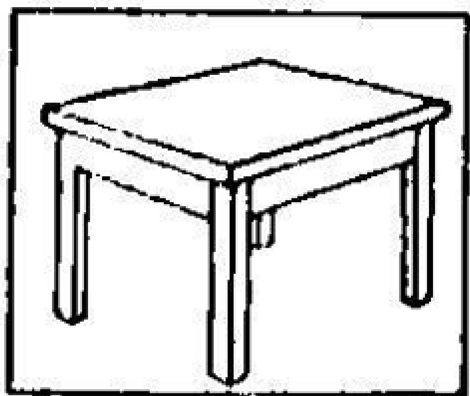
Helga Richter sitzt im Wohnzimmer und macht die Schularbeiten. „Bist du noch nicht fertig?“ fragt ihre Mutter. „Ich kann die Arbeit nicht machen“, sagt Helga. „Was mußt du denn schreiben?“ fragt die Mutter. „Sätze mit dem Werfall und dem Wenfall. Die Sätze kann ich nicht. Ich war letzte Woche nicht in der Schule“, sagt Helga und beginnt zu weinen (**weinen**). „Ich weiß, du warst krank“, antwortet die Mutter. „Ich kann dir helfen“, ruft Maria, Helgas ältere Schwester. „Die Sätze sind nicht schwer. Komm, wir machen die Arbeit zusammen!“ Maria setzt sich zu ihrer Schwester und beginnt: „Sieh, hier male ich zwei Bäume (**malen**). Der linke Baum ist weiß. Der recht ist schwarz. Lies, was ich dazwischen schreibe!“



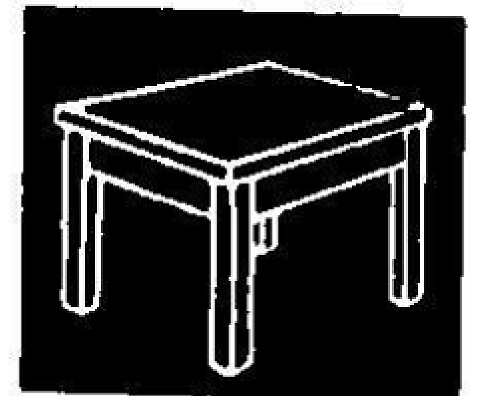
D e r Baum ist hoch. | Ich sehe d e n Baum.



Hier links ist der Werfall: der Baum. Dort rechts ist der Wenfall: den Baum. Jetzt malst du zwei Tische. Ich schreibe die Sätze!“ Helga malt und Maria schreibt:



Der T i s c h ist groß. | Ich kaufe d e n Tisch.



„Noch zwei andere Sätze muß ich schreiben. Das kann ich jetzt allein (**allein** = ohne Maria). Das ist leicht (**leicht** = nicht schwer). Sieh!“ Helga malt und schreibt:



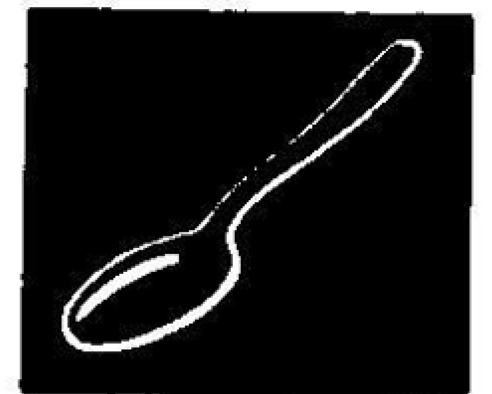
D e r Hahn ist jung. | Ich höre d e n Hahn.



(**r Hahn**)

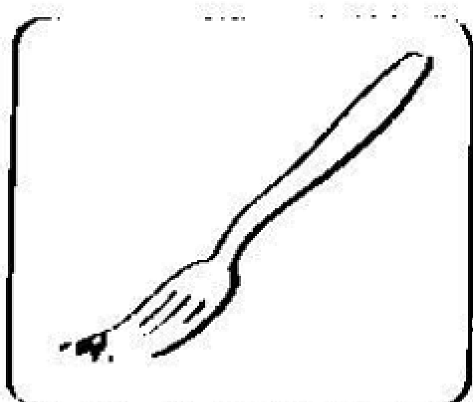


D e r Löffel ist neu. | Ich bringe d e n Löffel.



(**r Löffel**)

„Nun wollen wir zwei weibliche Wörter schreiben (**nun** = jetzt)“, sagt Maria. „Die sind viel leichter als männliche Wörter!“ Sie malt und schreibt mit Helga:

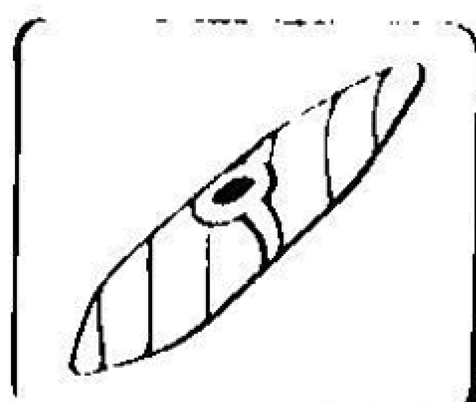


D i e Gabel ist silbern. | Ich hole d i e Gabel.



(**e Gabel**)

(**silbern** = von Silber)

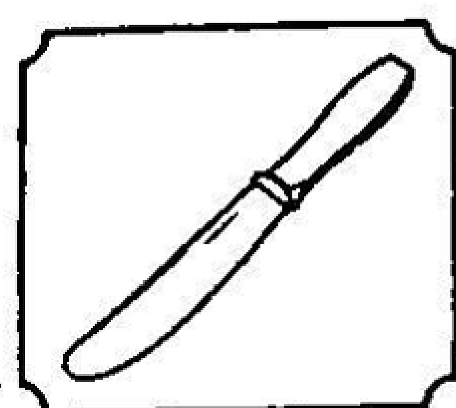


D i e Zigarre ist dick. | Ich rauche d i e Zigarre.



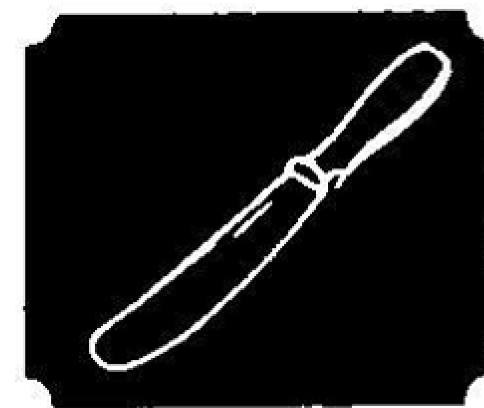
(**e Zigarre**)

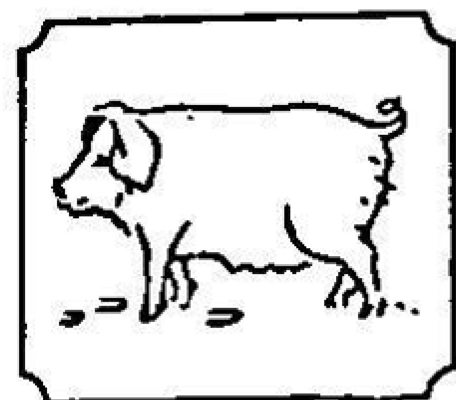
„Sächliche Wörter sind auch leicht", sagt Maria. Helga malt und schreibt allein:



D a s Messer ist scharf. | Ich nehme d a s Messer.

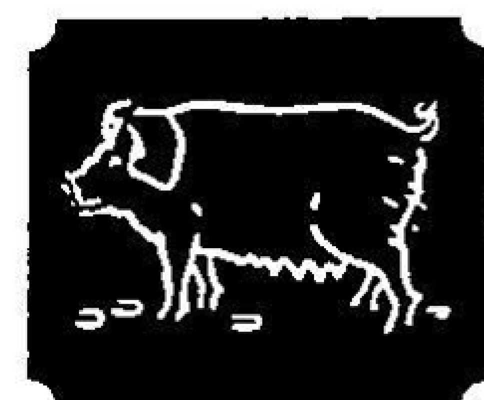
(s **Messer, scharf** = es schneidet gut)





D a s Schwein ist fett. | Ich kaufe d a s Schwein.

(s **Schwein, fett** = sehr dick)



„Die Mehrzahl hat immer d i e ", sagt Maria und schreibt:

Die Löffel, die Gabeln und die Messer sind da: Werfall.
Ich hole die Löffel, die Gabeln und die Messer: Wenfall.

„Gott sei Dank! Ich bin fertig (**fertig** = am Ende der Arbeit)", sagt Helga und hebt den Kopf (**heben** = hoch bringen). „Nein, wir bilden noch eine Regel (**e Regel**)":

> Der Werfall heißt: d e r , d i e , d a s oder d i e.
> Der Wenfall heißt: d e n , d i e , d a s oder d i e.

„Könnt ihr auch die Fragen für den Wer- und Wenfall bilden?" fragt Karl seine Schwestern. „Zeige sie uns", sagen beide (**beide** = die zwei). Karl beginnt:

„Der Lehrer fragt den Schüler. Der Satz hat drei Teile (**r Teil** < e Teile): erstens ‚d e r L e h r e r', zweites ‚f r a g t' und drittens ‚d e n S c h ü l e r'. Die Fragen für die drei Satzteile heißen: Wer fragt? — D e r L e h r e r fragt. ‚Der Lehrer' ist der erste Satzteil oder der Werfall. Was macht der Lehrer? — Er f r a g t. ‚Fragt' ist der zweite Satzteil oder das Zeitwort. **Wen** fragt der Lehrer? — Er fragt d e n S c h ü l e r. ‚Den Schüler' ist der dritte Satzteil oder der Wenfall. Jetzt schreibe ich: D e r S c h ü l e r f r a g t d e n L e h r e r. Kannst du auch fragen, Helga?" — „Natürlich, das ist leicht. Das kann ich auch (**natürlich**)." Helga beginnt: „Wer fragt? Der Schüler fragt. ‚Der Schüler' ist der erste Satzteil oder — —. Was macht der Schüler? — Der — —. ‚Fragt' ist — — — oder — —. Wen fragt — —? — Er fragt — —. ‚Den Lehrer' — — — — — oder — —." — „Fein", sagt Karl, „das machst du richtig (**fein**)."

Wir bilden Fragen für die drei Satzteile:

Der Schüler hört den Lehrer.	Der Lehrer hört den Schüler.
Mein Bruder holt deinen Onkel.	Dein Onkel holt meinen Bruder.
Der Vater liebt seinen Sohn.	Der Sohn liebt seinen Vater.

Wir suchen den Werfall und den Wenfall (**suchen**):

1.	2.
Der Frisör kämmt den Herrn.	Der Herr raucht die Zigarre.
Die Hausfrau backt den Kuchen.	Die Dame kaufte die Handtasche.
Das Fräulein kaufte den Ring.	Das Kind lernte die Sprache.

3.	4.
Der Fleischer hat das Schwein gekauft.	Der Schuster wird die Schuhe machen.
Die Mutter hat das Kind gebadet.	Die Schüler haben die Wörter gelernt.
Das Mädchen wird das Messer holen.	Die Kinder werden die Eltern lieben.

Der Wenfall: Wen? (für Personen) Was? (für Sachen)

Wen wir lieben: Wir lieben den Vater und die Mutter, den guten Vater und die gute Mutter; den Großvater und die Großmutter, den alten Großvater und die alte Großmutter; — Onkel und — Tante (reich); — Bruder und — Schwester (groß); — Sohn und — Tochter (klug); — Schwiegervater und — Schwiegermutter (krank); — Mann und — Frau (arm); — Herrn (!) und — Dame (jung); Jungen (!) und — Mädchen (schlank); — Kind und — Fräulein (hübsch); die Familie und — Volk (ganz).

Wen haben wir vergessen (**vergessen**)? — „Meinen Freund habt ihr vergessen", sagt Dieter, „meinen Freund K a r l - H e i n z , meinen besten Freund (**r Freund**)." — „Und meine Freundin H a n n e l o r e auch", ruft Hilde, meine liebste Schulfreundin."

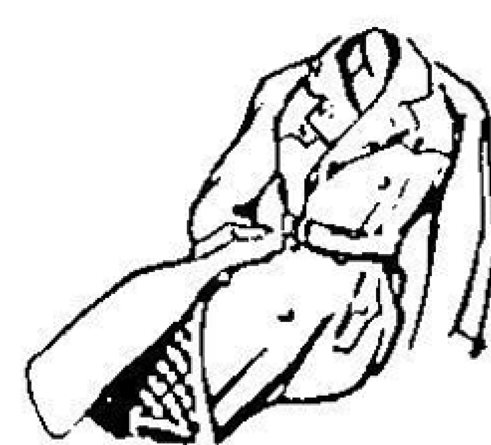
Was wir waschen (**waschen**): Ich wasche mir die Arme und die Hände, den rechten Arm und den linken Arm, die rechte Hand und die linke Hand. Du wäschst dir die Füße und die Beine (**s Bein**), den rechten Fuß und — — Fuß, das rechte Bein und — — Bein. Er wäscht sich die Augen und die Ohren, das rechte Auge und — — Auge, das rechte Ohr und — — Ohr. Wir waschen uns den Mund, den schmutzigen Mund. Ihr wascht euch den Kopf (**r Kopf**), den ganzen Kopf. Sie waschen sich den Körper (**r Körper**), den ganzen Körper, von oben bis unten und von unten bis oben. Dann sind sie sauber, ganz sauber.

*

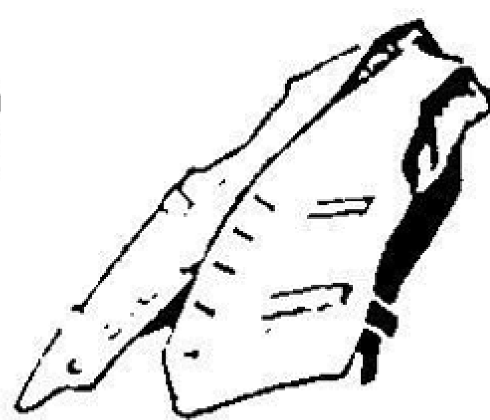
Was die Kinder malen: Sie malen einen Hund, einen weißen Hund; eine Katze, eine schwarze Katze; ein Pferd, ein braunes Pferd; einen Vogel (klein) einen Hahn (bunt); ein Schwein (fett); einen Fisch (**r Fisch**), einen großen Fisch, der im Wasser schwimmt.

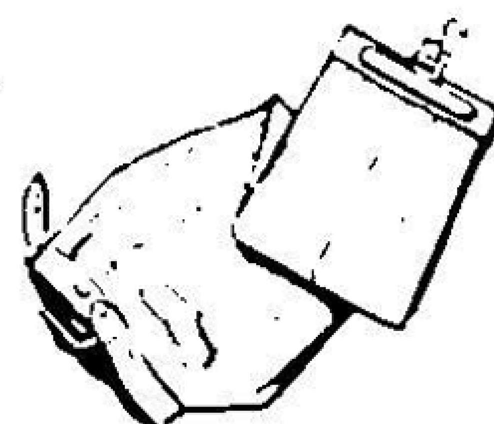
*

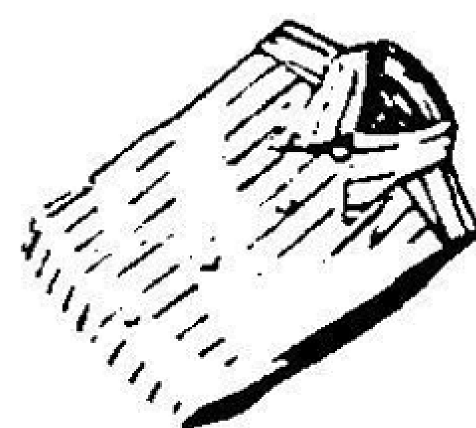
Was wir an- und ausziehen (**anziehen — ausziehen**):


r Mantel


e Jacke


e Weste


e Hose


s Hemd


s Kleid

Ich ziehe meinen Mantel aus, ich ziehe meinen warmen Mantel aus. Ich ziehe meine Jacke aus (neu). Ich ziehe meine Weste aus (kurz). Ich ziehe meine Hose aus (lang). Ich ziehe mein Hemd aus (schmutzig). Ich ziehe mein Kleid aus (modern).

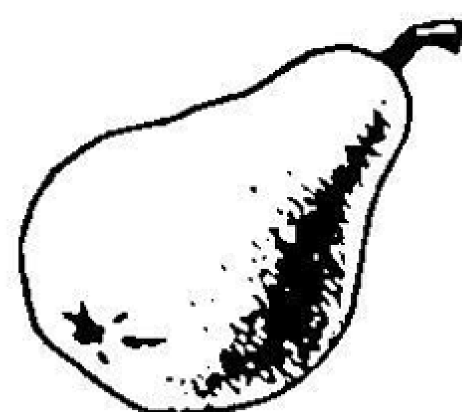
*

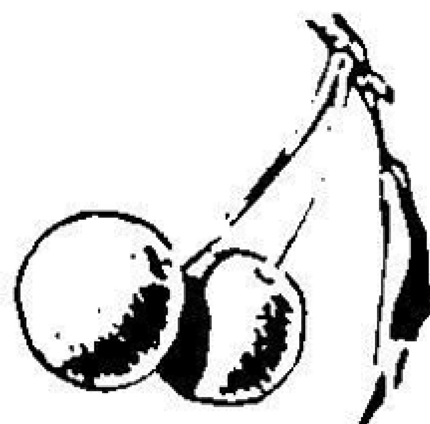
Ziehe deinen Mantel an! (dick, warm). Ziehe deine Jacke an! (gut, teuer). Ziehe deine Weste an! (neu, blau). Ziehe deine Hose an! (kurz, alt). Ziehe dein Hemd an! (sauber, frisch). Ziehe dein Kleid an! (hübsch, modern).

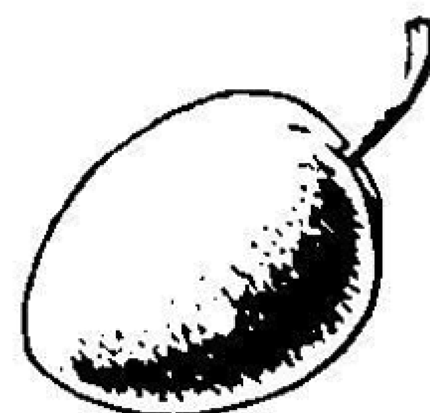
*

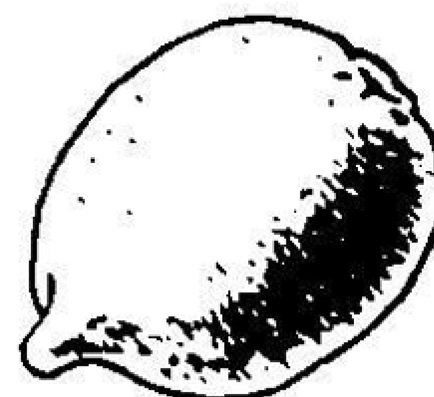
Was die Kinder gern essen (**gern** essen = zu essen lieben):

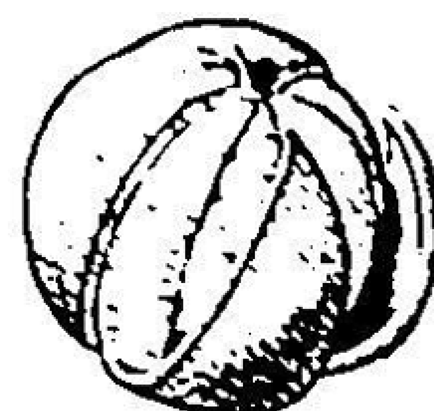

r Apfel


e Birne


e Kirsche


e Pflaume


e Zitrone


e Orange
e Apfelsine

Ißt du gern einen Apfel? (dick). Ißt du gern eine Birne? (süß). Ißt du gern eine Kirsche? (rot). Ißt du gern eine Pflaume? (gut). Ißt du gern eine Zitrone? (sauer). Ißt du gern eine Apfelsine? (bitter).

*

sein und Werfall

Herr Braun sagt:



„Ich bin ein kranker Mann, weil ich zuviel rauche (**weil**)."

ich bin — du bist — er ist
wir sind — ihr seid — sie sind



„Ich war ein gesunder Mann, als ich weniger rauchte (**gesund**)."

ich war — du warst — er war
wir waren — ihr wart — sie waren



„Ich werde wieder ein gesunder Mann sein, wenn ich weniger rauche."

ich werde sein, du ——, er ——,
wir werden sein, ihr ——, sie ——.

Herr Braun sagt später:



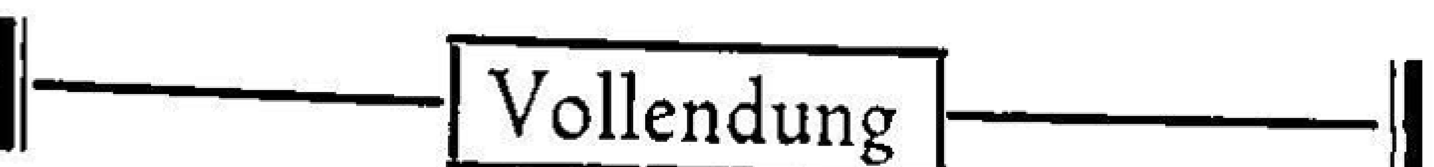
„Ich bin ein kranker Mann gewesen, als ich zuviel geraucht habe (**als**)."

ich bin gewesen, du ——, er ——,
wir sind gewesen, ihr ——, sie ——.



„Ich war ein gesunder Mann gewesen, als ich weniger geraucht hatte."

ich war gewesen, du ——, er ——,
wir waren gewesen, ihr ——, sie ——.



„Ich werde bald ein gesunder Mann gewesen sein (d. h. ich werde bald wieder krank sein), wenn ich wieder zuviel rauche."

ich werde gewesen sein, du ———, er ———, wir ———, ihr ———, sie ———.

haben und Wenfall

Frau Braun sagt:



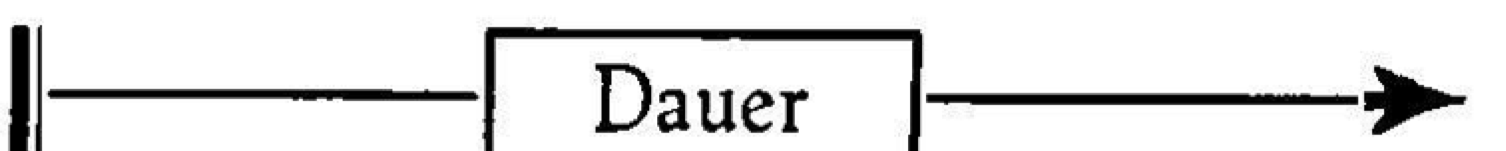
„Ich habe einen kranken Mann, weil er zuviel raucht."

ich habe — du hast — er hat
wir haben — ihr habt — sie haben



„Ich hatte einen gesunden Mann, als er weniger rauchte."

ich hatte — du hattest — er hatte
wir hatten — ihr hattet — sie hatten



„Ich werde wieder einen gesunden Mann haben, wenn er weniger raucht."

ich werde haben, du ——, er ——,
wir werden haben, ihr ——, sie ——.

Frau Braun sagt später:



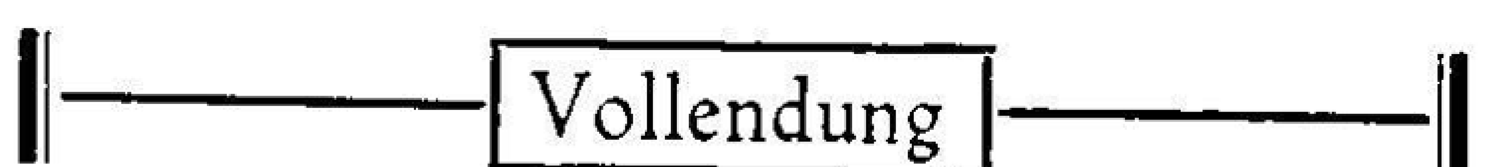
„Ich habe einen kranken Mann gehabt, als er zuviel geraucht hat."

ich habe gehabt, du ——, er ——,
wir haben gehabt, ihr ——, sie ——.



„Ich hatte einen gesunden Mann gehabt, als er weniger geraucht hatte."

ich hatte gehabt, du ——, er ——,
wir hatten gehabt, ihr ——, sie ——.



„Ich werde bald einen gesunden Mann gehabt haben (d. h. ich werde bald wieder einen kranken Mann haben), wenn er wieder zuviel raucht."

ich werde gehabt haben, du ———, er ———, wir ———, ihr ———, sie ———.

Frage vierzehn (14): Wohin?

(**Lehrmittel: Schautafel sechs**)

Dieter Schäfer sitzt mit seinem Schulheft an Vaters Schreibtisch. „Hast du noch viel zu tun?" fragt Herr Schäfer seinen Sohn. „Nein, ich bin schon fertig", sagt Dieter und macht das Heft zu. „Kann ich deine Schularbeit einmal sehen?" fragt der Vater. „Natürlich! Lies sie, bitte, und sage mir, was falsch ist!" Der Vater nimmt das Heft und liest:

Hausarbeit

Ruhe und Bewegung

Auf einem Bild sind alle Personen und Sachen in Ruhe (**e Ruhe**), das heißt: sie bleiben auf ihrem Platz, sie ruhen (**ruhen**). Auf einem Film ist das nicht so (**r Film**). Da sind viele Personen und Sachen in Bewegung (**e Bewegung**), das heißt: sie bleiben nicht auf ihrem Platz, sie bewegen sich (**bewegen**).

Auf unserem ersten Bild steht der Großvater vor der Haustür, der Briefträger und die Tante sind auf der Straße, und die Eltern haben ihren Platz im Garten. Die Burg steht auf dem Berg, und die Gaststätte liegt am See. Alle Personen bleiben, wo sie sind, und auch alle Sachen bleiben auf ihren Plätzen.

Wenn wir von dem Bild einen Film machen, dann wird der Großvater von der Haustür zur Straße gehen, der Briefträger wird zu Herrn Richter kommen und ihm die Post geben. Helga wird hin und her schaukeln (**hin und her**), und die Autos werden weiterfahren. Auch die meisten anderen Personen und viele Sachen werden sich im Film bewegen.

Es gibt Zeitwörter für die Bewegung wie: gehen, laufen, fahren und fliegen. Sie antworten auf die Frage „Wohin?" Wohin gehst du? Wohin fährst du? Wohin fahren Sie? Wohin fliegen Sie?

Es gibt auch Zeitwörter für die Ruhe wie: bleiben, schlafen, wohnen und sein. Sie antworten auf die Frage: „Wo?" Wo bleibst du? Wo schläfst du? Wo wohnen Sie? Wo sind Sie?

Sechs Zeitwörter müssen wir besonders gut lernen (**besonders** = besser als die anderen). Es sind die drei Wörter für die Ruhe: liegen, sitzen und stehen, und die drei Wörter für die Bewegung: legen, setzen und stellen.

Wir sagen und schreiben erstens:

Das Buch liegt auf dem Tisch.	— liegen —
Die Puppe sitzt neben der Schwester.	— sitzen —
Der Sessel steht an dem Fenster.	— stehen —

Liegen, sitzen und stehen sind Zeitwörter für die Ruhe. Das Buch, die Puppe und der Sessel bleiben auf ihrem Platz. Sie gehen an keinen anderen Platz. Sie ruhen.

Die Frage für die Ruhe heißt „Wo?"

Wo liegt das Buch?	Es liegt auf dem Tisch.
Wo sitzt die Puppe?	Sie sitzt neben der Schwester.
Wo steht der Sessel?	Er steht an dem Fenster.

Die Antwort auf die Frage „Wo?" steht im Wemfall. Der Wemfall heißt: dem, der, dem.

Wir sagen und schreiben zweitens:

Der Lehrer legt das Buch auf den Tisch. — **l e g e n** —
Das Kind setzt die Puppe neben die Mutter. — **s e t z e n** —
Der Vater stellt den Sessel neben das Fenster. — **s t e l l e n** —

Legen, setzen und stellen sind Zeitwörter für die Bewegung. Das Buch, die Puppe und der Sessel bleiben jetzt nicht auf ihrem Platz. Sie gehen an einen anderen Platz. Sie bewegen sich von dem ersten Platz zu dem zweiten Platz. Die Frage für die Bewegung heißt: „Wohin?"

Wohin legt der Lehrer das Buch?	Er legt es auf den Tisch.
(Bewegung von der Hand = 1. Platz ⟶	auf den Tisch = 2. Platz).
Wohin setzt das Kind die Puppe?	Es setzt sie neben die Mutter.
(Bewegung von dem Kind = 1. Platz ⟶	neben die Mutter = 2. Platz).
Wohin stellt der Vater den Sessel?	Er stellt ihn an das Fenster.
(Bewegung von dem Tisch = 1. Platz ⟶	an das Fenster = 2. Platz.)

Die Antwort auf die Frage „Wohin?" steht im Wenfall. Der Wenfall heißt: den, die, das.

R u h e ⟵	⟶ **B e w e g u n g**
n u r e i n P l a t z	1. P l a t z ⟶ 2. P l a t z
Zeitwörter: liegen, sitzen, stehen.	**Zeitwörter:** legen, setzen, stellen.
Frage: wo?	**Frage:** Wohin?
Antwort: Wemfall = dem, der, dem.	**Antwort:** Wenfall = den, die, das.
a n , a u f , h i n t e r , i n , n e b e n , ü b e r , u n t e r , v o r , z w i s c h e n	

Sätze mit: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen können die Ruhe oder die Bewegung anzeigen (**anzeigen** = uns zeigen). An dem Zeitwort können wir sehen, was der Satz sagen will. Liegen, sitzen und stehen zeigen immer die Ruhe an; legen, setzen und stellen aber immer die Bewegung. Gehen, laufen, fahren und fliegen sind Zeitwörter der Bewegung. Bleiben, schlafen, wohnen und sein sind Zeitwörter der Ruhe. Wer die Sätze mit: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen richtig machen will, muß auf die Zeitwörter sehen.

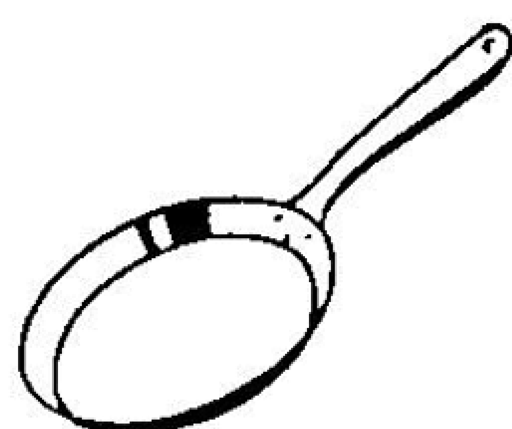
„Das habe ich auch einmal gelernt, aber schon halb vergessen", sagt Herr Schäfer und lacht (**lachen**). „Diese Regeln haben in meinem Kopf zu lange geruht. Deine Arbeit bringt sie wieder in Bewegung. Das ist auch für mich gut! — Aber jetzt bewege du dich, Dieter! Mache schnell meinen Schreibtisch frei (**frei** machen = Platz machen)! Ich muß noch arbeiten. Ordne, bitte, diese Briefe nach dem ABC (**ordnen**). Wenn du sie geordnet hast, dann lege sie in den Briefordner (**r Briefordner**). Wenn sie in dem Briefordner liegen, dann stelle den Briefordner in den Bücherschrank. Wenn er in dem Bücherschrank steht, dann setze dich auf deinen Platz dort. Wenn du auf deinem Platz sitzt, dann arbeite ruhig (**ruhig** = ohne Bewegung und leise), weil ich noch schreiben muß (**weil**). — Nun, habe ich alle Sätze richtig gemacht?" — „Fein hast du sie gemacht, Vater! Du kannst morgen für mich in die Schule gehen. Willst du?"

*

Im Kaufhaus

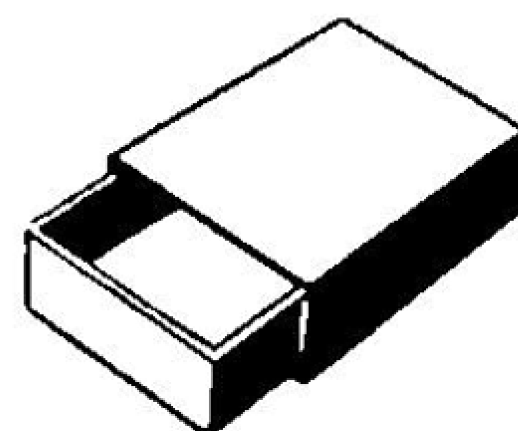
Frau Schäfer kauft ein (**einkaufen** = für sich und andere kaufen).


r Topf


e Pfanne


r Teller


e Schüssel


e Schachtel


r Korb

Frau Schäfer braucht die Sachen, die wir hier oben sehen, für die Küche und das Haus (**brauchen** = sie muß haben). Sie geht einkaufen. Wohin geht sie? — Sie geht in ein großes Kaufhaus (**s Kaufhaus**) und sagt:

„Ich möchte einen Topf haben, einen kleinen Kochtopf aus Aluminium für den Elektroherd. — Der ist mir zu klein! Der andere da ist richtig!"

„Geben Sie mir, bitte, eine Pfanne, eine große Bratpfanne aus Eisen (**s Eisen**). Was kostet diese da? — Ja, die nehme ich!"

„Haben Sie Teller, gute Porzellanteller? Ich brauche sechs weiße Suppenteller und sechs Tellerchen!"

„Zeigen Sie mir, bitte, eine Schüssel, eine große Suppenschüssel! — Noch etwas größer, bitte! — D i e Größe ist richtig. Wie teuer ist sie?"

„Kann ich eine Schachtel haben, eine große Pappschachtel (**e Pappe** = dickes Papier)? Ich muß ein Postpaket machen (**e Post**). — Etwas kleiner, bitte!"

„Ich brauche einen großen Korb für Obst, einen Obstkorb (**s Obst**: Äpfel, Birnen, Apfelsinen usw. heißen zusammen Obst)! — Was kostet er?"

„Können Sie mir die Sachen in meine Wohnung schicken (**schicken**)?" — „Natürlich! Wohin, bitte?" — „Zu Frau Schäfer, Alsterweg 17. Wann schicken Sie mir die Sachen?" — „Heute mittag oder nachmittag (**r Mittag** = e Mitte des Tages)." *

Am Mittagstisch

Wer hat den Tisch gedeckt (den Tisch **decken** = alles für das Essen bringen)? Frau Schäfer hat das weiße Tischtuch auf den Tisch gelegt. Ihre Tochter Grete hat drei Teller auf jeden Platz gestellt (**jeder**): zwei große Teller und ein Tellerchen. Dann hat sie die Messer, Gabeln und Löffel geholt und neben jeden Teller gelegt, immer rechts ein Messer und eine Gabel und dahinter einen Löffel und ein Löffelchen. Die Mutter hat das Salzfaß in die Mitte des Tisches gestellt (**s Salz**) und zu Hilde gesagt: „Du hast die Servietten vergessen (**e Serviette** oder das Mundtuch)." Schnell hat Hilde neben jeden Teller noch eine Serviette gelegt.

Seit einer Stunde ist der Tisch gedeckt (**seit**). Jetzt ist es 1 Uhr. Die Hausgehilfin bringt die Suppe. Da kommt Bewegung in die Familie. Die Mutter, die auf dem Bild noch Hans im Arm hält (**halten**), legt das Kind ins Bett und geht ins Wohnzimmer. Der Vater, der jetzt noch auf dem Sofa sitzt, macht das Buch zu und kommt auf den ersten Platz rechts am Eßtisch. Der Großvater, der mit seiner Zeitung im Sessel sitzt, setzt sich vorn auf den Stuhl (**vorn**). Grete, die noch Klavier spielt, steht auf und kommt zwischen ihn und Dieter. Hilde und Peter, die noch mit Puppe und Eisenbahn spielen, bringen das Spielzeug ins Kinderzimmer (**s Spielzeug**) und setzen sich hinten an den Tisch neben die Mutter (**hinten**). Wenn jeder auf seinem Platz ist, wird die Mutter die Suppe auf die Teller geben, und alle werden mit gutem Appetit essen. *

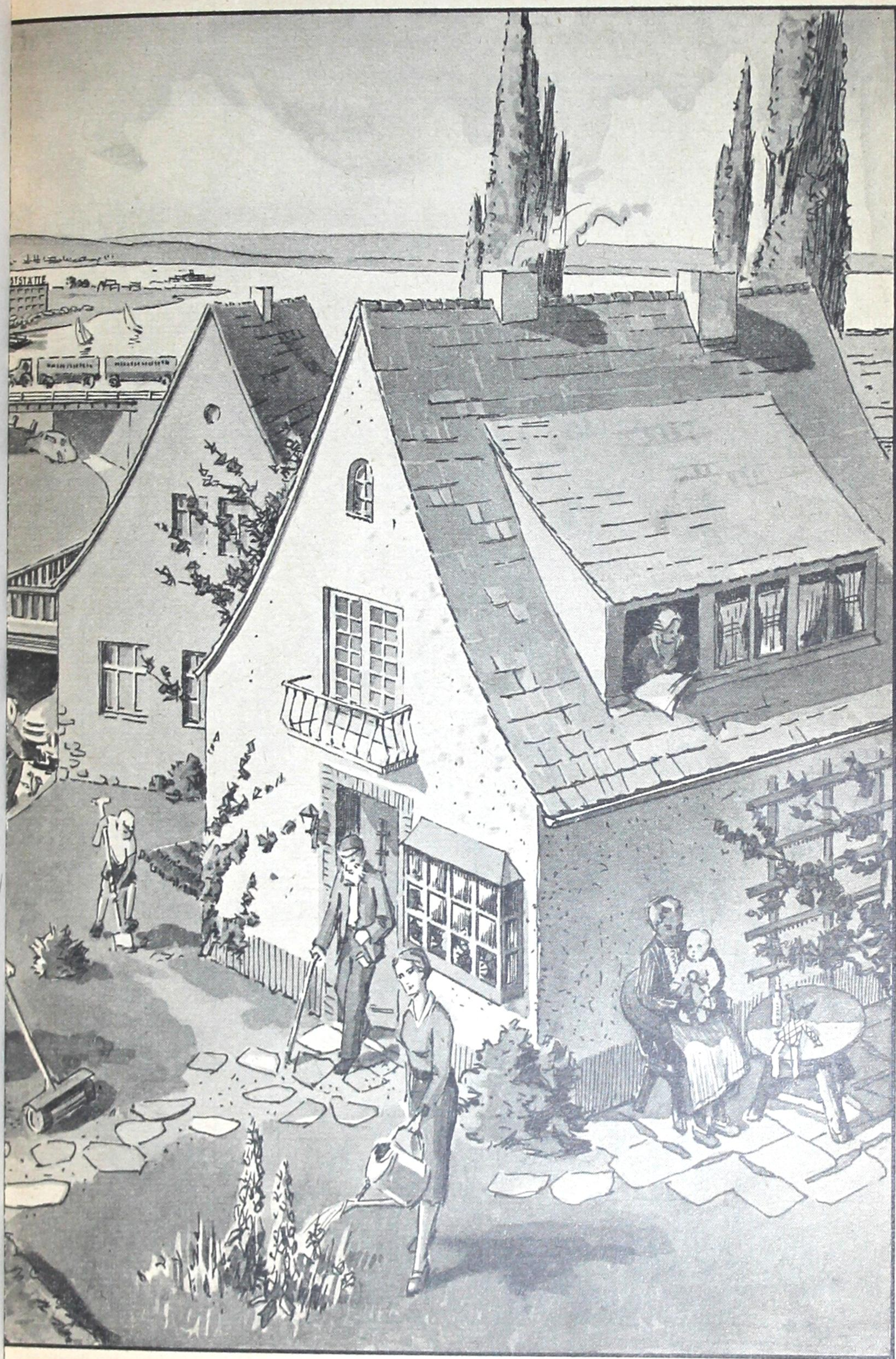
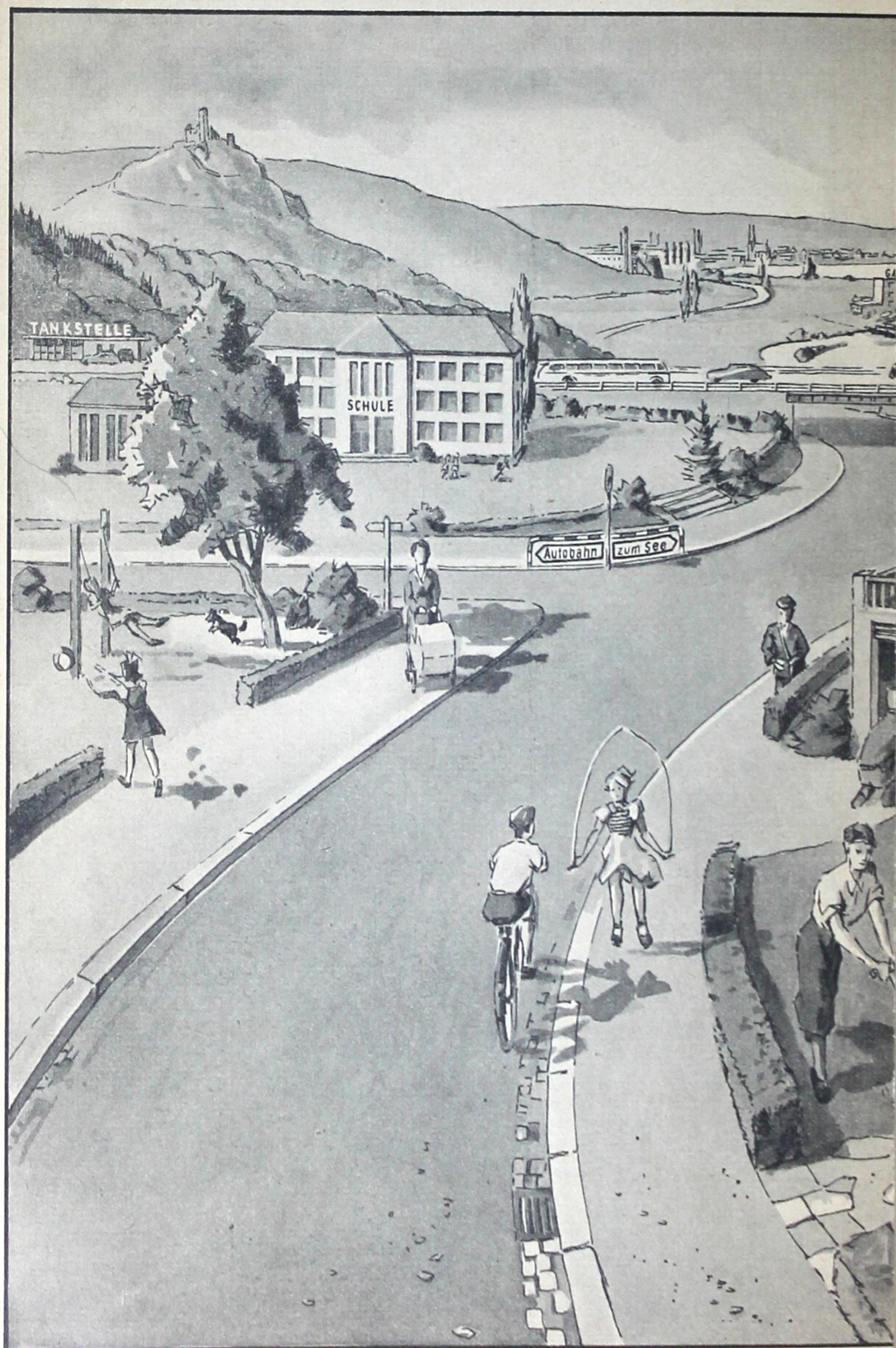


Bild I: Straße


TANKSTELLE
SCHULE
Autobahn
zum See

Im Zoo

Herr Schäfer muß mit seiner Tochter in den Zoo gehen (r Zoo).



r Elefant **r Löwe** **r Bär** **r Wolf** **r Fuchs** **r Affe**

„Ist heute schönes Wetter, Vater?" — „Ja, sehr schönes, Hilde!" — „Dann mußt du mit mir in den Zoo gehen. Du hast gesagt, wenn Sonntag schönes Wetter ist, dann zeigst du mir die Elefanten und die Löwen, die Bären und die Wölfe, die Füchse und die Affen und alle anderen Tiere aus dem Bilderbuch im Zoo (**s Tier** < e Tiere)." — „Was ich gesagt habe, muß ich auch tun", sagt Herr Schäfer und fährt nach dem Mittagessen mit Dieter, Peter und Hilde zum Zoo.

Es ist ein schöner Sonntag. Dunkelblau und ohne eine Wolke ist der Himmel. Die Sonne lacht (**e Sonne**), und die Vögel singen. Aus der Stadt und von weit her kommen die Leute in den Tiergarten, in den Zoo. Vorn rechts steht das Elefantenhaus. Da kommt ein alter Elefant. Wie groß sind seine Ohren und wie dick seine Beine! Auf seinem Rücken sitzt ein Mann (**r Rücken**). Der Elefant hebt seinen Rüssel (**r Rüssel** = die Nase des Elefanten) und nimmt damit einen Apfel, den ihm ein Mädchen gibt. Jetzt steckt er ihn in seinen großen Mund und nimmt von Peter ein Brötchen. Wohin geht er nun? — An das Wasser. Da trinkt er mit seinem Rüssel. Dort zeigt ihm ein Herr ein kleines Geldstück. Der Elefant kommt zu ihm, nimmt das Geld mit seinem Rüssel aus der Hand und steckt es in die Tasche des Mannes, der auf seinem Rücken sitzt. Wie klug die Elefanten sind!

Peter will die Löwen sehen. Sie laufen frei hinter einem Graben (**r Graben**). „Können die Löwen nicht über den Graben springen?" fragt Peter. — „Nein, der Graben ist zu breit", antwortet Dieter (**breit**). Dort oben steht ein großer Löwe. Eine Löwin liegt in der Sonne. Fünf junge Löwen spielen um die Mutter.

Etwas weiter sind braune Bären aus Rußland tief unten in einem Graben. Die Leute werfen Obst und Brot in den Graben (**werfen**). Die Bären finden jedes Stück und fressen es (**fressen**). Im Wasser schwimmen weiße Eisbären aus dem Norden (**s Eis**). Sie fressen Fische. Was für ein Tier schwimmt da? — Ein Seehund hebt seinen Kopf aus dem Wasser. Zwei, drei Seehunde sind jetzt zu sehen! Hier vorn sitzt ein roter Fuchs, und dort hinten laufen zwei graue Wölfe. Aber Hilde bleibt nicht stehen. Sie möchte die Affen sehen.

Das Affenhaus steht hinter einem See. Der Weg dorthin geht über eine kleine Brücke. Darunter schwimmen die Fische. Die Jungen bleiben stehen, werfen Brotstückchen ins Wasser und sehen, wie die Fische sie fressen. Hilde hört die Kinder vor dem Affenhaus lachen und läuft, so schnell sie kann, dahin. Mehr als hundert Affen sind dort. Sieh, wie sie spielen und laufen und springen! Wie der Wind sind sie hoch auf einem Baum und springen wieder nach unten. Keiner will ruhen. Alle sind in Bewegung. Der kleine Affe dort in der Ecke hat einen Spiegel. Er sieht sein Bild darin und sucht es immer wieder hinter dem Spiegel. Aber er findet nichts.

Vater will weitergehen; aber Hilde kann nicht genug sehen. „Schlaf doch im Affenhaus", ruft Peter, der schon auf der Brücke ist, „wir gehen nach Haus!"

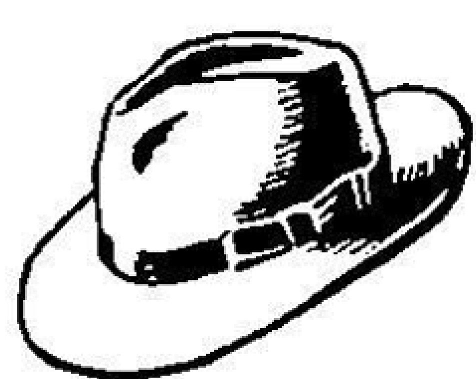
Frage fünfzehn (15): Wem gehört?

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 61 bis 90)

Peter spielt im Wohnzimmer mit seiner Eisenbahn. Die Eltern haben ihm diese kleine Eisenbahn zum Geburtstag geschenkt (**ihm** = dem Kind). Das ist seine Eisenbahn; oder: die Eisenbahn gehört ihm (**gehören**). Die Puppe gehört ihm nicht. Das ist die Puppe der Schwester; oder: die Puppe gehört seiner Schwester Hilde. Auch das Buch, das der Vater in seiner Hand hält, gehört ihm nicht. Es gehört seinem Bruder Dieter. Das Heft, das auf dem Klavier steht, gehört seiner Schwester Grete. Wem gehört der schwarze Mantel, der im Flur hängt? — Der schwarze Mantel im Flur gehört dem Großvater. Der Hut, der darüber hängt, gehört ihm auch (**r Hut**). Das große Schlafzimmer hinter dem Wohnzimmer ist das Elternschlafzimmer. Es gehört den Eltern. Ein kleines Schlafzimmer gehört den zwei Brüdern und ein anderes ihren beiden Schwestern. Der Vater ist der Hausherr. Ihm gehört die Wohnung. Die Möbel, die in der Wohnung stehen, gehören den Eltern; aber die Spielsachen gehören ihnen nicht. Sie gehören den Kindern. Das Telefon oder der Fernsprecher gehört in Deutschland der Post.

Wir sagen: das gehört dem Bruder (Einzahl), aber **den** Brüdern (Mehrzahl); der Schwester (Einzahl), aber **den** Schwestern (Mehrzahl); dem Kind (Einzahl), aber **den** Kindern (Mehrzahl) und **den** Eltern (Mehrzahl).

Auf die Frage „Wem gehört?“ folgt immer der Wemfall (**folgen** = dahinter kommen). Der Wemfall heißt in der Einzahl: d e m, d e r, d e m und in der Mehrzahl immer **den + n**.


r Hut


e Mütze


r Rock


e Bluse


r Strumpf


r Schuh

Wem gehört der Hut? — Der Hut gehört dem Vater. Er gehört ihm (**ihm**).
Wem gehört die Mütze? — Die Mütze gehört dem Bruder. Sie gehört ihm.
Wem gehört der Rock? — Der Rock gehört der Mutter. Er gehört ihr (**ihr**).
Wem gehört die Bluse? — Die Bluse gehört der Schwester. Sie gehört ihr.
Wem gehört der Strumpf? — Der Strumpf gehört dem Mädchen. Er gehört ihm (**ihm**).
Wem gehört der Handschuh? — Der Handschuh gehört dem Fräulein. Er gehört ihm.
Wem gehören die Strümpfe? — Sie gehören den Damen. Sie gehören ihnen (**ihnen**).
Wem gehören die Schuhe? — Sie gehören den Kindern. Sie gehören ihnen.
Gehören mir die Handschuhe? — Ja, sie gehören Ihnen, Herr Schäfer (**Ihnen**). *

W e m g e h ö r t d a s ?

Mein Mantel gehört **mir**.	Unsere Mäntel gehören **uns**.
Dein Mantel gehört **dir**.	Euere Mäntel gehören **euch**.
Sein Mantel gehört **ihm** (dem Herrn).	Ihre Mäntel gehören **ihnen** (den Leuten).
Ihr Mantel gehört **ihr** (der Dame).	Ihre Mäntel gehören **Ihnen** (Sie — Ihnen).
Sein Mantel gehört **ihm** (dem Kind).	

Wir bilden Sätze mit ‚gehören' und ‚gefallen' (**gefallen** = gern habe, lieben):

r Hut: r Herrenhut, r Damenhut, r Sommerhut (**r Sommer**). — Dieser Sommerhut gehört mir und gefällt dir, aber nicht ihm.

s Kleid: s Abendkleid, s Sommerkleid, s Winterkleid (**r Winter**). — Dieses Winterkleid gehört dir und gefällt mir, aber nicht ihr.

s Hemd: s Oberhemd, s Nachthemd, s Sporthemd (**r Sport**). — Dieses Sporthemd gehört ihm und gefällt ihr, aber nicht dir.

r Mantel: r Wintermantel, r Regenmantel, r Pelzmantel (**r Pelz**). — Dieser Pelzmantel gehört ihr und gefällt ihr, aber nicht mir.

r Schuh: r Halbschuh, r Sportschuh, r Lederschuh (**s Leder**). — Diese Lederschuhe gehören ihm und gefallen uns, aber nicht euch.

r Handschuh: r Lederhandschuh, r Winterhandschuh, r Wollhandschuh (**e Wolle**). — Diese Wollhandschuhe gehören uns und gefallen euch, aber nicht ihnen.

r Strumpf: r Damenstrumpf, r Nylonstrumpf, r Seidenstrumpf (**e Seide**). — Diese Seidenstrümpfe gehören Ihnen und gefallen Ihnen, aber nicht uns.

r Anzug: r Sportanzug, r Schlafanzug (**r Anzug** = Jacke, Weste und Hose). Diese Schlafanzüge gehören ihnen und gefallen ihnen, aber nicht Ihnen. *

Wir setzen in den Wenfall Eigenschaftswörter und bilden Sätze:

Die Feder gehört mir. Sie gehört zu meinem Winterhut. (Er ist alt.) Sie gehört zu meinem alten Winterhut.

Die Weste gehört dir. Sie gehört zu deinem Abendanzug. (Er ist schwarz.) Sie gehört zu deinem schwarz - - Abendanzug.

Der Hut gehört ihm. Er gehört zu seinem Wintermantel. (Er ist warm.) Er gehört zu seinem warm - - Wintermantel.

Der Rock gehört ihr. Er gehört zu ihrer Seidenbluse. (Sie ist neu.) Er gehört zu ihrer neu - - Seidenbluse.

Die Mütze gehört ihm. Sie gehört zu seinem Kinderkleidchen. (Es ist hübsch.) Sie gehört zu seinem hübsch - - Kinderkleidchen.

Die Strümpfe gehören uns. Sie gehören zu unseren Halbschuhen. (Sie sind niedrig.) Sie gehören zu unseren niedrig - - Halbschuhen.

Die Handschuhe gehören euch. Sie gehören zu eueren Pelzmänteln. (Sie sind teuer.) Sie gehören zu eueren teuer - - Pelzmänteln.

Die Oberhemden gehören ihnen. Sie gehören zu ihren Sportanzügen. (Sie sind braun.) Sie gehören zu ihren braun - - Sportanzügen.

Der Anzug gehört Ihnen, Herr Schäfer. Er gehört zu Ihrem Wintermantel. (Er ist warm.) Er gehört zu Ihrem warm - - Wintermantel. *

Die Eigenschaftswörter im Wemfall haben hier die Endung: **en**.

Dreißig Kleinbilder

Wir sagen die Namen der Kleinbilder Nr. 61 bis 90 mit der, die oder das und mit ein, eine oder ein. Wir setzen Eigenschaftswörter davor: der neue Mantel, ein neuer Mantel usw. Wir bilden Sätze mit dem Wer- und Wenfall, auch mit Eigenschaftswörtern: Der (braune) Mantel gehört mir. Ich kaufe den (braunen) Mantel; usw.

Beim Mittagessen

Frau Schäfer gibt die Suppe auf die Teller. „Eßt langsam, Kinder!" sagt sie. „Die Suppe ist heiß (**heiß** = sehr warm)!" Der Vater wünscht „Guten Appetit!" und alle beginnen zu essen. „Du mußt gerade sitzen, Peter, und die linke Hand auf den Tisch legen", sagt der Großvater. Dieters Teller ist schon leer (**leer**). Er ißt gern Suppe und fragt: „Kann ich noch etwas Suppe haben, Mutter?" — „Natürlich!" sagt sie, nimmt seinen Teller und macht ihn wieder voll. — „Danke, Mutter!" — „Wer möchte auch noch Suppe?" — „Ich, bitte! Aber nicht so viel wie Dieter!" — Die Mutter macht Peters Teller nur halb voll. „Ich möchte keine Suppe mehr", sagt Hilde, und auch Grete dankt.

Jetzt stellt die Hausgehilfin Fleisch und Kartoffeln auf den Tisch (**e Kartoffel**). Der Vater schneidet das Fleisch, und die Mutter gibt jedem Kind ein Stück Fleisch und einige Kartoffeln (**einige** = nicht viele). „Was für Gemüse essen wir heute?" fragt Günter (**s Gemüse**). — „Erbsen", sagt Grete, „junge, grüne Erbsen (**e Erbse**). Ich habe sie geholt und aufgemacht. Da sind sie schon!" Die Hausgehilfin bringt eine große Schüssel voll Erbsen. Alle essen die Erbsen gern, nur Peter nicht. Er schiebt sie auf seinem Teller hin und her und ißt zuerst das Fleisch und die Kartoffeln. „Gemüse ist gesund", sagt der Großvater. „Iß deine Erbsen, Peter, du hast die wenigsten auf dem Teller!" — „Ich hole schon den Nachtisch (**r Nachtisch** = das Ende des Essens)", sagt die Mutter und geht in die Küche. Da ißt Peter schnell seine Erbsen; denn er mag den Nachtisch besonders gern. Er ist noch vor seiner kleinen Schwester Hilde fertig.

Zum Nachtisch gibt es heute eine große Schüssel voll Obst: einen Apfel oder eine Banane für jeden (**e Banane**). Hilde wählt einen dicken, roten Apfel und fragt: „Darf ich ihn später essen, Mutti? Ich habe jetzt genug geeßt!" — „*Geeßt?*" fragt die Mutter. „Das sagt man nicht (**man** = er, sie oder es). Man sagt doch *gegessen!* Ich habe genug *gegessen!*" — Peter lacht und sagt: „*Geeßt* und *getrinkt!* Wie dumm du bist, Hilde!" — „Lache nicht so laut", sagt der Vater. „Als du dreieinhalb Jahre alt warst, wie Hilde, da hast du noch mehr Fehler gemacht (**r Fehler** = s falsche Wort). Weißt du denn, was für Wörter das sind, die viele Kinder falsch machen?" — Peter weiß keine Antwort und wird rot im Gesicht (**werden**). Endlich fragt er: „Sind das Zeitwörter, Dieter?" — „Ja", sagt sein großer Bruder, „das sind Zeitwörter; aber nicht alle Zeitwörter machen die Kinder falsch! Welche Zeitwörter sind schwer für sie?" — „Das weiß ich noch nicht!" — „Das sind starke Zeitwörter (**stark**). Hast du das in der Schule noch nicht gehört?" — „Doch, wir haben gelernt, es gibt starke und schwache Zeitwörter (**schwach**). Starke Zeitwörter sind leicht und schwache sind schwer." — „O nein", lacht Dieter. „Im Gegenteil (**s Gegenteil**)! Schwache Zeitwörter sind leicht zu lernen und starke schwer. Schwache Zeitwörter gehen nach der Regel, sie sind regelmäßig (**regelmäßig**). Starke Zeitwörter gehen nicht nach der Regel, sie sind unregelmäßig (**un**regelmäßig, **un** = nicht)." — „Es gibt", sagt der Vater, „im Deutschen viele Tausend schwache, also leichte Zeitwörter, und nur 168 starke, also schwere Zeitwörter. Gut, daß es nicht das Gegenteil ist! — Und nun, Dieter, gehe ins Nebenzimmer und übe da mit Peter und Hilde schwache und starke Zeitwörter (**üben** = so oft tun, bis man es kann)."

„Ich weiß viele schwache Zeitwörter. Soll ich fünfzig schreiben?" fragt Peter seinen Bruder. — „Ja, tu das", sagt Dieter. „Hilde und ich, wir bilden damit Sätze." Peter beginnt zu schreiben, die beiden anderen sprechen:

50 schwache Zeitwörter

1. antworten (Wir antworten, wenn du fragst.), 2. arbeiten (Vater arbeitet am Schreibtisch.), 3. baden (Wir baden am Samstag.), 4. bilden (Ich bilde die Frageform.), 5. brauchen (Wer braucht neue Schuhe?), 6. danken (.......), 7. drehen (.......), 8. fragen (.......), 9. hängen (.......), 10. holen (.......), 11. hören (.......), 12. kämmen (.......), 13. kaufen (.......), 14. klingeln (.......), 15. knien (.......), 16. kochen (.......), 17. kosten (.......), 18. lachen (.......), 19. legen (.......), 20. lernen (.......), 21. lieben (.......), 22. machen (.......), 23. malen (.......), 24. ordnen (.......), 25. packen (.......), 26. rauchen (.......), 27. rollen (.......), 28. ruhen (.......), 29. sagen (.......), 30. schaukeln (.......), 31. schenken (.......), 32 schikken (.......), 33. setzen (.......), 34. spielen (.......), 35. stellen (.......), 36. suchen (.......), 37. teilen (.......), 38. üben (.......), 39. wählen (.......), 40. wechseln (.......), 41. weinen (.......), 42. wohnen (.......), 43. wünschen (.......), 44. zählen (.......), 45. zeigen (.......), 46. **enden** = ein Ende machen (.......), 47. **heizen** = heiß machen (.......), **48. lehren** = lernen machen (.......), 49. **öffnen** = aufmachen (.......), 50. **wärmen** = warm machen (.......).

Schwache Zeitwörter bilden die Formen der Dauer und Vollendung wie „spielen":

ich spiele ...	ich spielte ...	ich werde spielen ...
ich habe gespielt ...	ich hatte gespielt ...	ich werde gespielt haben ...

Wir bilden nur diese drei Formen: er spielt, er spielte, er hat gespielt, Nr. 1 bis 50.

10 starke Zeitwörter

ich sehe	ich sah	ich werde sehen	ich habe gesehen
du siehst	du sahst	du wirst sehen	du hast gesehen ... usw.
er sieht	er sah (!)	er wird sehen	ich hatte gesehen
wir sehen	wir sahen	wir werden sehen	du hattest gesehen ... usw.
ihr seht	ihr saht	ihr werdet sehen	ich werde gesehen haben
sie sehen	sie sahen	sie werden sehen	du wirst gesehen haben ... usw.

1. Gruppe: e—a—e

1. sehen (ie)	sah	gesehen	6. **messen** (i)	maß	gemessen
2. lesen (ie)	las	gelesen	7. vergessen (i)	vergaß	vergessen
3. essen (i)	aß	gegessen	8. **bitten**	bat	gebeten
4. fressen (i)	fraß	gefressen	9. liegen	lag	gelegen
5. geben (i)	gab	gegeben	10. sitzen	saß	gesessen

Wir sagen nur die drei Formen wie oben: 1. er sieht, er sah, er hat gesehen; 2. er liest, er —, er — —; 3. er ißt, — —, — — —; 4. er frißt usw. bis Nr. 10.

Wir sagen die zweite und dritte Form der Gegenwart: du siehst — er sieht; du liest — er liest; du ißt — er ißt; du frißt — er frißt; du ... usw. bis Nr. 10.

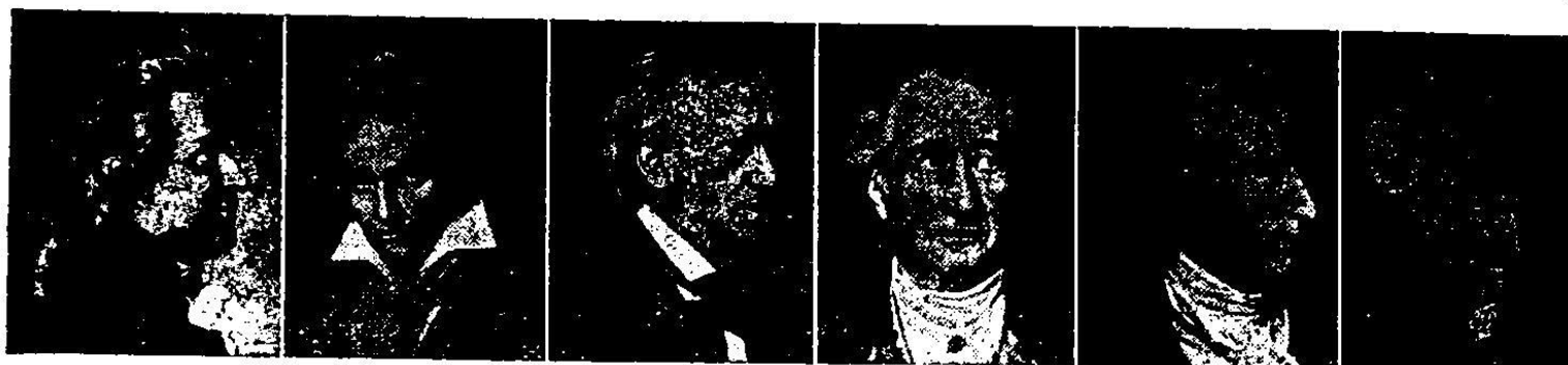
Wir sagen die erste und dritte Form der Vergangenheit (Dauer): ich sah — er sah; ich las — er las; ich aß — er aß; ich fraß nicht — er — —; usw.

Wir lesen die zehn Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) und Gegenwart (Voll.): 1. Wir sehen ein großes Flugzeug. 2. Er liest eine deutsche Zeitung. 3. Wir essen um sieben Uhr zu Abend. 4. Die Tiere fressen, sie essen nicht. 5. Du gibst mir einen Apfel. 6. Der Schneider mißt das Tuch für einen neuen Anzug. 7. Wir vergessen diese schönen Tage nicht. 8. Wir bitten um schnelle Antwort. 9. Da liegen deine braunen Lederhandschuhe. 10. Er sitzt auf ihrem neuen Sommerhut.

Frage sechzehn (16): Wessen?

(Lehrmittel: Schautafel sieben)

Grete hat die Bilder großer Männer und Frauen gern. Von ihrer Schulfreundin bringt sie sechs neue Bilder nach Hause und zeigt sie ihren Brüdern:



Wolfgang Amadeus Mozart	Ludwig van Beethoven	Richard Wagner	Johann Wolfgang von Goethe	Friedrich von Schiller	Immanuel Kant
* 1756 in Salzburg	* 1770 in Bonn	* 1813 in Leipzig	* 1749 in Frankfurt	* 1759 in Marbach	* 1724 in Königsberg
† 1791 in Wien	† 1827 in Wien	† 1883 in Venedig	† 1832 in Weimar	† 1805 in Weimar	† 1804 in Königsberg

(* = geboren † = gestorben)

„Wer ist auf dem ersten Bild?" fragt ihr jüngster Bruder, der noch nicht lesen kann, was darunter steht. „Das ist Mozart, ein großer deutscher Komponist (**r Komponist**)", antwortet seine Schwester. „Den kenne ich nicht", sagt Peter (**kennen** = wissen, wer das ist). — „Doch, du kennst ihn. Ich habe seine Musik auf dem Klavier gespielt (**e Musik**). Du hast sie auch schon im Radio gehört. Sieh, hier in der Zeitung steht heute: 19 Uhr 45, Wolfgang Amadeus Mozart, Konzert für Violine und Orchester (**s Orchester**)." — „Spielt Mozart in diesem Konzert?" — „O nein, er lebt nicht mehr (**leben**). Er ist im Jahre 1791 gestorben (**sterben**). Er ist schon 150 Jahre tot (**† tot**)."

„Wessen Bild ist das zweite Bild (**wessen**)?" — „Das ist Beethovens Bild. Beethoven ist wie Mozart ein großer Komponist. Letzte Woche war für unsere Schule ein Beethoven-Konzèrt. Wir haben eine S i n f o n ì e von Beethoven gehört. Das große Orchèster der Stadt hat die Sinfonie gespielt. Mehr als tausend Schulkinder haben sie gehört. Die Musik hat ihnen gut gefallen. Beethovens vollen Namen hörst du oft im Radio. Er heißt: Ludwig van Beethoven."

„Wessen Bild ist daneben?" — „Daneben ist Wagners Bild." — „Wir gehen", sagt Dieter, „nächste Woche in eine Wagner-Oper (**e Oper**). Sie heißt: D i e M e i s t e r s i n g e r v o n N ü r n b e r g (**r Meister**)."

„Wessen Bilder kommen nach den drei Komponisten?" — „Nach den drei Komponisten kommen zwei Dichter, die beiden größten deutschen Dichter: Goethe und Schiller (**r Dichter**)."

„Wessen Bild ist das letzte Bild?" — „Kants Bild ist das letzte der sechs Bilder. Kant ist kein Dichter und kein Komponist, sondern ein Denker oder Philosoph (**denken** < **r Denker**)."

„Ich wünsche mir noch ein Bild, aber ich kann es nicht finden", sagt Grete. — „Welches Bild willst du noch haben?" fragt Dieter. — „Ich suche das Bild meines liebsten Komponisten, das Bild J o h a n n S e b a s t i a n B a c h s." — „Im Radio habe ich am Sonntag ein Orgelkonzert von Bach aus der Kirche in L ü b e c k gehört", sagt Dieter. „Das hat mir gut gefallen. Morgen werde ich meine Schulfreunde fragen. Vielleicht haben sie ein Bild deines liebsten Komponisten (**vielleicht**). Dann bringe ich es dir. Soll ich?" — „Natürlich, tu es, bitte!"

„Wessen?" und der Wesfall

Wessen Bilder sind in dem Familienbuch? – Darin sind folgende Bilder:

1. Das Bild des Großvaters, des **achtzigjährigen** Großvaters, meines **achtzigjährigen** Großvaters (**achtzigjährig** = 80 Jahre alt).
2. Das Bild der Großmutter, der **toten** Großmutter, deiner **toten** Großmutter.
3. Das Bild des Vaters, des **alten** Vaters, seines – –.
4. Das Bild der Mutter, der **guten** Mutter, unserer – –.
5. Das Bild des Onkels, des **verheirateten** Onkels, eueres – – (**verheiratet** = einen Mann oder eine Frau haben).
6. Das Bild der Tante, der **ledigen** Tante, ihrer – – (**ledig** = unverheiratet).
7. Das Bild des Bruders, des **älteren** Bruders, meines – –.
8. Das Bild der Schwester, der **jüngeren** Schwester, deiner – –.
9. Das Bild des Sohnes, des **ältesten** Sohnes, seines – –.
10. Das Bild der Tochter, der **jüngsten** Tochter, unserer – –.
11. Das Bild der Familie, der **ganzen** Familie, euerer – –.
12. Das Bild der Kinder, der **beiden** Kinder, ihrer – –.

*

Die Eigenschaftswörter im Wesfall haben hier die Endung: **en**.

„Wessen?" und Wesfall / „Wem gehört?" und Wemfall

Wessen Anzug ist das? – Das ist der Anzug des Arztes. (Wesfall)
Wem gehört der Anzug dort? – Er gehört dem Arzt. (Wemfall)

Wessen Handschuhe sind das? – Das sind die Handschuhe der jungen Dame.
Wem gehören die Handschuhe dort? – Sie gehören der jungen Dame.

Wessen Mütze hängt dort? – Die Mütze des kleinen Kindes hängt dort.
Wem gehört die Mütze, die dort hängt? – Sie gehört dem kleinen Kind.

Wessen Bild bringt Dieter seiner Schwester Grete? – Dieter bringt seiner Schwester Grete das Bild Johann Sebastian Bachs. Das Bild gehört aber nicht Johann Sebastian Bach, sondern es zeigt den Komponisten Johann Sebastian Bach.

Wessen Unterschrift ist unter dem Brief (**e Unterschrift** = r Name unter dem Brief)? – Die Unterschrift des Direktors (**r Direktor**). Sie gehört aber nicht dem Direktor, sondern der Direktor hat seinen Namen unter den Brief gesetzt.

Achtung!

Die folgenden Wörter haben kein „s" im Wesfall, sondern „n" (**e Achtung**).

der Junge < des **Jungen**. Wessen Vater? – Der Vater des Jungen.
der Herr < des **Herrn**. Wessen Frau? – Die Frau – –.
der Deutsche < des **Deutschen**. Wessen Vaterland? – Das Vaterland – –.
der Komponist < des **Komponisten**. Wessen Musik? – Die Musik – –.
der Philosoph < des **Philosophen**. Wessen Buch? – Das Buch – –.

der Löwe < des Löwen
der Bär < des Bären
der Affe < des Affen
der Elefant < des Elefanten

Die Meistersinger von Nürnberg

Dieter kommt aus dem Theater (**s Theater**). Er hat Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" gehört. „Wie war das Spiel?" fragt ihn seine Schwester. „Herrlich war es (**herrlich** = sehr schön)!" — „Erzähle!" bittet Peter (**erzählen** = sagen, was war) und Dieter erzählt:

„Die Oper spielt im alten Nürnberg in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (**s Jahrhundert** = 100 Jahre). Die Leute kommen aus der Kirche, auch Eva, die hübsche Tochter des Goldschmieds Pogner. Sie liebt einen jungen Mann, Walter von Stolzing. Er hat sie im Hause ihres Vaters gesehen und möchte sie heiraten (**heiraten** = zur Frau nehmen). Ihr Vater, der Goldschmied, aber will die Hand seiner Tochter nur dem besten Meistersinger geben. Walter möchte Eva gewinnen (**gewinnen**). Er ist ein Dichter und kann singen, aber er ist kein Meistersinger, der nach den Regeln der Singschule gelernt hat. ‚Ich habe', sagte er, ‚das Dichten aus alten Büchern und das Singen von den Waldvögeln gelernt.' Er will ein Meistersinger werden, aber den Meistern gefällt sein Lied nicht (**s Lied**). Es ist nicht nach ihren Regeln gedichtet. Sie verstehen es nicht und wollen Walter nicht zum Meistersinger machen. Nur einer, Hans Sachs, Nürnbergs bester Meistersinger, findet Walters Lieder gut und besser als die Lieder des Stadtschreibers Beckmesser, der auch die Hand der reichen Goldschmiedstochter gewinnen möchte. Hans Sachs kennt auch Eva Pogner und hat sie gern. Er sieht ihre große Liebe zu Walter und möchte, daß das hübsche Mädchen den jungen Dichter und Sänger heiratet. Er lehrt Walter die Regeln der Meistersinger und hilft ihm, sein neues Lied auf Eva in die Form eines Meisterliedes zu bringen.

Am nächsten Morgen ist das Preissingen (**r Preis**). Das ist ein Fest für die ganze Stadt (**s Fest**). Die Schuster, Schneider und Bäcker kommen mit Muik auf den Festplatz. Alle Meistersinger der Stadt singen zusammen ein Lied von Hans Sachs. Dann beginnt das Preissingen. Zuerst singt Beckmesser, der Stadtschreiber; aber Walter gewinnt mit seinem neuen Lied den Preis: des Goldschmieds schöne Tochter und die goldene Meisterkette (**e Kette**). Den grünen Kranz mit bunten Blumen aber setzt Eva ihrem guten Freund, dem alten Meister Hans Sachs, der ihr und Walter geholfen hat, auf den Kopf (**r Kranz**)."

„Hans Sachs, der Schuster, ist Deutschlands größter Meistersinger", sagt Grete. „Wir haben in der Schule seine Fastnachtsspiele gelesen (**e Fastnacht** = r Karneval) und dabei viel gelacht. Das schönste Fastnachtsspiel heißt: Der Schüler aus dem Paradies (**s Paradies** = r Himmel), ein Spiel in drei Teilen oder Aufzügen (**r Aufzug**). Die Personen sind: ein Schüler, ein Bauer und eine Bäuerin (**r Bauer** = r Landmann)."

Der Schüler aus dem Paradies

Der erste Aufzug spielt in einem Bauernhaus

Eine Bäuerin, die zum zweitenmal verheiratet ist, arbeitet in ihrer Küche und denkt dabei an ihren ersten Mann, der besser zu ihr war als der zweite. Da geht die Tür auf. Ein junger Mann kommt herein und bittet um eine kleine Gabe (geben < **e Gabe**). Er ist ein armer Schüler, der von der Hochschule zu Fuß nach Hause gehen muß (**e Hochschule** = e Universität). „Woher kommst du?" fragt ihn die Bäuerin. — „Von Paris!" antwortet er. Die dumme Bäuerin kennt Paris nicht und versteht ‚Paradies'. Sie fragt ihn: „Hast du dort meinen ersten Mann gesehen, der vor einem Jahre gestorben ist?" — „Natürlich, liebe Frau, den kenne ich gut. Er geht dort ohne Hemd und Hut in einem großen, weißen Tuch. Er hat kein Geld

und muß von dem leben, was ihm die anderen geben." — „Mein armer Mann!" sagt die Bäuerin und fragt den Schüler: „Wann gehst du wieder ins Paradies?" — „Schon morgen mache ich mich auf die Reise und komme in vierzehn Tage dahin." „Kannst du", fragt die Bäuerin, „meinem ersten Mann etwas von mir ins Paradies bringen?" — „Das will ich gern tun", sagt der Schüler und denkt: „Wie dumm ist die Frau! Ich hoffe, sie schickt ihrem toten Mann Geld und Kleider!" Da bringt die Bäuerin Hose, Hemd und Schuhe und zwölf Goldstücke. Sie packt alles in ein neues, blaues Tuch und steckt eine dicke Wurst und eine Flasche Wein in das Paket. Dann sagt sie: „Bring das alles meinem Mann und grüße ihn schön von mir!" Der Schüler nimmt das Paket und geht fort (**fortgehen**). Der Bauer kommt, und die Frau erzählt ihm, wie sie ihrem ersten Mann geholfen hat. „Herr Gott, wie dumm ist meine Frau", denkt der Bauer. Aber er sagt nichts, sondern holt sein Pferd und reitet dem Schüler nach (**reiten**).

Der zweite Aufzug spielt auf der Landstraße. Rechts unten ist eine Wiese und dahinter ein Wald (**e Wiese** = ein Platz mit Gras).

Der Schüler geht auf der Landstraße. Da hört er ein Pferd hinter sich und sieht den Bauer kommen. Er wirft das Paket schnell hinter einen Baum und deckt Gras darüber (**werfen**). Dann setzt er sich neben die Straße und ruht. Der Bauer kommt und fragt: „Hast du einen Schüler mit einem blauen Paket gesehen?" — „Ja, er ist dort unten über die Wiese in den Wald gelaufen. Er kann noch nicht weit sein!" — „Halte mein Pferd", bittet der Bauer und läuft, so schnell er kann, in den Wald. „Das Pferd nehme ich gern", lacht der Schüler. Er holt, als der Bauer fort ist, das Paket, springt aufs Pferd und reitet davon.

Der dritte Aufzug zeigt uns, wie der dumme Bauer nach Hause zurückkommt (**zurück**).

Der Bauer findet den Schüler natürlich nicht im Wald. Er kommt über die Wiese zurück und sieht sein Pferd und den jungen Mann nicht mehr. Da weiß er, wer ihm das Pferd gehalten hat. „Ich bin noch dümmer als meine Frau! Ich selbst habe dem Schüler mein Pferd gegeben (**selbst**)", sagt der Bauer und geht traurig nach Hause (**traurig**). Da kommt seine Frau und fragt: „Kommst du zu Fuß zurück?" — „Ja", antwortet er, „ich habe dem Schüler das Pferd gegeben, damit er schneller zu deinem Mann ins Paradies kommt."

Noch zehn starke Zeitwörter

2. Gruppe: e—a—o

11.	sprechen (i)	sprach	gesprochen	16.	stehlen (ie)	stahl	gestohlen
12.	**brechen** (i)	brach	gebrochen	17.	sterben (i)	starb	gestorben
13.	nehmen (i)	nahm	genommen	18.	kommen	kam	gekommen
14.	helfen (i)	half	geholfen	19.	schwimmen	schwamm	geschwommen
15.	werfen (i)	warf	geworfen	20.	beginnen	begann	begonnen

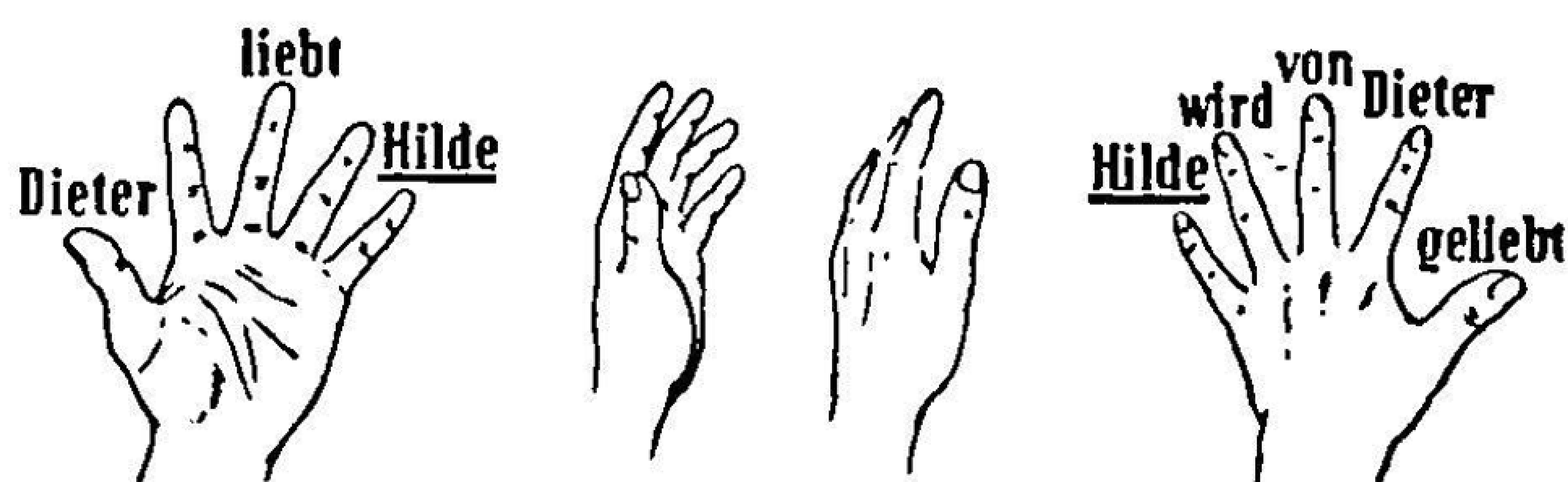
Wir lesen die zehn Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) und Gegenwart (Voll.):

1. Er spricht mit ihr deutsch. 2. Die Mutter bricht das Brot in kleine Stücke. 3. Nimmst du nichts mehr? 4. Sie hilft mir zu Hause bei der Arbeit. 5. Wir werfen den Brief in den Briefkasten (**r Briefkasten**). 6. Der Taschendieb stiehlt die goldene Uhr (**r Dieb**). 7. Er stirbt im hohen Alter von 90 Jahren. 8. Ihr kommt manchmal zu früh (vor der Zeit) und manchmal zu spät (nach der Zeit) zur Arbeit. 9. Du schwimmst schneller als ich. 10. Das Spiel beginnt zehn Minuten zu spät.

Frage siebzehn (17): Was wird gemacht?

(Lehrmittel: Schautafel vier und Bild drei)

Herr Lehrer Fischer steht vor seiner Klasse. „Kinder", sagt er, „heute lernen wir eine neue Form des Zeitwortes." Dabei hebt er die linke Hand und zeigt auf ihre fünf Finger, auf den Daumen, den Zeigefinger, den Mittelfinger, den Ringfinger und den kleinen Finger (**r Daumen**). Dann sagt er zu Dieter: „Ich weiß, du hast eine kleine Schwester. Wie heißt sie?" — „Hilde, Herr Lehrer." — „Hast du sie gern?" — „Natürlich!" „Ich kann also sagen: ‚Dieter liebt Hilde.' Ich wiederhole jetzt den Satz (**wiederholen** = noch einmal sagen). Seht her!" Er spricht und zeigt dabei auf drei Finger seiner Hand, auf den Daumen, den Mittelfinger und den kleinen Finger: „Dieter" (Daumen) — „liebt" (Mittelfinger) — „Hilde" (kleiner Finger).



Dann sagt er: „Dieter" ist der Werfall, „liebt" ist das Zeitwort und „Hilde" ist der Wenfall. Der Lehrer packt den kleinen Finger und dreht die Hand nach links (**drehen**). Dann beginnt er beim kleinen Finger und sagt: „Hilde" (kleiner Finger) — „wird" (Ringfinger) — „von" (Mittelfinger) — „Dieter" (Zeigefinger) — „geliebt" (Daumen). Er dreht den Daumen wieder nach links und sagt: „Seht, Kinder, Dieter kommt auf den Platz von Hilde und Hilde auf Dieters Platz. Die beiden Personen wechseln die Plätze (**wechseln**)." Er dreht die Hand hin und zurück und sagt: „So haben wir zwei Sätze,

erstens: ‚Dieter liebt Hilde.'
zweitens: ‚Hilde wird von Dieter geliebt.'

In diesen beiden Sätzen sind auch zwei Formen des Zeitwortes,
erstens: ‚liebt' und zweitens: ‚wird geliebt'.

Die erste Form heißt Tatform (**e Tatform** = s Aktiv).
Die zweite Form heißt Leideform (**e Leideform** = s Passiv).

Hier haben wir zwei andere Sätze mit der Tatform und der Leideform und suchen darin die zwei Formen des Zeitwortes:

1. Satz: Karl fragt Maria

2. Satz: Maria wird von Karl gefragt

Die Tatform heißt hier ‚er (Karl) fragt' und die Leideform ‚sie (Maria) wird gefragt'." Tatform kommt von ‚tun' (**tun**) und Leideform von ‚leiden' (**leiden**).

Tatform und Leideform

Tatform:	Helga lernt die Leideform.	(lernt)
Leideform:	Die Leideform wird von Helga gelernt.	(wird gelernt)
Tatform:	Der Vater raucht eine Zigarre.	(raucht)
Leideform:	Eine Zigarre wird von dem Vater geraucht.	(wird geraucht)
Tatform:	Die Hausgehilfin kocht das Essen.	(kocht)
Leideform:	Das Essen wird von der Hausgehilfin gekocht.	(wird gekocht)
Tatform:	Das Mädchen holt die Milch.	(holt)
Leideform:	Die Milch wird von dem Mädchen geholt.	(wird geholt)
Tatform:	Der Kaufmann kauft den Wein.	(kauft)
Leideform:	Der Wein wird von dem Kaufmann gekauft.	(wird gekauft)
Tatform:	Die Dame wählt diesen Ring.	(wählt)
Leideform:	Dieser Ring wird von der Dame gewählt.	(wird gewählt)
Tatform:	Das Kind malt einen Wolf.	(malt)
Leideform:	Ein Wolf wird von dem Kind gemalt.	(wird gemalt)
Tatform:	Der Sohn ordnet die Briefe.	(ordnet)
Leideform:	Die Briefe werden von dem Sohn geordnet.	(werden geordnet)
Tatform:	Der Schuhmacher macht die Schuhe.	(macht)
Leideform:	Die Schuhe werden von dem Schuhmacher gemacht.	(werden gemacht)
Tatform:	Die Lehrerin zählt die Schüler.	(zählt)
Leideform:	Die Schüler werden von der Lehrerin gezählt.	(werden gezählt)

Wir bilden andere Sätze in der Leideform:

1. Inge kämmt die Schwester mit dem Kamm (**r Kamm**). — Die Schwester wird . . .
2. Das Mädchen badet die Puppe in dem Wasser. — Die Puppe wird . . .
3. Der Schüler sagt die Antwort in der Schule. — Die Antwort . . .
4. Der Vater schaukelt den Sohn im Garten. — Der Sohn . . .
5. Die Mutter braucht neue Teller und Tassen. — Neue — — — werden . . .
6. Der Verkäufer zeigt ihr die Teller (**r Verkäufer**). — Die Teller werden . . .
7. Der Kaufmann schickt die Sachen in die Wohnung. — Die Sachen werden . . .
8. Die Hausgehilfin stellt sie in den Küchenschrank. — Sie werden . . .

Leideform

ich werde	von dem Vater	(von meinem Vater)	geliebt
du wirst	von der Mutter	(von deiner Mutter)	geliebt
er wird	von dem Kind	(von seinem Kind)	geliebt
wir werden	von den Eltern	(von unseren Eltern)	geliebt
ihr werdet	von den Brüdern	(von eueren Brüdern)	geliebt
sie werden	von den Schwestern	(von ihren Schwestern)	geliebt

Ich werde von dem Maler gemalt (**r Maler**). Du wirst . . . Er wird . . . usw.
Ich werde von der Verkäuferin gefragt. Du wirst . . . Er wird . . . usw.
Ich werde von dem Kind gesucht. Du wirst . . . Er wird . . . usw.

Fragen nach der Leideform

Personen: Wer wird geliebt? Sachen: Was wird geliebt?

baden: Wer wird gebadet? — Das Kind wird gebadet. Es wird von seiner Mutter gebadet. Es wird von seiner Mutter im Badezimmer gebadet.

bilden: Was wird gebildet? — Die Frageform wird gebildet. Sie wird von dem Schüler gebildet. Sie wird von dem Schüler in der Schule gebildet.

brauchen: Was wird gebraucht? — Die Schreibmaschine wird gebraucht. Sie wird von dir gebraucht. Sie wird von dir zu Hause gebraucht.

decken: Was wird gedeckt? — Der Tisch wird gedeckt. Er wird von den Kindern gedeckt. Er wird von den Kindern im Wohnzimmer gedeckt.

Wir bilden mit den Zeitwörtern eine Frage und drei Antworten wie oben:

fragen — hängen — heiraten — heizen — holen — hören — kämmen — kochen — legen — lehren — lernen — lieben — machen — malen — öffnen — ordnen — pudern — rauchen — rollen — sagen — schaukeln — schenken — schicken — setzen — suchen — üben — wählen — wärmen — wünschen — zählen.

aufmachen (aufgemacht) — einkaufen (eingekauft) — freimachen (freigemacht) — zudecken (zugedeckt) — zumachen (zugemacht).

essen < gegessen: Was wird gegessen? — Der Apfel wird gegessen. Er wird von dem Kind gegessen. Er wird von dem Kind im Garten gegessen. — fressen < gefressen — lesen < gelesen — sehen < gesehen — messen < gemessen — vergessen < vergessen — bitten < gebeten — sprechen < gesprochen — nehmen < genommen — werfen < geworfen — brechen < gebrochen — stehlen < gestohlen — beginnen < begonnen.

Wir lesen die Tatform mit „man" und sagen die Leideform dazu:

1. Hier lernt man Deutsch.
   Hier wird Deutsch gelernt.
2. Dort lehrt man Deutsch.
   Dort wird Deutsch gelehrt.
3. Jetzt sagt man nichts.
   Jetzt wird nichts gesagt.
4. Da kocht man gut.
   Da wird gut gekocht.
5. Wo baut man ein Haus?
   Wo wird ein Haus gebaut?
6. Wann kauft man am billigsten?
   Wann wird am billigsten gekauft?
7. Im Theater ißt man nicht.
   Im Theater wird nicht gegessen.
8. Im Dunkeln liest man nicht.
   Im Dunkeln wird nicht gelesen.

Noch zehn starke Zeitwörter

3. Gruppe: i—a—u

21.	binden	band	gebunden
22.	finden	fand	gefunden
23.	singen	sang	gesungen
24.	springen	sprang	gesprungen
25.	trinken	trank	getrunken

4. Gruppe: ei—i—i

26.	**beißen**	biß	gebissen
27.	leiden	litt	gelitten
28.	schneiden	schnitt	geschnitten
29.	reiten	ritt	geritten
30.	pfeifen	pfiff	gepfiffen

Wir lesen die zehn Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) und Gegenwart (Voll.):

21. Das Kind bindet einen Kranz aus Blumen. 22. Ihr findet hier keinen Platz mehr. 23. Wir singen ein deutsches Lied. 24. Du springst zuerst ins Wasser (**zuerst** = als der erste). 25. Er trinkt zuletzt (als der letzte). 26. Der Hund beißt das Kind ins Bein. 27. Der Kranke leidet viel. 28. Wer schneidet das Brot? 29. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? 30. Er pfeift seinem Hund.

Das dritte Bild
(Platz und Straßen)

Unser drittes Bild zeigt uns einen Platz in Berlin. Dort wohnt Frau B e r g e r. Sie ist Herrn Richters jüngste Schwester. Frau Berger hat vor einigen Jahren geheiratet. Ihr Mann, Herr Dr. Berger, ist Arzt in einem Berliner Krankenhaus (**Dr.** = r Doktor). Herr und Frau Berger wohnen im vierten Stock eines großen Eckhauses in der Stadtmitte. Ein Fahrstuhl bringt sie schnell nach oben und nach unten (**r Fahrstuhl**). Von ihrem Fenster sieht Frau Berger auf einen kleinen Platz, auf dem sich mehrere Straßen kreuzen (**kreuzen**). Sie bilden dort eine Straßenkreuzung (**e Straßenkreuzung**). Der Platz ist voll Bewegung. Straßenbahnen und Autobusse, Autos, Motorräder und Fahrräder kommen und gehen (**e Straßenbahn**). Manchmal fährt auch ein Pferdewagen über den Platz. Alle diese Fahrzeuge bewegen sich schnell und geordnet (**s Fahrzeug**). In der Straßenkreuzung steht ein Schutzmann (**r Schutzmann**). Er hat die rechte Straße für die Fahrzeuge gesperrt (**sperren** = zumachen). Jetzt eilen die Fußgänger über den Fahrweg der Straße (**eilen** = schnell gehen). Der Fahrweg, die Mitte der Straße, ist für die Fahrzeuge. Links auf dem Bild ist ein Bahnhof (**r Bahnhof**), in dem wir die Züge der Eisenbahn sehen (**r Zug** < e Züge). Ein Zug kommt an (**ankommen** = in den Bahnhof kommen), ein anderer fährt ab (**abfahren** = aus dem Bahnhof fahren). Die Bewegung der Personen und Fahrzeuge heißt Verkehr (**r Verkehr**). In den Straßen der Großstadt ist der Verkehr besonders stark. Oft werden die Straßen für die vielen Fahrzeuge zu schmal (**schmal** = nicht breit). Dann muß sich der Verkehr neue Wege suchen. Das hat er auch auf unserem Bild getan (tun). Vorn rechts steht ein großes „U" über einem breiten Eingang (**r Eingang**). Da ist ein Eingang zur Untergrundbahn (**e Untergrundbahn**). Die Untergrundbahn ist eine elektrische Schnellbahn (**elektrisch**), die unter der Erde fährt (**e Erde**). Sie heißt kurz die U-Bahn. Das Gegenstück zur Untergrundbahn ist die Hochbahn. Sie fährt acht bis zehn Meter hoch und kreuzt alle Straßen der Stadt auf Brücken. Wir sehen die Hochbahn rechts hinter den großen Häusern.

In der Stadtmitte sind nur wenig Wohnungen. In den meisten Häusern sind Hotels, Kinos und Büros (**s Hotel, s Kino, s Büro**). Auch viele Geschäfte sind dort (**s Geschäft**). Wir sehen rechts an der Ecke ein Geschäft für Automobile und Motorräder und daneben ein Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgeschäft. Neben der Post ist ein Obst- und Gemüsegeschäft.

Links vom Bahnhof liegt ein Postamt (**s Postamt**). Die Leute bringen Briefe, Postkarten und Pakete dahin, und die Post schickt sie mit der Eisenbahn, dem Auto oder dem Schiff zu allen Plätzen des In- und Auslandes. Die Post geht aber heute auch oft über den Luftweg. Das Flugzeug links über dem Bahnhof fliegt den geraden und kürzesten Weg über Land und Wasser. Der Luftverkehr bringt Post und Personen am schnellsten in alle Teile der weiten Welt, nach Afrika, Amerika, Asien und Australien (**e Welt**).

Unser Bild ist voll Bewegung und hat wenig Ruheplätze. Den ersten Ruheplatz zeigt uns ein großes „P" vor dem Postamt. Das „P" heißt parken (**parken**). Da ist ein Parkplatz für Autos, ein Platz, auf dem die Autos halten und warten können (**warten** = bleiben). Zwei andere Ruheplätze sind etwas höher als die Straße und liegen im Verkehr der Großstadt wie Inseln im Wasser eines Sees (**e Insel**). Das sind die Verkehrsinseln der Straßenbahn vor dem Bahnhof und dem Postamt. Dort warten die Leute auf die Straßenbahn. Dort können sie ruhig ein- und aussteigen (**einsteigen — aussteigen**).

Frage achtzehn (18): Wie-Fragen

(Lehrmittel: Bild drei)

„Was wünschest du dir zu deinem fünfzehnten Geburtstag?“ fragt Herr Schäfer seinen ältesten Sohn Dieter. — „Einen Globus, Vater, der die ganze Erde zeigt (**r Globus**). Alle Länder und Meere müssen darauf sein (**s Meer**) und die großen Gebirge und Flüsse auch. In der Schule habe ich die Erdkundestunde am liebsten (**e Erdkunde** = e Geographie). Wenn ich groß bin, will ich die ganze Welt sehen!“ — „Dann mußt du auch die ganze Welt kennen“, sagt sein Vater und beginnt ihn zu fragen: „Wie lang ist der längste Fluß der Erde?“ — „Der längste Fluß der Erde, der Mississippi in Nordamerika, ist 6700 km lang.“ — „Wie hoch ist das höchste Gebirge der Erde?“ — „Das höchste Gebirge der Erde, der Himalaja in Asien, ist 8800 m hoch.“ — „Wie tief ist das Meer (**tief**)?“ — „Das Meer ist sehr verschieden tief, Vater. Die größte Tiefe auf meiner Karte der Weltmeere ist 10 793 m. Ich habe aber im Radio von einem Schiff gehört, das noch größere Tiefen gemessen hat.“ — „Wie breit ist der breiteste Fluß der Erde?“ — „Der breiteste Fluß der Erde, der Amazonenstrom in Südamerika, ist kurz vor dem Meer 250 km breit.“ — „Wie groß sind alle Meere auf der Erde?“ — „Die Meere bedecken sieben Zehntel der Erde und die Länder drei Zehntel (**bedecken**).“ — „Du weißt, Dieter, die Erde dreht sich.“ — „Ja, Vater, sie dreht sich um sich selbst und um die Sonne (**um**).“ — „Wie lange braucht die Erde für ihren Weg um die Sonne (**wie lange** = wieviel Zeit)?“ — „Die Erde braucht für einen Weg um die Sonne ein Jahr.“ — „Wie oft dreht sich die Erde um sich selbst?“ — „Die Erde dreht sich jeden Tag einmal um sich selbst.“ — „Wie spät, oder um wieviel Uhr geht heute abend die Sonne unter?“ — „Das können wir auf dem Kalender sehen. Da finden wir, wann die Sonne an jedem Tag des Jahres auf- und untergeht.“ — „Wie alt ist die Erde?“ — „Die Erde ist viele Millionen Jahre alt. Das Leben auf der Erde soll 1500 Millionen Jahre alt sein, habe ich in meinem Erdkundebuch gelesen.“ — „Wie schwer ist die Erde?“ — „Das weiß ich nicht, Vater, aber ich will unseren Erdkundelehrer in der Schule fragen.“ — „Gut, daß du mich nicht fragst; aber deinen Globus sollst du zum Geburtstag haben.“

In diesem Stück finden wir eine Gruppe von Fragen, die alle mit „Wie?“ beginnen. Sie heißen: Wie alt? — Wie lang? — Wie breit? — Wie hoch? — Wie tief? — Wie groß? — Wie schwer? — Wie lange? — Wie oft? — Wie spät? Hinter dem Fragewort „wie?“ folgt meist ein Eigenschaftswort: alt, lang, breit, hoch, tief, groß, schwer. Manchmal folgt auch ein Umstandswort: lange, oft, spät (**s Umstandswort** = s Adverb).

Du-Form und Sie-Form

Wie alt bist du, Karl? — Wie alt sind Sie, Herr Huster?
Wie alt ist dein Vater, Maria? — Wie alt ist Ihr Vater, Fräulein Gertrud?
Wie lang ist die Jacke deines Anzuges? — Wie lang — — — Ihres —?
Wie groß seid ihr beide, du und Eva? — Wie — — Sie —, Sie — Fräulein —?
Wie hoch ist die Decke in euerem Zimmer? — Wie — — — — — — Ihrem —?
Wie schwer war dein Paket für deinen Bruder? — Wie — — Ihr — — Ihren —?
Wie tief gräbst du mit deinem Spaten? — Wie — — Sie — Ihrem —?
Wie breit machst du die Wege deines Gartens? — Wie — — Sie — — Ihres —?
Wie lange wohnt ihr schon in euerem neuen Haus? — Wie — — Sie — — Ihrem — —?
Wie oft fahrt ihr zu euerer verheirateten Tochter? — Wie oft — Sie — Ihrer — —?
Wie spät kommt ihr von eueren Kindern nach Hause? — Wie — — Sie — Ihren — — —?

Wir fragen: „Wie lange gehen Sie von Ihrer Wohnung bis zum Bahnhof?" — „Wie lange gehst du von deiner Wohnung bis zum Bahnhof?" — „Ich gehe von..." Wir befehlen (**befehlen** = sagen, was der andere tun muß): „Gehen Sie jetzt, so schnell wie Sie können, von Ihrer Wohnung zum Bahnhof!" — „Gehe jetzt, so schnell wie du kannst, von deiner Wohnung zum Bahnhof!"

„Wie lange schlafen Sie am Sonntag und an den Werktagen (**r Werktag** = r Arbeitstag)?" — „Wie lange schläfst du — — — — — — —?" — „Ich schlafe..." — „Schlafen Sie am Sonntag so lange wie Sie wollen, aber stehen Sie an den Werktagen früh auf!" — „Schlafe am Sonntag so lange du willst, aber..."

„Wie lange verreisen Sie mit Ihren Kindern (**verreisen** = fortreisen)?" — „Wie lange — du — deinen Kindern?" — „Ich verreise..." — „Verreisen Sie mit Ihren Kindern ins Gebirge!" — „Verreise mit deinen Kindern — —."

„Wie lange wollen Sie noch hier in Ihrer Wohnung bleiben?" — „Wie lange willst du — — — deiner — bleiben?" — „Ich will..." — „Bleiben Sie eine Woche in Ihrer Wohnung!" — „Bleibe — — — deiner —!"

„Wie oft essen Sie täglich, wenn Sie zu Hause sind (**täglich** = jeden Tag)?" — „Wie — — du —, — — — — — bist?" — „Ich esse..." — „Essen Sie täglich nur einmal im Gasthaus!" — „Iß täglich — — — —!"

„Wie oft gehen Sie jede Woche ins Kino oder ins Theater?" — „Wie — — du — — — — — — — Theater?" — „Ich gehe..." — „Gehen Sie jede Woche nur einmal ins Kino!" — „Gehe jede Woche — — — —!"

„Wie oft waren Sie mit Ihrer Frau im Ausland?" — „Wie oft — du — deiner — — Ausland?" — „Ich war... (schon..., nur..., noch keinmal...)." — „Fahren Sie mit Ihrer Frau einmal ins Ausland!" — „Fahre — deiner — — — —!"

„Wie spät sind Sie gestern von Ihren Freunden nach Hause gekommen?" — „Wie spät — du — — deinen — — — gekommen?" — „Ich bin..." „Kommen Sie von Ihren Freunden nicht zu spät nach Hause!" — „Komme von deinen — — — — — — —!"

„Wie spät war es, als Sie vorgestern aus Ihrem Büro kamen?" — „Wie spät — —, — du — — deinem — kamst?" — „Es war..., als..." „Kommen Sie morgen etwas früher als heute aus Ihrem Büro!" — „Komme morgen — — — — — — deinem —!"

Noch zehn starke Zeitwörter (Nr. 31-40)

5. Gruppe: ei—ie—ie

31.	bleiben	blieb	geblieben (ist)
32.	schreiben	schrieb	geschrieben
33.	schreien	schrie	geschrien
34.	steigen	stieg	gestiegen (ist)
35.	verzeihen	verzieh	verziehen

6. Gruppe: a—ie—a

36.	fallen	fiel	gefallen (ist)
37.	schlafen	schlief	geschlafen
38.	laufen	lief	gelaufen (ist)
39.	rufen	rief	gerufen
40.	gehen	ging	gegangen (ist)

Wir lesen die zehn Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) und Gegenwart (Voll.):

31. Wie lange bleiben Sie dort? 32. Ich schreibe Ihnen einen Luftpostbrief. 33. Das kranke Kind schreit die ganze Nacht. 34. Der Junge steigt auf den Apfelbaum. 35. Er verzeiht ihr nichts; sie verzeiht ihm alles. 36. Der Apfel fällt vom Baum. 37. Wie lange schläfst du? 38. Er läuft viel schneller als ich. 39. Sie rufen den Arzt zu spät. 40. Gehst du gern allein spazieren?

Eine Reise nach Berlin
(Vom Land in die Großstadt)

Karl Richter, der in Süddeutschland auf dem Land wohnt, hat von seiner Tante aus Berlin einen Brief bekommen (**bekommen**). Frau Berger hat geschrieben: „Wenn Du, lieber Karl, die Großstadt sehen willst, dann komme in den Ferien nach Berlin (**e Ferien** = freie Zeit). Wir laden Dich ein, zwei bis drei Wochen bei uns zu bleiben (**einladen** = bitten zu kommen). Onkel Kurt schickt Dir das Geld für die Reise (**e Reise**), und ich lege Dir ein kleines Taschengeld dazu. Du bist jetzt sechzehn Jahre alt und kannst allein reisen. Grüße Deine Eltern (**grüßen**) und frage sie, wann Du kommen darfst und wie lange Du uns besuchen kannst (**besuchen**)."

Karl hat sich über den Brief der Tante sehr gefreut (**sich freuen**). Er hat die Eltern gefragt und ist vor Freude durch das Zimmer gesprungen, als er fahren durfte (**e Freude**). Schnell hat er den Fahrplan geholt (**r Fahrplan**) und mit dem Vater einen guten Zug nach Berlin gesucht. Dann hat er der Tante geschrieben, daß er am nächsten Samstag kommen möchte und hat begonnen, seine Koffer zu packen (**r Koffer**). Am Samstag ist er sehr früh aufgestanden (**aufstehen**). Beim Frühstück hat er nur wenig gegessen (**s Frühstück**). Seine Mutter hat ihm Butterbrote und Obst für die Reise in den Koffer gepackt. Dann ist er mit seinem Vater zum Bahnhof gegangen. Dort hat er eine Fahrkarte nach Berlin gekauft (**e Fahrkarte**). Karl ist mit seinem Vater auf den Bahnsteig gegangen (**r Bahnsteig**) und hat auf den Zug gewartet. Bald ist der Personenzug gekommen, und Karl ist mit ihm nach München gefahren. Da ist er ausgestiegen und auf einen anderen Bahnsteig zum Schnellzug nach Berlin gegangen. Karl ist eingestiegen und hat einen Fensterplatz in einem Nichtraucherwagen gefunden. Seinen Koffer hat er über den Sitz gelegt. Der Zug ist über Regensburg und Leipzig nach Berlin gefahren und am Abend dort angekommen. Der Bahnsteig ist voll von Leuten gewesen; aber Karl hat bald seinen Onkel gefunden (finden), der ihn herzlich begrüßt hat (**herzlich**). Mit ihm ist er zum Ausgang des Bahnhofs gegangen (**r Ausgang**). Dort hat er zum erstenmal den starken Großstadtverkehr gesehen: die Autos, die ankamen und abfuhren, die Verkehrsinseln mit den Leuten, die einstiegen und ausstiegen, die Autobusse mit den Fahrgästen, die oben und unten im Wagen saßen (**r Fahrgast**), die schweren Autos mit und ohne Anhänger (**r Anhänger**), die schnellen Motorräder und die langsameren Fahrräder, die vielen, vielen Fußgänger und den Schutzmann, der ruhig in der Straßenkreuzung stand und den ganzen Verkehr schnell und leicht regelte. Karl sah die vielen Lichter (**s Licht**): die großen und kleinen elektrischen Lampen, die hellen Fenster der Hotels und Gaststätten und der großen und kleinen Geschäfte. Am schönsten waren die bunten Namen und Wörter an und auf den Geschäftshäusern, die sich bewegten oder ihre Farbe wechselten. Karl konnte nicht genug sehen und vergaß weiterzugehen. „Das kannst du jetzt alle Tage sehen", sagte sein Onkel und ging mit ihm den kurzen Weg zu seiner Wohnung. Bei grünem Licht kreuzten sie die Straßen. Bei rotem Licht mußten sie warten, bis das Licht wechselte. „Hier wohnen wir", sagte der Onkel und ging mit Karl in den Eingang des großen Eckhauses. Aus dem unteren Flur brachte sie der Fahrstuhl schnell in den vierten Stock, wo die Tante mit dem Abendessen auf ihren Neffen wartete (**r Neffe** = r Sohn des Bruders oder der Schwester).

Wir lesen das Stück in der Gegenwart (Dauer): Karl Richter, der — — — — — wohnt, bekommt — — — — — — — —. Frau Berger schreibt: „Wenn . . . . . . kannst." Karl freut sich über — — — — —. Er fragt — — und springt vor Freude . . . . . . usw.

Das dritte Bild

(Fahrzeuge und Personen)

Eine große Zahl von Fahrzeugen ist auf dem Bilde zu sehen. Im Vordergrund kommt eine elektrische Straßenbahn mit Anhänger (r **Vordergrund** = der Teil vorn auf dem Bild). Eine andere steht im Hintergrund an der Verkehrsinsel vor dem Hauptbahnhof (r **Hintergrund** = der Teil hinten auf dem Bild). Reisende mit Koffern steigen aus und eilen zum Zug. Andere kommen von dort und steigen ein. Wenn sie eingestiegen sind, wird der Schaffner klingeln, und die Straßenbahn wird weiterfahren (r **Schaffner**). In der Mitte des Bildes kreuzt ein hoher Autobus den Platz. Durch sein Glasdach (s **Dach**) sehen wir den Fahrer (r **Fahrer**) und auch die Fahrgäste. Auf der rechten Seite des Bildes fährt ein Zug der Hochbahn über die Brücke (e **Seite**). Auf der linken Seite stehen die Züge der Eisenbahn im Bahnhof. Große und kleine Autos in verschiedenen Formen finden wir auf vielen Teilen des Bildes. Auf der rechten Seite der Hauptstraße hält ein großes Lastauto vor dem Kino (e **Last** = schwere Sachen). Um die Straßenecke kommt ein Schlepper mit einem Lastwagen (r **Schlepper**). Besser als ein starkes Pferd zieht der Schlepper den vollen Wagen (**ziehen**). Ein großes Auto fährt auf den Parkplatz vor dem Postamt. Ein kleines mit nur drei Rädern steht schon dort (s **Rad**). Der Fahrer nimmt Pakete heraus und bringt sie zur Post. Ein Motorrad fährt im Vordergrund zwischen der Straßenbahn und dem Pferdewagen geradeaus, ein anderes mit einem Seitenwagen überholt im Hintergrund den Schlepper (**überholen** = vor ihn fahren). Ein junges Mädchen kommt mit dem Fahrrad auf der Hauptstraße und kreuzt die Seitenstraße vor dem Schutzmann. Ein junger Mann muß mit seinem Fahrrad hinter dem Schutzmann an der Straßenecke warten, und ein Junge steigt vor dem Postamt auf sein Rad. Eine Dame schiebt einen Kinderwagen auf dem Gehweg vor dem Eingang zur U-Bahn. Ein Arbeiter zieht einen kleinen Handwagen neben der Straßenbahn. Die beiden Männer mit Koffern vor dem Postamt sind Träger (r **Träger**). Der eine trägt zwei kleine Koffer auf seinem Rücken (**tragen**). Der andere schiebt einen schweren Koffer auf einem kleinen Wagen zum Bahnhof.

Die meisten Leute auf dem Bild haben wenig Zeit. Sie gehen nach Hause oder zur Arbeit oder eilen zum Kino oder Theater. Sie sind alle in Bewegung. Ein junger Mann aber steht ruhig am Eingang zur U-Bahn und bietet den Leuten die neuesten Zeitungen an (**anbieten**). Ein Herr nimmt eine Zeitung und gibt ihm das Geld dafür. Die alte Frau an der anderen Seite verkauft frische Blumen. Das Fräulein, das vor ihr steht, bezahlt die Rosen, die es gekauft hat (e **Rose**). Ein Herr grüßt auf dem Gehweg eine hübsche Dame, und eine alte Frau wartet mit zwei Kindern an der Straßenecke, bis der Schutzmann den Verkehr sperrt. Vielleicht will sie zur Haltestelle der Straßenbahn auf der anderen Seite der Straße gehen, wo der dicke Herr mit der Zigarre steht (e **Haltestelle** = r Platz, wo die Straßenbahn hält). Die Gäste auf der Terrasse des Hotels und die Leute vor den Fenstern der Geschäfte haben Zeit genug. Der Herr vor dem Telefonhäuschen am Postamt aber hat keine Zeit. Er wartet schon fünf Minuten und möchte telefonieren (**telefonieren** = anrufen); aber die Dame am Telefon hat viel zu erzählen. Der Herr ist böse und denkt: „Mein Gott, findet sie kein Ende (**böse**)?"

Wir beschreiben das dritte Bild (**beschreiben** = sagen, was wir sehen) und sprechen erstens von dem Platz und den Straßen, zweitens von den verschiedenen Fahrzeugen, und drittens von den Personen.

Frage neunzehn (19): Wo-Fragen

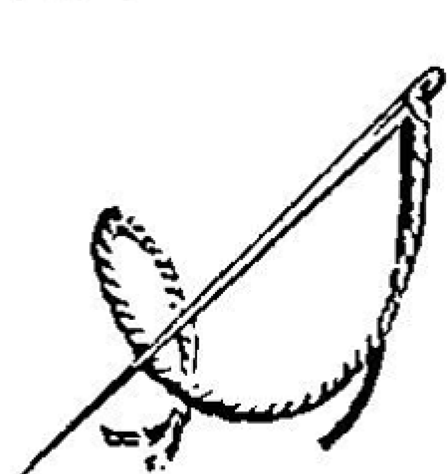
(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 91 bis 120)

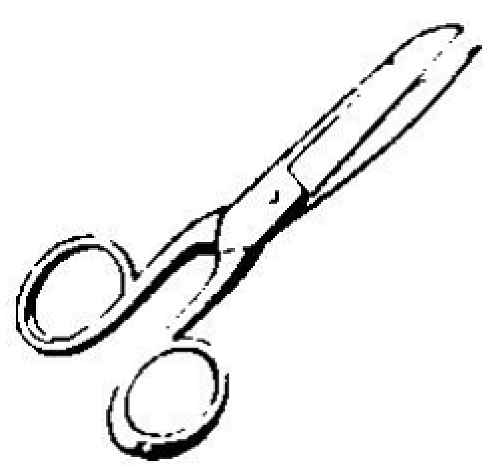
„Mein Füllhalter ist leer", sagt Dieter. „Die Feder ist schmutzig und schreibt nicht mehr gut. Ich muß den Füllhalter sauber machen und dann wieder mit Tinte füllen (**füllen** = voll machen)." Er holt ein Glas warmes Wasser, eine Flasche Tinte und ein altes Tuch. Er steckt die Feder ins Wasser und dreht den Knopf am anderen Ende des Halters (**r Knopf**). Dann dreht er den Knopf zurück, bis der Halter wieder leer ist. Das wiederholt er, bis das Wasser, das aus dem Füllhalter kommt, nicht mehr schmutzig ist. Daran sieht er, daß der Halter sauber ist. Nun füllt er ihn mit frischer Tinte. Das Ende des Halters ist jetzt naß von Tinte (**naß**). Dieter nimmt ein trockenes Tuch (**trocken** = nicht naß) und putzt den Halter damit (**putzen** = sauber machen). Dann nimmt er ein Stück Papier und versucht zu schreiben (**versuchen** = sehen, wie es geht). Die Feder schreibt wieder gut. „Ich bin zufrieden", sagt Günter und steckt den Füllhalter in seine Jackentasche (**zufrieden**). — „Ich aber nicht", sagt seine Mutter. „Du hast deinen Füller offen in die Tasche gesteckt. Sieh, da kommt die Tinte schon durch das Tuch deiner neuen Jacke (**durch**)!"

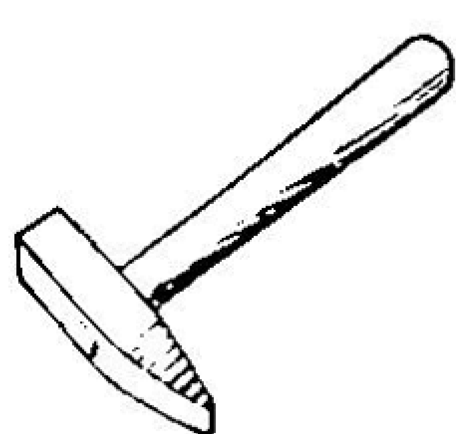
1. Dieter wäscht die schmutzige Feder mit warmem Wasser sauber. Mit was . . . Besser: Womit wäscht er die schmutzige Feder sauber? — Er wäscht . . .
2. Er dreht an dem Knopf des Füllhalters? An was . . . Besser: Woran dreht er? — Er dreht . . .
3. Der Knopf ist ein Teil des Füllhalters. Von was . . . Besser: Wovon ist der Knopf ein Teil? — Der . . .
4. Dieter zieht die Feder aus der Tintenflasche. Aus was . . . Besser: Woraus zieht er die Feder? — Er . . .
5. Er braucht ein altes Tuch, um die Feder zu putzen. Zu was . . . Besser: Wozu braucht er ein altes Tuch? — Er . . .
6. Er legt das Tuch nach dem Putzen auf den Tisch. Auf was . . . Besser: Worauf legt er das Tuch nach dem Putzen? — Er . . .
7. Er hat sich beim Füllen die Finger schmutzig gemacht. Bei was . . . Besser: Wobei hat er sich die Finger schmutzig gemacht? — Er . . .
8. Er muß sich nach der Arbeit die Hände waschen. Nach was . . . Besser: Wonach muß er sich die Hände waschen? — Er . . .
9. Wenn er schreibt, legt er die Finger um den Füllhalter. Um was . . . Besser: Worum legt er die Finger, wenn er schreibt? — Er . . .
10. Beim Schreiben fährt die Feder über das Papier. Über was . . . Besser: Worüber fährt die Feder beim Schreiben? — Die . . .
11. Dieter steckt den offenen Füllhalter in seine Jackentasche. In was . . . Besser: Worein steckt Dieter den offenen Füllhalter? — Er . . . (Bewegung!)
12. Der offene Füllhalter steckt in Dieters Tasche. In was . . . Besser: Worin steckt der offene Füllhalter? — Der . . . (Ruhe!)
13. Die Tinte kommt durch das Tuch seiner Jacke. Durch was . . . Besser: Wodurch kommt die Tinte? — Sie . . .
14. Günter hat für seinen Füllhalter zehn Mark bezahlt. Für was . . . Besser: Wofür hat er zehn Mark bezahlt? — Er . . .

Hier haben wir eine zweite Gruppe von Fragen, die vierzehn Wo-Fragen. Für „wo?" können wir immer „was?" setzen. Also heißt: womit? = mit was? — wozu? = zu was? — wovon? = — —? — wobei? = — —? — wonach? = — —? — wodurch? = — —? — wofür? = — —? — woraus? = — —? — woran? = — —? — worauf? = — —? — worüber = — —? — worum? = — —? — worin? = in was? (Ruhe und Wemfall) und worein? a u c h = in was? (aber Bewegung und Wenfall).

Wir lesen die Namen der Bilder und bilden Wo-Fragen und Antworten:


e Nadel


e Schere


r Hammer

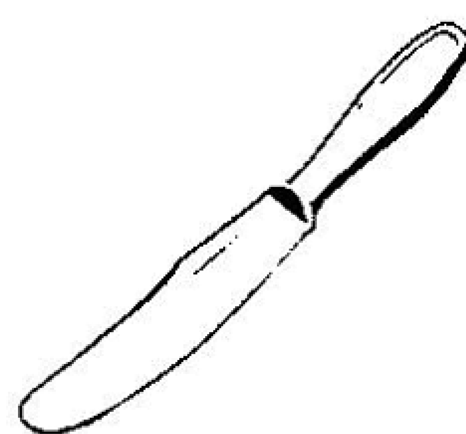

e Zange


s Schloß

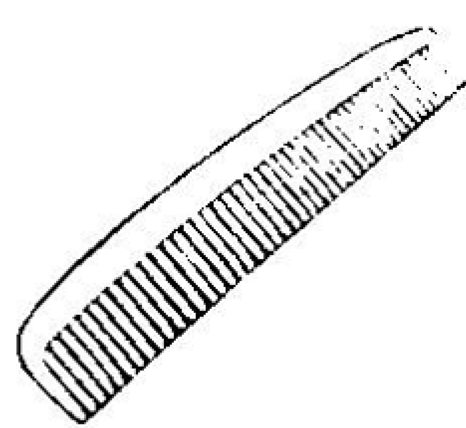

r Schlüssel

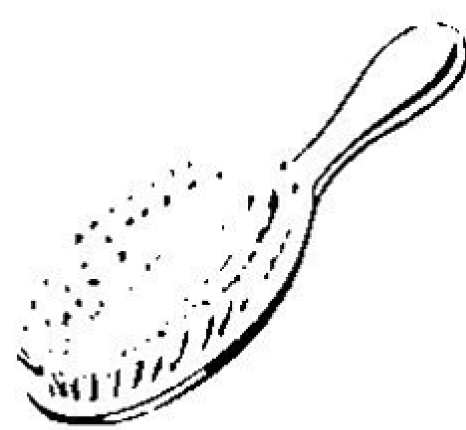
Womit näht die Mutter (**nähen**)?	.... mit der Nadel.
Womit schneidet sie Papier und Tuch?	.... mit der Schere.
Womit schlägt der Schmied auf das Eisen (**schlagen**)?	.... mit dem Hammer.
Womit ziehe ich die Nägel heraus (**r Nagel**)?	.... mit der Zange.
Woran hängt das Schloß?	.... an der Gartentür.
Worin steckt der Schlüssel?	.... in dem Schloß *


r Löffel


s Messer


e Gabel


r Kamm


e Bürste


r Besen

Wozu dient der Löffel (**dienen**)?	.... dient zum Essen.
Wozu dient das Messer?	.... dient zum Schneiden.
Wozu dient die Gabel?	.... dient auch zum Essen.
Wozu dient der Kamm?	.... dient zum Kämmen.
Wozu dient die Bürste? — (**bürsten**)	.... dient zum Bürsten.
Wozu dient der Besen? — (**kehren**)	.... dient zum Kehren. *

Noch zehn starke Verben Nr. 41-50

7. Gruppe: ie — o — o

41.	ziehen	zog	gezogen
42.	fliegen	flog	geflogen
43.	verlieren	verlor	verloren
44.	schließen	schloß	geschlossen
45.	schieben	schob	geschoben

8. Gruppe: a — u — a

46.	fahren	fuhr	gefahren
47.	schlagen	schlug	geschlagen
48.	tragen	trug	getragen
49.	waschen	wusch	gewaschen
50.	wachsen	wuchs	gewachsen

Wir lesen die zehn Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) und Gegenwart (Voll.):

41. Ich ziehe einen Fisch aus dem Wasser. 42. Wohin fliegen die Vögel im Winter? 43. Sie verlieren Ihren Handschuh! 44. Mein Schlüssel schließt nicht. 45. Wir schieben den Schrank etwas zur Seite. 46. Wer fährt mich nach Hause? 47. Hans schlägt sich mit dem Hammer auf den Finger. 48. Wer trägt den schweren Koffer? 49. Ich wasche mir die Hände. 50. Das Kind wächst zu schnell.

Schneewittchen

„Erzähle eine Geschichte, eine lange Geschichte", bittet Günter seine **Großmutter**, als sie ihn ins Bett bringt (**e Geschichte**). „Wovon soll ich erzählen?" — „Von Schneewittchen und den sieben Zwergen, von dem König und der Königin und dem Spiegel, der sprechen konnte (**r König**)." — „Gut, ich erzähle die Geschichte; aber du mußt ruhig liegen und schön zuhören!

Es war im Winter, und der Schnee fiel (fällt) vom Himmel (**r Schnee**). Da saß (sitzt) eine Königin an einem Fenster und nähte. Und wie sie nähte und nicht auf ihre Arbeit sah, sondern auf den Schnee, der auf die Erde fiel, stach sie sich mit der Nadel in den Finger (**stechen**)." — „Kam viel Blut aus dem Finger, Großmutter (**s Blut**)?" — „Nein, nur drei Tropfen Blut fielen in den Schnee (**r Tropfen**). Das rote Blut in dem weißen Schnee war schön zu sehen, es sah schön aus (**aussehen**), und die Königin sprach: ‚Ich möchte ein Kind haben, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Ebenholz an meinem Fenster!'" — „Ebenholz, was ist das, Großmutter?" — „Das ist teures, schwarzes Holz aus Afrika. Am Klavier kannst du es sehen (**s Holz**, s E b e n - h o l z). Nach einem Jahr bekam die Königin ein Töchterlein, das war so rot wie Blut, so weiß wie Schnee und hatte so schwarze Haare wie Ebenholz. Es wurde Schneewittchen genannt (**nennen** = einen Namen geben). Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Über ein Jahr nahm sich der König eine andere Frau. Es war eine schöne Frau, aber sie war stolz (**stolz**) und konnte nicht leiden, daß jemand schöner war als sie (**jemand** = eine Person). Sie hatte einen Spiegel. Wenn sie vor ihm stand und sich darin sah, sprach sie:

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

und da antwortete der Spiegel:

‚Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.'

Nun war sie zufrieden; denn sie wußte, daß der Spiegel die Wahrheit sagte (**e Wahrheit** = was richtig ist).

Schneewittchen aber wuchs und wurde immer schöner, und als es sieben Jahre alt war, war es so schön wie der klare Tag und schöner als die Königin selbst. Als diese einmal ihren Spiegel fragte:

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

da antwortete er:

‚Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.'

Da war die Königin so böse, daß sie keine Ruhe hatte bei Tag und Nacht. Sie rief einen Jäger (**r Jäger**) und sprach: ‚Bringe das Kind in den Wald. Ich will es nicht mehr vor meinen Augen sehen, du sollst es töten (**töten**) und mir das Herz des Kindes bringen (**s Herz**).' Der Jäger brachte das Kind in den Wald. Aber als er das Messer zog, um das Kind zu töten, fing Schneewittchen an zu weinen (**anfangen** = beginnen) und sprach: ‚Lieber Jäger, laß mich leben (**lassen**). Ich will in den Wald laufen und nicht wieder nach Hause kommen.' Und weil es so schön war und der Jäger ein gutes Herz hatte, sagte er: ‚Lauf, du armes Kind!' Die wilden Tiere werden dich bald gefressen haben, dachte er und freute sich, daß er es nicht zu töten brauchte. Und als ein junges Wildschwein gesprungen kam, stach er es tot, nahm das Herz und brachte es der Königin. Der Koch mußte es kochen, und die böse Königin aß es (**r Koch**).

Nun war das arme Kind in dem großen Wald allein. Es fürchtete sich (**sich fürchten**) und wußte nicht, wie es sich helfen sollte. Da fing es an zu laufen und lief durch

den Wald, wo die wilden Tiere waren. Aber sie taten ihm nichts. Es lief, so lange die Füße laufen konnten, bis es Abend wurde. Da sah es ein Häuschen und ging hinein, um zu ruhen. In dem Häuschen war alles so klein, daß es nicht zu sagen ist. Da stand ein weiß gedecktes Tischchen mit sieben kleinen Tellerchen. Jedes Tellerchen hatte sein Löffelchen, Messerchen und Gäbelchen, und sieben Gläschen standen dabei. An der Wand waren sieben Bettchen aufgestellt und schneeweiße Bettücher waren darüber gedeckt. Schneewittchen war hungrig und aß von jedem Tellerchen ein wenig Gemüse und Brot (**hungrig**). Es war durstig und trank aus jedem Gläschen einen Tropfen Wein (**durstig**); denn es wollte nicht einem alles wegnehmen. Es war müde und legte sich in ein Bettchen (**müde**); aber keins paßte; das eine war zu lang, das andere zu kurz, bis endlich das siebente richtig war (**endlich** = am Ende), und darin blieb es liegen und schlief.

Als es ganz dunkel war, kamen die Herren des Häusleins. Das waren die sieben Zwerge, die in den Bergen nach Gold und Silber gruben, mit ihren sieben Lichtlein. Wie es nun hell im Häuslein war, sahen sie, daß jemand darin gewesen war. Der erste sprach: ‚Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?' Der zweite: ‚Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?' Der dritte: ‚Wer hat von meinem Brötchen genommen?' Der vierte: ‚Wer hat von meinem Gemüschen gegessen?' Der fünfte: ‚Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?' Der sechste: ‚Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?' Der siebente: ‚Wer hat aus meinem Gläschen getrunken?' Da sah sich der erste um und sprach: ‚Wer hat in meinem Bettchen gelegen?' Die anderen kamen gelaufen und riefen: ‚In meinem hat auch jemand gelegen!' Der siebente aber, als er in sein Bettchen sah, fand Schneewittchen, das lag darin und schlief. Nun rief er die anderen, die kamen gelaufen und leuchteten mit ihren Lichtlein auf das Bett (**leuchten** = Licht machen). ‚Mein Gott! Mein Gott! Wie ist das Kind schön!' riefen sie und freuten sich und ließen das Kind im Bettchen schlafen. Der siebente Zwerg aber schlief bei seinen Freunden, bei jedem eine Stunde. Da war die Nacht zu Ende.

Als es Morgen war, wachte Schneewittchen auf (**aufwachen** = die Augen öffnen) und sah die sieben Zwerge. Sie waren aber freundlich zu ihm (**freundlich** = wie Freunde) und fragten: ‚Wie heißt du?' – ‚Ich heiße Schneewittchen', antwortete es. – ‚Wie bist du in unser Haus gekommen?' sprachen weiter die Zwerge. Da erzählte es ihnen, wie die Stiefmutter es töten lassen wollte (**e Stiefmutter** = die zweite Mutter) und wie der Jäger ihm das Leben geschenkt hatte, wie es den ganzen Tag gelaufen war, bis es endlich ihr Häuschen gefunden hatte. Die Zwerge sprachen: ‚Willst du unser Haus in Ordnung halten (**e Ordnung**) und kochen, waschen und nähen, dann kannst du bei uns bleiben, und es soll dir gut gehen.' – ‚Ja', sagte Schneewittchen, ‚von Herzen gern', und blieb bei ihnen. Es hielt das Haus in Ordnung. Am Morgen gingen die Zwerge in den Berg und suchten Gold. Am Abend kamen sie wieder. Da mußte das Essen gekocht sein. Den ganzen Tag war das Mädchen allein. Die guten Zwerge sprachen: ‚Die Königin wird bald wissen, daß du hier bist. Laß niemand herein (**niemand** = keine Person).' Das versprach ihnen Schneewittchen."

Dreißig Kleinbilder

Wir nennen die Namen der Kleinbilder Nr. 91 bis 120 (**nennen**) und setzen der, die oder das und ein, eine oder ein davor: der Arzt < ein Arzt, der Bauer < ein – usw. Wir setzen Eigenschaftswörter davor: der fleißige Arbeiter (**fleißig** = er arbeitet viel) < **ein fleißiger – usw. Wir bilden Sätze mit dem Wer- und dem Wenfall: Der Arzt kommt. Ich hole den Arzt usw. Wir setzen Eigenschaftswörter dazu: Der beste Arzt kommt. Wir holen den besten Arzt usw.**

Frage zwanzig (20): Warum? - weil...

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 1 bis 120)

1. Warum hat sich die Königin mit der Nadel in den Finger gestochen (**warum**)? — Die Königin hat sich mit der Nadel in den Finger gestochen, weil sie nicht auf ihre Arbeit, sondern auf den Schnee gesehen hatte.
2. Warum fragte die stolze Königin ihren Spiegel? — Die stolze Königin fragte ihren Spiegel, weil sie die schönste Frau im ganzen Lande sein wollte.
3. Warum war die Königin zufrieden, als der Spiegel sagte: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land?" — Die Königin war zufrieden, weil sie wußte, daß der Spiegel die Wahrheit sagte.
4. Warum hatte die Königin bei Tag und Nacht keine Ruhe mehr? — Die Königin hatte bei Tag und Nacht keine Ruhe mehr, weil Schneewittchen schöner als sie war.
5. Warum rief die Königin einen Jäger? — Die Königin rief einen Jäger, weil dieser das Kind im Walde töten sollte.
6. Warum tötete der Jäger Schneewittchen nicht? — Der Jäger tötete Schneewittchen nicht, weil er ein gutes Herz hatte.
7. Warum stach der Jäger das Wildschwein tot? — Der Jäger stach das Wildschwein tot, weil er der Königin das Herz bringen wollte.
8. Warum aß Schneewittchen von jedem Tellerchen etwas Brot und Gemüse? — Schneewittchen aß von jedem Tellerchen etwas Brot und Gemüse, weil es hungrig war.
9. Warum trank Schneewittchen aus jedem Gläschen einen Tropfen Wein? — Schneewittchen trank aus jedem Gläschen einen Tropfen Wein, weil es durstig war.
10. Warum schlief das Kind in dem letzten Bettchen schnell ein? — Das Kind schlief in dem letzten Bettchen schnell ein, weil es sehr müde war.
11. Warum kamen die Zwerge nur am Abend nach Hause? — Die Zwerge kamen nur am Abend nach Hause, weil sie am Tage in den Bergen nach Gold und Silber suchten.
12. Warum konnte Schneewittchen in dem Häuschen bleiben? — Schneewittchen konnte in dem Häuschen bleiben, weil es für die Zwerge kochen, waschen, nähen und putzen wollte.

Die Frage „warum?" ist unsere letzte Frage. Wir beantworten sie mit „weil". Dabei müssen wir das Zeitwort an das Ende des Satzes stellen.

Warum steht das Zeitwort in den Antworten mit „weil" am Ende? — Das Zeitwort steht in den Antworten mit „weil" am Ende, weil mit „weil" immer ein N e b e n s a t z beginnt (**r Nebensatz**). Der erste Nebensatz heißt: weil sie nicht auf ihre Arbeit, sondern auf den Schnee gesehen hatte. Die anderen elf Nebensätze heißen: weil sie die schönste Frau im — — — wollte. 3. weil sie wußte, daß — — — — s a g t e. 4. weil Schneewittchen schöner — — w a r. 5. weil dieser — — — — töten s o l l t e. 6. weil — — — Herz h a t t e. 7. weil er — — — Herz bringen w o l l t e. 8. weil — hungrig w a r. 9. weil — durstig w a r. 10. weil — — müde w a r. 11. weil sie am Tage in — — — — — — — s u c h t e n. 12. weil es für die Zwerge —, —, —, — — w o l l t e.

Die Nebensätze können nicht allein stehen. Sie hängen immer an einem anderen Satz. Dieser Satz heißt Hauptsatz (**r Hauptsatz**).

Schneewittchen

(Ende der Geschichte)

„Erzähle weiter, Großmutter!" bittet Günter am nächsten Abend. „Erzähle von dem Apfel, der so giftig war, daß man sterben mußte, wenn man davon aß (**giftig**)." — „Soll ich nur von dem giftigen Apfel erzählen?" — „Nein, zuerst von dem Gürtel, den die Königin Schneewittchen umgebunden hat (**r Gürtel**), dann von dem Kamm, den sie ihm ins Haar gesteckt hat, und zuletzt von dem giftigen Apfel, den Schneewittchen gegessen hat." — „Nun ja, ich will dir alles erzählen. Höre, wie die Geschichte zu Ende geht:

Die Königin ging vor ihren Spiegel und sprach:

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

Da antwortete der Spiegel:

‚Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen hinter den Bergen bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.'

Jetzt wußte die Königin, daß Schneewittchen noch lebte und daß der Jäger ihr nicht die Wahrheit gesagt hatte. Sie hatte keine Ruhe und dachte immer wieder daran, wie sie das Kind töten wollte. Als sie endlich etwas gefunden hatte, kleidete sie sich wie eine alte Frau (**kleiden** = Kleider anziehen). So ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen und rief: ‚Gute Ware zu verkaufen, schöne Ware (**e Ware** = Sachen)!' Schneewittchen kam zum Fenster und rief: ‚Guten Tag, liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?' — ‚Gute Ware, schöne Ware!' antwortete sie. ‚Gürtel in allen Farben', und sie holte einen hervor, der aus bunter Seide gemacht war. ‚Die gute Frau kann ich hereinlassen', dachte Schneewittchen, machte die Tür auf und kaufte den hübschen Gürtel. ‚Kind', sprach die Alte, ‚wie du aussiehts! Komm, ich will ihn dir umbinden!' Schneewittchen dachte nichts Schlechtes, stellte sich vor sie und ließ sich den Gürtel umbinden. Aber die Alte band so fest (**fest** = stark), daß dem Schneewittchen der Atem ausging (**r Atem** = e Luft) und es wie tot zur Erde fiel. ‚Nun bist du die Schönste g e w e s e n', sprach die Königin und eilte hinaus (**hinaus** = aus dem Haus).

Nicht lange danach, zur Abendzeit, kamen die sieben Zwerge nach Hause. Als sie ihr liebes Schneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, erschraken sie (**erschrekken** = sich fürchten). Sie hoben das Kind in die Höhe, aber es bewegte sich nicht, und kein Atem war zu hören. Als sie den Gürtel sahen, der zu fest gebunden war, schnitten sie ihn entzwei (**entzwei** = in zwei Teile). Da fing das Kind an, ein wenig zu atmen und öffnete die Augen (**atmen**). Als die Zwerge hörten, wer im Hause gewesen war, sprachen sie: ‚Die alte Frau war niemand als die Königin. Laß keinen Menschen herein, wenn wir nicht bei dir sind (**r Mensch** = e Person).'

Die böse Frau aber, als sie nach Hause gekommen war, ging vor den Spiegel und fragte:

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

Da antwortete er:

‚Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen hinter den Bergen bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.'

Als sie das hörte, lief ihr alles Blut zum Herzen, so erschrak sie; denn sie sah, daß Schneewittchen nicht tot war. ‚Nun aber', sprach sie, ‚will ich etwas tun, was dich töten soll. Dann verkleidete sie sich wie eine andere alte Frau und nahm einen giftigen Kamm. So ging sie über die sieben Berge, klopfte an die Tür (**klopfen**) und rief: ‚Gute Ware zu verkaufen!' Schneewittchen schaute aus dem Fenster und sagte: ‚Geht weiter, ich darf niemand hereinlassen!' — ‚Das Ansehen kostet nichts und ist nicht verboten', sprach die Alte, zog den giftigen Kamm heraus und zeigte ihn. Da gefiel er dem Kind so gut, daß es die Tür öffnete und den Kamm kaufte. ‚Nun will ich dich einmal ordentlich kämmen (**ordentlich** = wie es sein muß)', sprach die Alte. Das arme Schneewittchen dachte an nichts und ließ sich kämmen. Aber als der Kamm in die Haare gesteckt war, da fing das Gift an zu arbeiten, und das Mädchen fiel wie tot zur Erde. ‚Das ist dein Ende, du Schönste im Lande', sprach die Alte, lachte böse und ging fort. Aber es war bald Abend, und die sieben Zwerge kamen nach Hause. Als sie Schneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, dachten sie an die Stiefmutter, suchten und fanden den giftigen Kamm in den Haaren. Sie zogen ihn heraus, und bald öffnete Schneewittchen wieder die Augen und erzählte ihnen alles. Noch einmal sagten die Zwerge: ‚Du sollst niemand die Tür öffnen, wenn du allein im Hause bist. Laß keinen Menschen herein!'

Die Königin aber stellte sich zu Hause vor den Spiegel und sprach:

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

Da antwortete er wie vorher (**vorher** = vor diesem Mal):

‚Frau Königin, ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen hinter den Bergen bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.'

Als sie den Spiegel so reden hörte (**reden** = sprechen), rief sie: ‚Schneewittchen muß sterben, und wenn es mein Leben kostet!' Dann ging sie und machte einen giftigen Apfel. Der sah so schön aus, daß ihn jeder essen wollte, der ihn sah. Wer aber ein Stück davon aß, der mußte sterben. Als der Apfel fertig war, verkleidete sie sich in eine Bauersfrau, und so ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an die Tür, und Schneewittchen steckte den Kopf zum Fenster heraus und sprach: ‚Ich darf keinen Menschen einlassen. Die sieben Zwerge haben es mir verboten!' — ‚Gut', antwortete die Bauersfrau, ‚meine Äpfel kann ich überall verkaufen (**überall** = an allen Plätzen). Da, einen will ich dir schenken.' — ‚Nein', sagte Schneewittchen, ‚ich darf nichts nehmen!' — ‚Glaubst du, er ist giftig?' sprach die Alte (**glauben**). ‚Sieh, da schneide ich den Apfel in zwei Teile; den roten iß du, den weißen will ich essen.' Der Apfel war aber so gemacht, daß nur der rote Teil allein giftig war. Als Schneewittchen sah, daß die Bäuerin davon aß, nahm es die giftige Hälfte des Apfels und aß auch (**e Hälfte** = r halbe Apfel). Als es ein Stück davon im Munde hatte, fiel es tot zur Erde. Da lachte die böse Königin laut und sprach: ‚Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz! Diesmal können dir die Zwerge nicht mehr helfen.' Und als sie daheim den Spiegel fragte (**daheim** = zu Hause):

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

so antwortete er endlich:

‚Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.'

Da war sie zufrieden, und ihr böses Herz hatte Ruhe, so gut ein böses Herz Ruhe haben kann.

Die Zwerglein, als sie abends nach Hause kamen, fanden Schneewittchen auf der Erde liegen (**abends** = am Abend). Es ging kein Atem mehr aus seinem Mund, und es war tot. Sie hoben es auf, suchten nach Gift, kämmten ihm die Haare, wuschen es mit Wasser und Wein, aber es half alles nichts. Das liebe Kind war und blieb tot. Sie legten es auf das Bett, setzten sich alle sieben daran und weinten drei Tage lang. Da wollten sie es begraben (**begraben** = in die Erde legen), aber es sah noch so frisch aus wie ein lebendiger Mensch (**lebendig** = mit Leben). Sie sprachen: ‚Das können wir nicht in die schwarze Erde legen', und ließen einen Sarg von Glas machen (**r Sarg**), daß man es von allen Seiten sehen konnte, legten es hinein und schrieben seinen Namen darauf. Dann setzten sie den Sarg auf den Berg, und einer von ihnen blieb immer dabei. Auch die Tiere kamen und weinten über Schneewittchen. Nun lag Schneewittchen lange Zeit in dem Sarg und sah aus, als wenn es schliefe; denn es war immer noch so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz (**schwarzhaarig** = mit schwarzen Haaren).

Eines Tages aber kam ein Königssohn in den Wald und zu dem Zwergenhaus. Er sah den Sarg auf dem Berg und das schöne Schneewittchen darin und las, was darauf geschrieben war. Da sprach er zu den Zwergen: ‚Laßt mir den Sarg. Ich will euch dafür geben, was ihr haben wollt.' Aber die Zwerge antworteten: ‚Wir geben ihn nicht für alles Gold in der Welt.' Da sprach er: ‚So s c h e n k t mir ihn; denn ich kann nicht leben, ohne Schneewittchen zu sehen.' Als er so sprach, gaben ihm die guten Zwerge den Sarg. Der Königssohn ließ den Sarg von vier Dienern von dem Berg tragen (**r Diener**). Einer von ihnen fiel auf dem schlechten Weg, und von der Bewegung des Sarges kam das giftige Apfelstück, das Schneewittchen abgebissen hatte, wieder heraus (**abbeißen** = beißen von etwas). Es dauerte nicht lange, da öffnete es die Augen und war wieder lebendig. ‚Mein Gott, wo bin ich?' rief es. Der Königssohn sagte: ‚Du bist bei mir', und erzählte, wie er es im Walde gefunden hatte, und sprach: ‚Ich habe dich lieber als alles in der Welt. Komm mit mir in meines Vaters Schloß (**s Schloß** = s Haus des Königs). Du sollst meine Frau werden.' Schneewittchen war ihm gut und ging mit ihm, und die Hochzeit war ein großes Fest für das ganze Land (**e Hochzeit** = s Heiraten).

Zu dem Fest aber war auch Schneewittchens böse Stiefmutter eingeladen. Sie zog ihre schönsten Kleider an, ging vor den Spiegel und sprach:

‚Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?'

Der Spiegel antwortete:

‚Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr!'

Da war die Königin so böse, daß es nicht zu sagen ist. Sie wollte zuerst nicht zur Hochzeit gehen. Aber sie hatte keine Ruhe, sie mußte die junge Königin sehen und wollte sie töten. Als sie aber in das Schloß kam und Schneewittchen sah, stand sie da und konnte sich nicht bewegen. Da waren aber eiserne Pantoffeln über ein Feuer gestellt (**e Pantoffeln** = e Hausschuhe) und wurden mit Zangen vor sie getragen. Da mußte sie die heißen, roten Schuhe an die Füße ziehen und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel (**tanzen**)."

Wir erzählen die ganze Geschichte erstens in der Gegenwart und zweitens in der Vergangenheit.

Wir lassen Schneewittchen sein Leben erzählen (leben < **s Leben**).

Die vier Gruppen der deutschen Mehrzahl

Hier folgen vier Gruppen von Hauptwörtern, das sind Wörter mit „der, die oder das“ (s **Hauptwort** = s S u b s t a n t i v). Wir lesen sie und bilden Sätze:

1. G r u p p e

a)	r Schüler	<	e Schüler	r Bäcker	<	e Bäcker	r Teller	<	e Teller
	r Finger	<	e Finger	s Fenster	<	e Fenster	s Zimmer	<	e Zimmer
	r Löffel	<	e Löffel	r Spiegel	<	e Spiegel	r Sessel	<	e Sessel
	r Gürtel	<	e Gürtel	s Viertel	<	e Viertel	s Möbel	<	e Möbel
	r Daumen	<	e Daumen	r Kuchen	<	e Kuchen	r Wagen	<	e Wagen
	r Spaten	<	e Spaten	r Tropfen	<	e Tropfen	s Eisen	<	e Eisen
b)	r Bruder	<	e Brüder	r Vater	<	e Väter	r Vogel	<	e Vögel
	r Apfel	<	e Äpfel	r Garten	<	e Gärten	r Ofen	<	e Öfen

Die Mehrzahl hat dieselbe Form wie die Einzahl. Manchmal wird a zu ä, o zu ö oder u zu ü. Ä, ö, ü und auch äu nennen wir Umlaute (**r Umlaut**).

Regel: Die Mehrzahl hat keine Endung, aber manchmal Umlaut.

2. G r u p p e

a)	r Arm	<	e Arme	r Berg	<	e Berge	r Brief	<	e Briefe
	r Hund	<	e Hunde	r Tag	<	e Tage	r Tisch	<	e Tische
	s Bein	<	e Beine	s Fest	<	e Feste	s Haar	<	e Haare
	s Pferd	<	e Pferde	s Schiff	<	e Schiffe	s Tier	<	e Tiere
	r Abend	<	e Abende	r Frisör	<	e Frisöre	r Bleistift	<	e Bleistifte
	r König	<	e Könige	r Monat	<	e Monate	r Pfennig	<	e Pfennige
	s Lineal	<	e Lineale	s Metall	<	e Metalle	s Paket	<	e Pakete
	s Papier	<	e Papiere	s Geschäft	<	e Geschäfte	s Geschenk	<	e Geschenke
b)	r Arzt	<	e Ärzte	r Fluß	<	e Flüsse	r Korb	<	e Körbe
	r Baum	<	e Bäume	e Hand	<	e Hände	e Wurst	<	e Würste

Regel: Die Mehrzahl hat die Endung „e“ und dazu manchmal auch Umlaut.

3. G r u p p e

a)	s Bild	<	e Bilder	s Ei	<	e Eier	s Feld	<	e Felder
	s Geld	<	e Gelder	s Kind	<	e Kinder	s Kleid	<	e Kleider
b)	r Mann	<	e Männer	s Dach	<	e Dächer	s Glas	<	e Gläser
	s Wort	<	e Wörter	s Tuch	<	e Tücher	s Haus	<	e Häuser

Regel: Die Mehrzahl hat die Endung „er“ und dazu manchmal auch Umlaut.

4. G r u p p e

a)	e Ecke	<	e Ecken	e Karte	<	e Karten	e Farbe	<	e Farben
	e Gruppe	<	e Gruppen	e Hose	<	e Hosen	e Lampe	<	e Lampen
	e Mütze	<	e Mützen	e Gabel	<	e Gabeln	e Feder	<	e Federn
	r Affe	<	e Affen	r Junge	<	e Jungen	s Auge	<	e Augen
b)	e Frau	<	e Frauen	e Tür	<	e Türen	e Uhr	<	e Uhren
	e Arbeit	<	e Arbeiten	e Heizung	<	e Heizungen	e Zeitung	<	e Zeitungen
	r Bär	<	e Bären	r Herr	<	e Herren	r Mensch	<	e Menschen
	s Bett	<	e Betten	s Herz	<	e Herzen	s Ohr	<	e Ohren

Regel: Die Mehrzahl hat die Endung „n“ oder „en“, aber keinen Umlaut.

Gruppe	Einzahl	Mehrzahl	Umlaut	Endung
1	a) der Finger b) der Bruder	die Finger die Brüder	a) nein b) ja	—
2	a) das Heft b) der Ball	die Hefte die Bälle	a) nein b) ja	**e**
3	a) das Bild b) das Buch	die Bilder die Bücher	a) nein b) ja	**er**
4	a) die Lampe b) die Tür	die Lampen die Türen	a) nein b) nein	**n** oder **en**

Zur ersten Gruppe, die in der Mehrzahl keine Endung hat, gehören die meisten männlichen und sächlichen Hauptwörter auf er, el oder en. Dazu kommen alle Verkleinerungen wie: s Tischchen < e Tischchen, s Fräulein < e Fräulein.

Zur zweiten Gruppe, die in der Mehrzahl die Endung „e“ hat, gehören viele kurze männliche und sächliche Hauptwörter, die nicht auf er, el oder en enden. Dazu kommen einige kurze weibliche Wörter wie: e Hand < e Hände, e Maus < e Mäuse.

Zur dritten Gruppe, die in der Mehrzahl die Endung „er“ hat, gehören auch kurze männliche und sächliche Hauptwörter, die nicht auf er, el oder en enden. Die dritte Gruppe ist die kleinste Guppe und hat die wenigsten Wörter.

Zur vierten Gruppe, die in der Mehrzahl die Endung „n“ oder „en“ hat, gehören die meisten weiblichen Wörter. Dazu kommen einige männliche und sächliche Wörter wie: r Name < e Namen, r Löwe < e Löwen; s Ende < e Enden, s Hemd < e Hemden.

1. Gruppe: ohne Endung = (—), oder mit Umlaut ohne Endung = („—).

r Arbeiter (—) r Dichter (—) r Einwohner (—) s Feuer (—) s Messer (—)
r Onkel (—) r Schlüssel (—) r Himmel (—) r Rüssel (—) r Rücken (—)
r Hammer („—) e Mutter („—) e Tochter („—) r Mantel („—) r Nagel („—)

2. Gruppe: Endung „e“ = (e), oder Umlaut und Endung „e“ = („e).

r Fisch (e) r Freund (e) r Preis (e) r Ring (e) r Schuh (e)
r Dieb (e) r Film (e) r Tisch (e) r Weg (e) r Wind (e)
s Jahr (e) s Brot (e) s Papier (e) s Lineal (e) s Schiff (e)
e Bank („e) e Kuh („e) e Luft („e) e Stadt („e) e Wand („e)

3. Gruppe: Endung „er“ = (er), oder Umlaut und Endung (er) = („er).

s Lied (er) s Geld (er) s Kind (er) s Kleid (er) s Licht (er)
r Gott („er) r Wald („er) s Bad („er) s Rad („er) s Gras („er)
s Holz („er) s Volk („er) s Schloß („er) s Land („er) s Faß („er)

4. Gruppe: Endung „n“ = (n), oder Endung „en“ = („en).

e Decke (n) e Sache (n) e Küche (n) e Flasche (n) e Frage (n)
e Jacke (n) e Katze (n) e Kerze (n) e Kirche (n) e Stunde (n)
e Gabel (n) e Insel (n) e Kartoffel (n) e Nummer (n) e Schwester (n)
e Form (en) e Last (en) e Null (en) e Person (en) e Zahl (en)
e Fabrik (en) e Burg (en) e Zeit (en) e Arbeit (en) s Hemd (en)

120 Kleinbilder

Wir sagen die Namen aller Bilder und bilden die Mehrzahl, auch in Sätzen.

Mit den zwa … ten tausend Wörter der deutschen … Sprachlehre gelernt (**e Sprachlehre** = …

Die deutsche … . Wer sie kennt und damit fragt, ka… ill oder etwas nicht verstanden hat. … anderen reden).

Karl Richter … r **Besuch**). Sein Bruder Hans hat s… viel zu fragen. Er unterhält sich m…

1. Frage: We… nst? — Onkel Kurt stand dort und … in am besten gefallen? — Der Ver… ter dort am Abend. 3. Frage: Wie … zwei- oder dreimal hat es geregnet … n schlechtes Wetter war, wenn es re… ein großes Museum gegangen (**s Mus**… – Das ist eine elektrische Schnellba… viel Einwohner hat Berlin? — Groß-… ohner. 1939 waren es über vier Mill… erlin, und wie heißt das Krankenhau… aße in Berlin ist die Straße „Unter d… das „Robert-Koch-Krankenhaus". 8… — Es liegt nur fünf Minuten von der … er hast du in Berlin besucht? — Das … Frage: Was für ein Theater ist das … heater in der Stadtmitte. 11. Frage … estern morgen um 9 Uhr 43. 12. Fr… ingestiegen bist? — Der Zug kam von Frankfurt an der Oder. 13. Frage: Wen hast du zuletzt in Berlin gesehen? — Onkel Kurt. Er stand auf dem Bahnsteig und winkte mit seinem Taschentuch (**winken** mit dem Taschentuch = s Taschentuch in der Luft bewegen). 14. Frage: Wohin fuhr dein Zug zuerst? — Nach Halle an der Saale. 15. Frage: Wem gehört das Buch, das du im Zug gelesen hast? — Es gehört mir. Onkel Kurt hat es mir geschenkt. Es beschreibt das Leben eines großen Arztes (beschreiben = **schreiben** von). 16. Frage: Wessen Leben beschreibt das Buch? — Es beschreibt das Leben und die Lebensarbeit Robert Kochs. 17. Frage: Was wird von Robert Koch erzählt? — Es wird erzählt, wie er die Mikroben gesucht und gefunden hat (**e Mikrobe**). Mikroben sind allerkleinste Tierchen, die schwere Krankheiten in den Körper der Menschen und Tiere bringen können (**e Krankheit**). 18. Frage: Wie groß sind die Mikroben? — Sie sind so klein, daß wir sie mit dem Auge allein nicht sehen können. 19. Frage: Womit können wir sie denn sehen? — Mit einem Mikroskop (**s Mikroskop**). Onkel Kurt hat mir im Krankenhaus unter einem Mikroskop die Mikroben 800mal vergrößert gezeigt (**vergrößern**). 20. Frage: Warum bist du später nach Hause gekommen, als du geschrieben hattest? — Warum? … Das will ich dir sagen: Weil ich mich vor deinen zwanzig Fragen gefürchtet habe.

HERMANN KESSLER

DEUTSCH FÜR AUSLÄNDER

A. LEHRBÜCHER

1 Teil: Leichter Anfang Preis 4,90 DM

2. Teil: Schneller Fortgang Preis 7,20 DM

3. Teil: Deutsche Sprachlehre (**)

B. LESESTOFFE

Leichte Erzählungen zu Teil 1 (*)

Kurze Geschichten zu Teil 2 (*)

Längere Lesestoffe zu Teil 3 (**)

C. .

8 Schauta
Größe
vier zv
gerollt
acht ei

3 Wandbi
Straße
Größe

120 Klein
Größ

Arbeitsh

(* = in Vorbereit

KESSLER